

Pädagogische Konzeption der katholischen Kindertagesstätte

„Kita im Wiesental“



... mit Freude ins Leben wachsen



Inhaltsverzeichnis

VORWORT	1
1. UNSERE EINRICHTUNG	3
1.1 Adresse und Kontaktdaten	3
1.2 Träger.....	3
1.2.1 Betriebsträger	3
1.2.2 Bauträger.....	3
1.3 Sozialraum.....	4
1.3.1 Einzugsbereich der Einrichtung / Lebenssituation der Familien	4
1.4. Geschichtliche Entwicklung der Kita Wiesental	4
1.5 Lage und bauliche Struktur der Einrichtung	5
2. GESETZLICHE GRUNDLAGEN UND VERORDNUNGEN	6
3. UNSER KATHOLISCHES PROFIL	8
3.1 Unsere Kita als Ort von Kirche.....	8
3.1.1 Unser Selbstverständnis als katholische Kindertageseinrichtung	9
3.2 Wir verbinden Leben und Glauben	9
3.2.1 Unsere Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde	9
4. UNSERE ORGANISATIONSSTRUKTUR	10
4.1 Aufnahmekriterien der Gesamteinrichtung Illingen.....	10
4.2 Öffnungszeiten.....	11
4.2.1 Unser Tagesablauf.....	11
4.3 Betreuungsformen	12
4.4 Gruppengrößen und Zusammensetzung	13
4.5 Personelle Besetzung	13
4.6 Regeln für Kinder und Erwachsene	13
5. UNSERE PÄDAGOGISCHE ARBEIT	14
5.1 Die Rechte des Kindes in unserer Einrichtung	16
5.1.1 Unser „Rückmeldemanagement“.....	18
5.1.2 Inklusion und Vielfalt als Chance	19
6. UNSER PÄDAGOGISCHER ANSATZ	20
6.1 Das Prinzip der offenen Arbeit	20
6.2 Spiel.....	21
6.3 Raumgestaltung.....	22
6.4 Projektarbeit.....	25

6.4.1	Das Portfolio	26
6.5	Beobachten und Dokumentieren	27
6.6	Die Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte	28
6.7	Kompetenzen im Bildungsverlauf	28
6.8	Die Bildungsarbeit in unserer Einrichtung	31
6.8.1	Unsere Methoden der Zielumsetzung	31
6.8.2	Soziale und kulturelle Umwelt, Werteerziehung und religiöse Bildung	31
6.8.3	„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“ (Gerd Schäfer)	35
6.8.4	Körper und Gesundheit	36
6.8.5	Kommunikation: Sprache, Schrift und Medien	37
6.8.6	Mathematische Grunderfahrungen	39
6.8.7	Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen	41
6.8.8	Bildnerisches Gestalten	42
6.8.9	Musik	43
6.9	Geschlechtsbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse	44
6.10	Umweltbewusstsein und Sensibilität für Nachhaltigkeit:	45
6.11	Sexualerziehung	46
6.12	Erweiterte Zielumsetzung für die Tages- und Krippenkinder	47
6.13	Schlüsselsituationen	47
6.13.1	Ankommen	47
6.13.2	Gestaltung der Essenssituation	47
6.13.3	Schlaf, Ruhe und Entspannung	48
6.13.4	Sauberkeitserziehung	48
6.14	Gestaltung von Übergängen	49
6.14.1	Eingewöhnung eines Kindergartenkindes	49
6.14.2	Eingewöhnung der Krippenkinder	50
6.14.3	Übergang von der Krippe in eine Kindergartengruppe	50
6.14.4	Übergang Kita – Schule und Zusammenarbeit mit der Schule (Koop)	51
6.15	Unsere Arbeit mit den Eltern der künftigen Schulkinder	53
7.	ELTERN UND FAMILIENARBEIT	54
7.1	Gesetzliche Grundlagen	54
7.2	Ziele unserer Eltern und Familienarbeit	54
7.2.1	Transparenz und Information	55
7.2.2	Mitarbeit der Eltern und Familien	55
7.2.3	Elternausschuss	56
7.2.4	Förderverein	56
7.2.5	Elternbildung- und Beratung	56
7.2.6	Elterngespräche	57
7.2.7	Integration von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund	58
7.2.8	Identifikation der Eltern mit der Kita/ Kundenorientierung	58
8.	TEAMARBEIT – QUALITÄT IM DIALOG ENTWICKELN	59
8.1	Zusammenarbeit im Team	59
8.1.1	Fachkompetenzen von Leitung und Team	60
8.2	Formen der Teamarbeit	61

8.2.1	Leitungsteam	61
8.2.2	Gesamtteam	61
8.2.3	Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarung	61
8.2.4	Unser Qualifizierungskonzept	62
8.2.5	Interne Arbeitskreise	62
8.3	Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen	62
8.4	Unsere Verantwortung als Ausbildungsstätte	63
8.5	Weitergabe von Informationen und tägl. Austausch und Absprachen	63
8.6	Besondere Aufgaben und Funktionen	63
9.	KOOPERATION UND VERNETZUNG	64
9.1	Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde	64
9.2	Weitere Kooperationspartner	65
9.2.1	Kontakt und/oder Zusammenarbeit mit Tagespflegepersonen	66
9.2.2	Zusammenarbeit mit den Jugendämtern	67
10.	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	68
10.1	Formen der Öffentlichkeitsarbeit	68
11.	QUALITÄTSENTWICKLUNG UND -SICHERUNG	69
11.1	Unser Qualitätsmanagementsystem	69
11.1.1	Qualitätsbeauftragte	69
11.2	Unser Dynamisches Zielsystem	70
11.3	Qualitätskonferenz	70
11.3.1	Audits	70
11.4	Umgang mit Fehlern und Risiken / Vorbeugungsmaßnahmen	71
11.5	Beurteilung der Dienstleistungsqualität	71
11.5.1	Eltern / Externe	71
11.5.2	Elternumfragen	72
11.5.3	Kinder	72
11.5.4	Eltern / Externe	72
11.5.5	Interne Evaluation zum Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten (nur GE ILL)	72
	SCHLUSSWORT	72

Vorwort

Unsere Konzeption ist die Arbeitsgrundlage unseres Hauses und spiegelt unser Verständnis von Erziehung und Bildung wieder.

Sie soll Eltern, Träger und allen an unserer Arbeit Interessierten über die Zielsetzung, Arbeitsweise und Rahmenbedingungen der Kita Wiesental informieren.

Die Konzeption wurde im Team über einen Zeitraum von mehreren Jahren erarbeitet und wird verbindlich von allen MitarbeiterInnen umgesetzt.

In unserer Konzeption haben wir uns intensiv damit auseinandergesetzt, wie wir unsere Gemeinschaft mit den Kindern, Eltern und als Kolleginnen gestalten wollen. Wir haben sie daraus resultierenden Ziele erörtert, die wir in unserer Kita Wiesental erreichen möchten. Dazu haben wir Wege entwickelt und beschrieben, die zur Erreichung dieser Ziele führen.

Dabei orientieren wir uns eng an den Lebensbedingungen und Bedarfen unserer Kinder und ihrer Familien.

Diese Ziele betreffen nicht nur die Arbeit mit unseren Kindern, sondern beziehen sich auf alle Bereiche der vielfältigen Arbeitsfelder unserer Kindertageseinrichtung.

In unserer globalisierten Welt mit ihrer schnelllebigen Technik, den hohen Leistungsanspruch, dem Konsumdenken und den sich wandelnden Familienbild, ist es unserem Team ein wichtiges Anliegen, die Kinder einerseits an die Herausforderungen der Zukunft heran zu führen, andererseits aber auch bewusst Gegenpole zu schaffen und ihnen wichtige Grunderfahrungen zu ermöglichen, die Kinder für ein gesundes Heranwachsen brauchen.

Größtmögliche Partizipation und Beteiligung der Kinder an Themen und Angelegenheiten, die sie und die Gestaltung ihres Alltags in unserer Kindertagesgemeinschaft betreffen, haben für uns hohe Priorität.

In unserer pädagogischen Angeboten handeln wir oft nach dem Grundsatz „weniger ist mehr“.

Durch vielfältige Erfahrungen in und mit der Natur, sowie genügend ungeplanter Zeit zum freien Spiel, allein oder in Gemeinschaft ermöglichen wir unseren Kindern wichtige, grundlegende Erfahrungen.

Durch das Zutrauen in die Fähigkeiten unserer Kinder legen wir in unserer Kindertagesstätte wichtige Grundlagen dafür, dass sie sich zu starken, selbstbewussten und gemeinschaftsfähigen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten entwickeln.

Wir sind uns bewusst, dass unsere Konzeption stets an jeweilige sich ändernde pädagogischen und gesellschaftliche Gegebenheiten angepasst und weiterentwickelt werden muss.

Wemmetsweiler, den 12.05..2021

6. überarbeitete Fassung

*Man kann einen Menschen nichts lehren.
Man kann ihm nur helfen, es in sich zu entdecken.“
(Galileo Galilei)*

Vorwort der Katholischen KiTa gGmbH Saarland

Sie, liebe Leserinnen und Leser halten jetzt die Konzeption unserer Kath. Kita im Wiesental Wemmetsweiler in Händen.

Uns als Träger der Einrichtung ist die Erarbeitung und Präsentation der pädagogischen Konzeption besonders wichtig. Damit machen die Erzieherinnen nach Innen-für sich selbst und die Kinder- und nach Außen-für die Eltern und andere Interessierte –deutlich

Welche Ziele sie mit ihrer pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit verfolgen.

Welches Menschen- und Weltbild die Grundlage dieser Arbeit ist.

Wie im Alltag der Kindertageseinrichtung diese Ziele und Grundhaltungen eingebracht, gelebt und im Rahmen unseres Qualitätsmanagementprozesses überprüft werden können.

Eine Konzeption ist für die Erzieherinnen ein notwendiges Fundament, um in der Fülle der „pädagogischen Trends“ einen roten Faden für die Arbeit mit den Kindern zu haben.

Diese „schriftliche Festlegung“ muss von Zeit zu Zeit auch immer wieder im Alltag der Kindertageseinrichtung überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben werden.

Wir als Träger bedanken uns ausdrücklich bei den Erzieherinnen der Kath. Kita im Wiesental für ihre Bemühungen bis zur Erarbeitung der Ihnen vorliegenden Konzeption.

Wir hoffen, dass die folgenden Seiten für Sie spannend und informativ sind und Anlass geben für Gespräche mit Leitung, Team und Träger.

Dieser Austausch ist uns sehr wichtig und soll mit dazu beitragen, dass wir gemeinsam für die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, die bestmöglichen Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen können.

Geschäftsführung der kath. KiTa gGmbH Saarland

Gesamtleiterin

Rainer Borens Thomas Schmitz

Gaby Günther

1. Unsere Einrichtung

1.1 Adresse und Kontaktdaten

Kath. Kita im Wiesental
Pastor-Erhard-Bauer-Str. 8
66589 Merchweiler
Tel.: 068 25 / 46 260
Fax: 068 25 / 80 03 11
E-Mail: wiesental-wemmetsweiler@kita-saar.de

1.2 Träger

1.2.1 Betriebsträger

„Wir haben als katholischer Träger von Kindertageseinrichtungen das Ziel, Kindern und deren Familien Jesus Christus als Vorbild und Orientierung für ihr eigenes Leben nah zu bringen und die Kirche als eine lebendige Gemeinschaft erfahrbar zu machen.

Unser gemeinsamer Auftrag ist es, die Inhalte unsres Leitbildes in der Täglichen Arbeit mit den Kindern, den Eltern, den Kirchengemeinden und unseren unterschiedlichen Kooperationspartnern sichtbar zu leben.“ (Leitbild Katholische KiTa gGmbH Saarland)

Der betriebliche Träger unserer Einrichtung ist die:
Katholische KiTa gGmbH Saarland
Dieselstraße 3
66763 Dillingen

Tel: 06831 / 96 69 6 0
Fax: 06831 / 96 69 630
E-Mail: geschaefsstelle@kita-saar.de
Homepage: www.kita-saar.de

1.2.2 Bauträger

Die bauliche Trägerschaft liegt bei der

Kath. Kirchengemeinde St. Michael
Pastor-Erhard Bauer Str.6
66589 Merchweiler
Tel: 06825/2425
E-Mail: kath-pfarramt-mw@t-online.de

1.3 Sozialraum

Katholische Kindertageseinrichtungen kooperieren innerhalb der Sozialräume und arbeiten vernetzt.

(Rahmenleitbild des Bistums Trier, Auditkriterien, Qualitätsbereich 6, Anforderung 3)

Die Sozialraumorientierung ist ein ganzheitliches Handlungskonzept der sozialen Arbeit. Im Kern geht es darum, die Lebensbedingungen aller Menschen in einem Stadtteil, Viertel oder einem ähnlichen Sozialraum zu verbessern. Ihre Interessen und Bedürfnisse stehen dabei im Vordergrund. Basis des sozialräumlichen Arbeitens sind Kooperationen und Vernetzungen zwischen den Einrichtungen und Diensten der freien Wohlfahrtspflege, der kommunalen Verwaltung, der lokalen Wirtschaft, der Wohnungswirtschaft, Bildungseinrichtungen, Pfarrgemeinden und den zivilgesellschaftlichen Initiativen.

(vgl. Becker 2014: 25 / Deutscher Caritasverband, Eckpunkte Sozialraumorientierung 2013: 2-3)

Die 5 Prinzipien der Sozialraumorientierung:

1. Orientierung am Willen der Menschen
2. Unterstützung von Initiative und Selbsthilfe
3. Konzentration auf die Ressourcen
4. Zielgruppenübergreifende Sichtweise
5. Bereichsübergreifende Kooperation und Vernetzung

1.3.1 Einzugsbereich der Einrichtung / Lebenssituation der Familien

Der Einzugsbereich der Kindertagesstätte im Wiesental ist überwiegend Wemmetsweiler und Merchweiler, die Einrichtung wird aber auch von Kindern aus anderen, meist umliegenden, Gemeinden besucht. Die Umgebung ist ländlich geprägt.

Die Einrichtung wird vorwiegend von deutschsprachigen Kindern besucht. Zunehmend vergrößert sich auch der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund.

Die Elternschaft im Einzugsbereich der Einrichtung besteht zum allergrößten Teil aus Arbeitern, Angestellten und Akademikern. In fast allen Familien sind beide Elternteile berufstätig.

Die meisten Familien leben in einem Eigenheim mit Garten.

Viele Familien sind in die zahlreichen Vereine vor Ort eingebunden und pflegen auch private Kontakte. Vor Allem der ortsansässigen Sportvereine (Fußballverein, Handballverein, Judoverein) sind wichtige Begegnungspunkte der Familien. Zu diesen Vereinen pflegt unsere Kita regelmäßige Kontakte und Kooperationen. Der Karnevalsverein sowie die freiwillige Feuerwehr sind ebenfalls wichtige Kooperationspartner unserer Kita. (Mitwirkung an den Faschingsfeiern unserer Kita, Besuche, Brandschutzübungen in der Kita) Mit dem nahegelegenen Seniorenheim und der Kirchengemeinde kooperieren wir ebenfalls, durch Besuche, Mitwirkung an Festen und Gottesdiensten.

1.4. Geschichtliche Entwicklung der Kita Wiesental (ehem. Schwesternhaus)

Die Geschichte unserer Kindertageseinrichtung ist eng mit der Geschichte und dem Wirken der „Schwestern vom Heiligen Geist“ in Wemmetsweiler verbunden.

Die Schwestern waren bereits seit 1909 in Wemmetsweiler zunächst hauptsächlich in der Krankenpflege tätig, in den Folgejahren eröffneten sie eine „Kinderbewahranstalt“ und eine Nähschule.

1922 bezogen die Schwestern das neu erbaute Schwesternhaus (unser heutiges Nachbargebäude) mit integriertem Kindergarten.

1960 wurde das Schwesternhaus erweitert und erhielt einen neuen Gebäudetrakt für den Kindergarten. (unser jetziges Gebäude)

Die Einweihung war **1963**.

Damals besuchten rund 150 Kinder den damaligen „Kindergarten Schwesternhaus. „

Bis **1987** wurde der Kindergarten Schwesternhaus von den Ordensfrauen geleitet.

1988 übernahm die Pfarrei St. Michael die Trägerschaft, 15 Jahre später die Kath. KiTa gmbH Saarland.

Seit **2002** ist unser Haus eine Kindertagesstätte mit Ganztagsbetreuung.

Im Jahr **2007** fand noch einmal ein Umbau unseres Gebäudes statt, um auch Krippenplätze anbieten zu können.

2016 wurde der Konvent der Schwestern vom Heiligen Geist in Wemmetsweiler aufgelöst und die Schwestern verließen den Ort Ihres langjährigen Wirkens.

2017 erhielt unsere ehemalige Kita Schwesternhaus ihren neuen Namen: „**Kath. Kita im Wiesental**“

Ohne die Schwestern vom Heiligen Geist gäbe es unsere Kindertagesstätte nicht. Über 100 Jahre haben die Schwestern für die Menschen in Wemmetsweiler Sorge getragen, viele Jahrzehnte davon auch für Kinder und ihre Familien im Kindergarten. Deshalb werden wir den Schwestern ein ehernes Andenken bewahren.

In ihrem Sinne werden wir die Arbeit für unsere Familien fortführen und die uns anvertrauten Kinder weiterhin auf den Grundlagen christlicher Werte erziehen, bilden und betreuen.

1.5 Lage und bauliche Struktur der Einrichtung

Die Kindertagesstätte im Wiesental liegt am Ortsrand von Wemmetsweiler in unmittelbarer Nähe eines Wald- und Wiesengebietes mit Bachlauf.

Wemmetsweiler ist ein Ortsteil der Gemeinde Merchweiler und hat etwa 5000 Einwohner.

Zur Infrastruktur gehören eine Grundschule, eine Gemeinschaftsschule, sowie zwei Kindertagesstätten.. Es gibt in Wemmetsweiler eine Einkaufsstraße mit diversen Anbietern, einen großer Lebensmittelmarkt, kleinere Handwerksbetriebe, Gastronomie, Ärzte, , Sport-, Freizeit,- und Unterhaltungsangebote, das Rathaus, sowie eine freiwillige Feuerwehr.

Die Verkehrsanbindungen in die umliegenden Orte und Städte sind gut.

Die Kindertagesstätte im Wiesental verfügt neben drei Funktionsräumen über drei Förderräume, von denen einer u.a. als Schlafräum und zwei als Projektraum oder Themenraum genutzt werden.

Weiterhin befinden sich in der Einrichtung ein Büro, ein Personalraum, eine Küche mit Essbereich, ein Waschräum mit Kindertoiletten, eine Personaltoilette sowie zwei Abstellräume.

Außerdem verfügt unsere Einrichtung über einen Bewegungsraum im Erdgeschoss.

Das Freigelände ist weitläufig gestaltet und bietet vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten.

2. Gesetzliche Grundlagen und Verordnungen

Grundlage unserer Arbeit in der Kindertageseinrichtung sind die geltenden gesetzlichen Bestimmungen in der jeweils gültigen Fassung sowie die Richtlinien des Bistums Trier und der Katholischen KiTa gGmbH Saarland.

Auflistung der gesetzlichen Grundlagen und Verordnungen, sowie die Maßnahmen zur Umsetzung siehe Anhang.

Datenschutz

In den Kindertageseinrichtungen der Katholischen KiTa gGmbH Saarland werden viele personenbezogene Daten von Kindern und deren Eltern erhoben und verarbeitet. Täglich kommen die Mitarbeiterinnen in der Kindertagesstätte mit personenbezogenen Daten in Berührung. Personenbezogene Daten sind alle Informationen, die sich auf eine identifizierbare natürliche Person beziehen. Dazu zählen unter anderem Name, Geburtsdatum, Adresse, Bild-, Ton und Videoaufnahmen und Verhaltensmerkmale. Wichtig ist, dass diese Daten vor Missbrauch oder unberechtigten Zugriff geschützt werden. In besonderer Weise sind sensible personenbezogene Daten schützenswert. Hierbei handelt es sich um personenbezogene Daten aus denen die ethnische Herkunft, politische Meinungen, weltanschauliche oder religiöse Überzeugungen hervorgehen, sowie die Verarbeitung von genetischen Daten, biometrischen Daten zur eindeutigen Identifizierung einer natürlichen Person oder Gesundheitsdaten einer natürlichen Person.

Insbesondere Kinder stehen unter dem besonderen Schutz des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz. Zum einem sind sich die Kinder noch nicht der Risiken und Folgen bei der Verarbeitung ihrer personenbezogenen Daten bewusst. Zum anderen kennen sie ihre Rechte nicht. Aus diesem Grund hat der Bereich Datenschutz einen besonders hohen Stellenwert in unserem Unternehmen. Sowohl die Geschäftsführung als auch die Gesamtleitungen sowie die einzelnen Standorte arbeiten eng mit dem Datenschutzbeauftragten zusammen. Dadurch können individuelle datenschutzrechtliche Konzepte erstellt und im Unternehmen implementiert werden. Eine speziell konzipierte Datenschutzbildung soll die Sensibilisierung der Mitarbeiter sicherstellen. Essenzielle Ziele sind hierbei die Schaffung eines Bewusstseins für datenschutzrechtliche Probleme und die Befähigung der Mitarbeiter zu einer datenschutzkonformen Arbeitsweise.

Ferner werden technische und organisatorische Maßnahmen getroffen, um die Daten effektiv zu schützen. Hierbei wird darauf geachtet, dass die einzelnen Zugriffsrechte klar geregelt sind und jeder nur Zugriff auf die Daten hat, die er für die entsprechende Tätigkeit benötigt.

Recht am eigenen Bild

Fotos sind Medien, die als Teil unserer pädagogischen Arbeit zur Entwicklungsunterstützung des Kindes dienen. So veranschaulichen und dokumentieren wir beispielsweise durch Fotos auch aktuelle

Projekte und Bildungsangebote. Zugleich dienen die Fotos unseren Praktikantinnen als Lernnachweise, ihre Berichtshefte zu gestalten um die Dokumentationen ihrer Angebote zu unterstützen.

Um Fotos des Kindes nutzen zu dürfen, erfordert es der Einwilligung der Erziehungsberechtigten, dass sie mit der Veröffentlichung von Bildern Ihres Kindes einverstanden sind. Dieses Einverständnis wird daher vor Eintritt in die Einrichtung einmalig bei der Anmeldung des Kindes erteilt und gilt bis auf Widerruf.

Fotos zur Öffentlichkeitsarbeit, die zur Veranschaulichung unserer Arbeit beispielsweise in Fach- und Presseartikeln oder unserer Internetseite dienen, benötigen einer gesonderten Einverständniserklärung.

Auskünfte an Außenstehende/ Schweigepflicht

In unserem pädagogischen Alltag erhalten wir Einblicke in die familiären und persönlichen Angelegenheiten von Eltern und Kindern. Über diese Dinge halten wir selbstverständlich strengstes Stillschweigen und geben entsprechende Informationen ohne Einwilligung der Eltern grundsätzlich an niemanden weiter. Gesetzliche Vorgaben des Sozialdatenschutzes werden erfüllt. Informationen über das Kind unterliegen dem Datenschutz und werden nicht an Dritte (z.B. Afl) weitergegeben.

Nur in begründeten Ausnahmefällen, wie z.B. bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII, erteilen wir Auskunft an das zuständige Jugendamt.

Beobachtung und Dokumentation

Beim Aufnahmegespräch weisen wir die Eltern auf die Ziele, den Umfang und den Zweck unseres systematischen Beobachtungs- und Dokumentationssystems hin. Auch finden die Eltern im Anmeldeheft einen entsprechenden Passus.

Zur internen Verwendung nutzen wir auch schriftliche Aufzeichnungen. Eltern können jederzeit Einblick in die Bildungsdokumentationen ihres Kindes nehmen. Generell halten wir alle Beobachtungsmaterialien unter Verschluss, sodass sie vor dem Einblick Dritter geschützt sind.

Spätestens ein halbes Jahr nach Beendigung des Betreuungsvertrages werden die Unterlagen vernichtet, die nicht an die Eltern weitergegeben wurden. Ausnahmen bilden Unterlagen mit gesetzlicher Aufbewahrungsfrist wie beispielsweise Verträge.

Aufsichtspflicht

Hierbei gelten die Vorschriften des Organisationshandbuchs der Katholischen KiTa gGmbH Saarland Fach 8 Aufsichtspflicht, die den gesetzlichen Vorgaben entsprechen.

Die Aufsichtspflicht der Mitarbeiter*innen erstreckt sich auf die Zeit des Aufenthaltes der Kinder in der Kindertageseinrichtung einschließlich der Ausflüge, Spaziergänge, Besichtigungen u.ä.

Auf dem Weg von und zur Kindertageseinrichtung sind die Erziehungsberechtigten für ihre Kinder verantwortlich. Insbesondere tragen die Erziehungsberechtigten Sorge dafür, dass ihr Kind ordnungsgemäß von der Kindertageseinrichtung abgeholt wird.

Die Aufsichtspflicht beginnt mit der Übernahme des Kindes durch die erzieherisch tätigen Mitarbeiter*innen in den Räumen der Kindertageseinrichtung und endet mit der Übergabe des Kindes

in die Obhut eines Erziehungsberechtigten bzw. einer von den Erziehungsberechtigten mit der Abholung beauftragten Person.

Bei Festen und Feiern, zu denen außer den Kindergartenkindern auch andere Personen (z.B. Verwandte, Pfarrgemeinde usw.) eingeladen sind, liegt die Aufsicht für die teilnehmenden Kinder nicht beim Fachpersonal der Kindertageseinrichtung, sondern bei den Begleitpersonen der Kinder.

Die Aufsichtspflicht ist eine ernst zu nehmende Verpflichtung des Personals. Sie zu achten stellt jedoch kein Hindernis dar, die Kinder zur Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu führen. Aufsichtspflicht heißt nicht, die Kinder zu bewachen, zu kontrollieren und zu behüten. Die Kinder können sich nach Absprache und geltenden Regeln auch allein im Flur, im Außengelände oder in den Funktionsräumen bewegen

3. Unser Katholisches Profil

Die Grundlagen unserer Arbeit mit Kindern und Familien gründen auf der Botschaft des Evangeliums und dem Bestreben, Kirche als „lebendige Gemeinschaft“ erfahrbar zu machen.

3.1 Unsere Kita als Ort von Kirche

„Auf der Grundlage des Evangeliums richten sich die katholischen Kindertageseinrichtungen am christlichen Menschenbild aus und erfüllen den gesetzlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. In dem Bewusstsein, dass die Verbindung von Leben und Glauben von Gott geschenkt ist, schaffen die katholischen Kindertageseinrichtungen Räume, um Leben und Glauben zu erleben und zu lernen: beim Spielen, in Gesprächen über Gott und die Welt, im solidarischen Miteinander, bei Festen und Feiern.

So sind katholische Kindertageseinrichtungen bedeutende Orte von Kirche.

Katholische Kindertageseinrichtungen stehen allen Kindern und ihren Familien offen. Jedes Kind wird in seiner Individualität, zu der auch seine soziale, religiöse und kulturelle Herkunft gehört, angenommen und wertgeschätzt. Die katholischen Kindertageseinrichtungen orientieren sich an der Lebenswirklichkeit der Kinder und deren Familien. Sie begleiten und unterstützen durch ihre Arbeit die Kinder bei einem wichtigen Teil ihrer persönlichen Entwicklung.

Auch in der konkreten Auseinandersetzung mit dem wertorientierten Qualitätsmanagement und seiner Umsetzung wird die Verbindung von christlicher Botschaft und alltäglichem Leben deutlich. Diese Verbindung durchzieht alle Qualitätsbereiche wie ein roter Faden und gibt der Erfüllung des gesetzlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags eine eigene Profilierung.

Durch die Umsetzung des Rahmenleitbildes leisten die katholischen Kindertageseinrichtungen ihren spezifischen Beitrag zur Verwirklichung der Inhalte der Diözesansynode.

Das Bistum wird die Einrichtungen bei pastoralen Weiterentwicklungen auch künftig beteiligen.

Alles Handeln in den katholischen Kindertageseinrichtungen geschieht in der Zusage, von Gott getragen zu sein.“

(Präambel Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier)

3.1.1 Unser Selbstverständnis als katholische Kindertageseinrichtung

Unser Selbstverständnis als katholische Kindertageseinrichtung basiert auf dem Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier. Hieraus ein kurzer Auszug von S. 15: (Vollständiger Text siehe Anhang!)

„Kinder setzen sich aktiv mit der Welt auseinander und suchen selbsttätig und in Gemeinschaft mit anderen nach Sinn und Bedeutung. Leben lernen und glauben lernen sind eng miteinander verwoben. Ihre Suche nach ihrem Platz in der Welt und ihr Wunsch „darüber hinaus zu schauen“ werden in den Kindertageseinrichtungen begleitet und gefördert. Wie Kinder die Welt sehen, ihre Fragen und Lernweisen sind die Grundlage des pädagogischen und religionspädagogischen Handelns. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter suchen im Dialog Antworten und Handlungsperspektiven und beziehen dabei persönliche Erfahrungen der Beteiligten, Aussagen der Bibel, der kirchlichen Tradition und wissenschaftliche Erkenntnisse ein.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen eine von Vertrauen und Angenommensein geprägte Atmosphäre als Grundlage für die religiöse Entwicklung. Sie sind mit den Kindern und deren Familien auf dem Weg, in alltäglichen Situationen Gott zu entdecken und verantwortlich mit seiner Schöpfung umzugehen.

Dabei bieten sie den Kindern religiöse Deutungen an und schaffen Raum für die Deutungen der Kinder. Sie arbeiten durch ihre von christlichen Werten geprägte Haltung implizit religionspädagogisch und entwickeln gemeinsam mit den Kindern kindgerechte, explizite religionspädagogische Angebote.

Kindertageseinrichtungen setzen sich für das friedliche und respektvolle Miteinander der Religionen und Weltanschauungen in ihrem Alltag ein. Sie ermöglichen im Dialog mit Kindern und deren Familien interreligiöse Erfahrungen.“

3.2 Wir verbinden Leben und Glauben

Glaube kann erfahrbar werden, wo Menschen sich miteinander um den Glauben bemühen. Wir gestalten unsere Arbeit so, dass der Alltag als Lernort des Glaubens wahrgenommen wird.

Im täglichen Miteinander unserer Kita-Gemeinschaft erfahren Kinder christliche Werte, wie Solidarität und Hilfsbereitschaft, sowie Sinndeutungen. Dabei sind wir pädagogischen Fachkräfte uns unserer Vorbildfunktion bewusst.

Dies wird in der annehmenden und unterstützenden Zuwendung und Haltung der Mitarbeiterinnen zu allen Kindern und ihren Familien im Sinne des christlichen Auftrags der Nächstenliebe verdeutlicht.

Außerdem machen wir unsere Kinder mit gelebten Formen des Glaubens bekannt. Hierzu gehören beispielsweise das Sprechen von Gebeten, das Singen religiöser Lieder, das Feiern kirchlicher Feste, sowie die Erlebbarkeit christlichen Brauchtums.

Unsere Kita versteht sich somit als eigener Ort von Kirche und setzt ihren pastoralen Auftrag um.

Die vier kirchlichen Grundvollzüge – Diakonie (Hilfe zum Leben), Verkündigung (Bezeugung des eigenen Glaubens), Liturgie (Feiern des Glaubens) und Gemeinschaft werden in unserer Einrichtung mit Überzeugung gelebt und bestimmen unser gesamtes Handeln.

3.2.1 Unsere Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde

Die Verbindung zur Kirchengemeinde und zur Pfarreiengemeinschaft unterstützt uns bei unserer Aufgabe, den Glauben erlebbar zu machen.

Unsere Kita Wiesental ist ein Teil der Pfarrgemeinde St. Michael und der Pfarreiengemeinschaft Merchweiler/Wemmetsweiler. Unsere päd. Fachkräfte, sowie Haupt- und Ehrenamtliche der Pfarreiengemeinschaft stellen sich gegenseitig ihre Kompetenzen zur Verfügung.

Wir gestalten Gemeinschaft zu pfarrlichen Gruppierungen (Messdiener, KFD, Kindergottesdienstkreis, Seniorenheim, Pfarreienrat...) innerhalb der Pfarreiengemeinschaft.

Außerdem finden regelmäßige Begegnungen zwischen den päd. Fachkräften und den pastoralen Verantwortlichen der Pfarreiengemeinschaft statt. In unserem Standorthandbuch sind die konkreten Formen der Vernetzung und Kooperation in unserer Kirchengemeinde benannt und geregelt.

Unsere religionspädagogische Grobkonzeption findet sich ebenfalls im Standorthandbuch.

4. Unsere Organisationsstruktur

4.1 Aufnahmekriterien der Gesamteinrichtung Illingen

Für Krippenkinder (0-3 Jahre)

- Die Vergabe eines Krippenplatzes erfolgt nach dem Datum der Anmeldung.
- Bevorzugt aufgenommen werden Kinder, deren 1. Meldeadresse in der Zivilgemeinde liegt.
- Anmeldung von Krippenkindern sind grundsätzlich erst nach der Geburt des Kindes möglich.
- Ausnahme: Beginn ,bzw. Wiederaufnahme der Berufstätigkeit der Mutter direkt im Anschluss an den Mutterschutz (keine Inanspruchnahme von Elternzeit der Sorgeberechtigten)
- Geschwisterkinder werden bei der Aufnahme bevorzugt, wenn mehrere Kinder innerhalb von 2 Monaten einen Anspruch auf einen freien Platz hätten. Dieses Kriterium unterliegt der Ortsteil/ Zivilgemeinderegelung
- Kinder mit 1. Wohnsitz aus dem Ortsteil oder der Zivilgemeinde haben Vorrang vor der Geschwisterregelung
- Die Aufnahme von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf erfordert eine Einzelfallprüfung zum Wohl des Kindes
- Familie, die an erster Stelle der **Warteliste** stehen,rücken auf den Folgeplatz, sofern sie einen freien Krippenplatz zum angebotenen Zeitpunkt nicht annehmen. Dieser wird dann den Nächsten auf der Warteliste angeboten. Der Rang auf der Warteliste geht bei Nichtinanspruchnahme nicht verloren.
- Krippenplätze werden bevorzugt an Kinder mit berufstätigen Eltern/Sorgeberechtigten vergeben. (Ein Nachweis ist durch Vorlage einer Arbeitgeberbescheinigung bei Vertragsunterzeichnung zu erbringen)

Für Kindergartenkinder (3-6 Jahre)

Die Aufnahme erfolgt laut Rechtsanspruch § 24 SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe

- Aufgenommen werden Kinder ab dem Monat, in dem sie 3 Jahre alt werden entsprechend der Reihenfolge ihres Geburtsdatums (Berücksichtigt werden alle Kinder, die bis zu den von der Kita festgelegten Stichtage vorangemeldet sind)
- Bevorzugt aufgenommen werden Kinder, deren 1. Wohnsitz im Ortsteil der Einrichtung liegt, danach der Zivilgemeinde .

- Kinder von Mitarbeiter*innen der Katholischen KiTa gGmbH Saarland werden bevorzugt aufgenommen. Dieses Kriterium unterliegt nicht der Ortsteil-bzw. der Zivilgemeinderegelung.
- Geschwisterkinder werden bei der Aufnahme **bevorzugt**, wenn mehrere Kinder innerhalb von 2 Monaten einen Anspruch auf einen freien Platz hätten. Dieses Kriterium unterliegt der Ortsteil/ Zivilgemeinderegelung
- Kinder mit 1. Wohnsitz aus dem Ortsteil oder der Zivilgemeinde haben Vorrang vor einer Geschwisterregelung.
- Kinder, die bereits die Krippe der Einrichtung besuchen, haben **vorrangig** Anspruch auf einen Kindergartenplatz - kontinuierliche Betreuungskette.
- Werden Kinder bereits in einer anderen Einrichtung im Umkreis von 10 km betreut, besteht **kein Anspruch** auf Aufnahme .Ein Wechsel kann frühestens nach einem Jahr und nur zum neuen Kindergartenjahr (01.August) erfolgen und unterliegt den o.g. Kriterien.
- Die Aufnahme von Kindern mit erhöhtem bzw.besonderem Betreuungsbedarf erfordert eine Einzelfallprüfung zum Wohl des Kindes.
- Tagesplätze werden bevorzugt an Kinder mit berufstätigen Eltern/Sorgeberechtigten vergeben. (Ein Nachweis ist durch Vorlage einer Arbeitgeberbescheinigung bei Vertragsunterzeichnung zu erbringen)

4.2 Öffnungszeiten

Die kath. Kita im Wiesental ist montags bis freitags von 7.00-17.00 Uhr geöffnet.

In den Zeiten der Betriebsferien im Sommer gelten die Inhalte unseres Ferienbetreuungsvertrags inklusive der dazugehörigen Regelungen z.B. bei Betreuung von Krippenkinder

4.2.1 Unser Tagesablauf

Ab 7.00 Uhr:

Die Kita öffnet ihre Türen. Die Krippenkinder und die Tageskinder werden von den päd. Fachkräften zunächst am Empfang und anschließend in der Willkommensgruppe begrüßt.

Manche Kinder brauchen noch etwas Zeit und Ruhe zum Kuscheln und Reden, andere gehen frühstücken oder starten mit dem Spielen.

Ab 8.00 Uhr:

Alle Funktionsräume sind nun für das Freispiel geöffnet: Bauen, Rollenspiele, Kreatives Gestalten,

Um 8.45 Uhr:

Das Signal für den Morgenkreis ertönt

Die Kindergartenkinder gehen in den Morgenkreis der in der Turnhalle stattfindet. Die Krippenkinder machen ihren Morgenkreis in der Krippengruppe

Ab 9.00 Uhr

Die Krippenkinder frühstücken gemeinsam. Die Kindergartenkinder haben von 7.00 bis 10.00 die Möglichkeit zu frühstücken.

Ab 9.10 Uhr

Die Kindergartenkinder haben die Möglichkeit, an verschiedenen Projekten und Aktivitäten teilzunehmen (Wald, Schulkinderprojekt, Turnhalle, Werkbank, Experimente, Musik...) und

frühstücken zu gehen, oder frei zu spielen. Die Krippenkinder gestalten ihre Aufenthalte im Freien oder in der Turnhalle je nach Personal- und Wetterlage flexibel.

Ab 11.00 Uhr

Die Krippenkinder gehen zum Mittagessen, im Anschluss schlafen

Ab 12.00 Uhr

Mittagessen für die Tageskinder, Imbiss für die Kinder, die bis 13.30 bleiben.

Ab 12.45 Uhr:

„Dusel-Wusel-Zeit“ Kindergartenkinder können wählen zwischen Bewegung, Schlafen oder ruhiger Beschäftigung

Um 13.30 Uhr ist die „Dusel-Wusel-Zeit“ für die Kindergartenkinder beendet.

Ab 14.15 Uhr:

Die Tageskinder und Krippenkinder essen in der Küche ihren Imbiss

Von 15.00 – 17.00 Uhr:

Weitere Aktivitäten und Freispiel (Turnhalle, Außengelände...).

4.3 Betreuungsformen

Regelplatz	7.30 Uhr bis 13.30 Uhr	Montag-Freitag	18 Plätze
Kurzer Ganztagesplatz:	07:00 Uhr bis 13:30 Uhr	Montag-Freitag	3
Ganztagesplatz:	07:00 Uhr bis 17:00 Uhr	Montag-Freitag	30
Krippenplatz	07:00 Uhr bis 17:00 Uhr	Montag-Freitag	10

4.4 Gruppengrößen und Zusammensetzung

Im sogenannten Regelbereich der Einrichtung werden insgesamt 50 Kinder im Alter von 3-6 Jahren betreut.

Die Krippengruppe besteht aus 10 Kindern im Alter von 9 Wochen bis 3 Jahren.

Um eine optimale Ausgangsbasis für das soziale Lernen zu schaffen, ist die Gruppenstruktur alters- und geschlechtsgemischt.

Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder mit besonderem Betreuungsbedarf (z.B. Behinderungen) werden in die Gruppen integriert, sofern die räumlichen und personellen Rahmenbedingungen dies ermöglichen.

4.5 Personelle Besetzung

In der Kindertagesstätte im Wiesental sind pädagogische Fachkräfte eine Erzieherin im Anerkennungsjahr sowie ein/e Vorpraktikant/in in unterschiedlichen Vollzeit- und Teilzeitstellen beschäftigt. Zeitweise leisten auch Schüler/innen verschiedener Schulen ihre Praktika bei uns ab.

Im hauswirtschaftlichen Bereich werden wir täglich stundenweise von entsprechenden Hauswirtschaftskräften unterstützt. Für die Pflege des Außengeländes und anfallende Reparaturen ist ein Hausmeister stundenweise eingesetzt.

4.6 Regeln für Kinder und Erwachsene

In unserer Kita gibt es verschiedene Regeln , die für Kinder und Erwachsene gleichermaßen gelten :

- Wir begrüßen uns freundlich und verabschieden uns freundlich voneinander
- Wir gehen freundlich und wertschätzend miteinander um
- Benutzte Materialien werden an ihren Platz geräumt
- Wir achten das Eigentum der Anderen
- Vor den Mahlzeiten waschen wir uns die Hände
- Mahlzeiten werden im Sitzen eingenommen
- Im Haus tragen wir Hausschuhe
- Weitere Regelungen finden sich in unserem KITA ABC (Kurzkonzeption für Eltern) siehe Standorthandbuch

5. Unsere Pädagogische Arbeit

„Wir orientieren uns mit unserer Arbeit an der Individualität und Lebenswirklichkeit der Kinder und ihrer Familien

a. Bildungsverständnis nach dem Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten

Die hier vorliegende Konzeption basiert auf dem **Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten**. Sie wird in regelmäßigen Abständen auf Ihre Aktualität geprüft und bei Bedarf entsprechend angepasst.

Unsere Einrichtung versteht sich als Ort der Bildung. Wir ermöglichen jedem Kind gleiche Rechte und gute Chancen um sein Leben als Mitglied dieser Gesellschaft zu gestalten. Unabhängig von seiner Herkunft soll jedes Kind seine Bereitschaft, seine Fähigkeiten und seine individuellen Möglichkeiten in die Entwicklung von Gemeinschaft – von Gesellschaft – einbringen.

Bildung verstehen wir als lebenslangen Prozess des Lernens. Wir sind Begleiter des Kindes in diesem Bildungsprozess. Bildung ist eine Aneignungstätigkeit, bei der die Kinder eigenverantwortlich und selbständig in konkreten Lebensbezügen lernen.

Ihre Fragen, Interessen, Probleme bilden dabei eine wichtige Grundlage. Mit Hilfe unseres Systematischen Beobachtungs- und Dokumentationssystems und unter Einbezug der Kinder reflektieren wir unser pädagogisches Bildungskonzept daraufhin, ob die Kompetenzen, die Kinder bereits haben, brauchen oder noch erreichen sollen, ausreichend berücksichtigt sind.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, den Kindern pädagogische Angebote und Lernerfahrungen in allen Bildungsbereichen des **Bildungsprogramms für saarländische Krippen und Kindergärten** anzubieten und zu ermöglichen.

Unsere Bildungsangebote richten sich an den Alltagserfahrungen der Kinder aus.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder Erfahrungen von Liebe und Angenommen sein machen können. Dazu gestalten wir Räume mit den Kindern und schaffen auch emotional eine liebevolle Atmosphäre.

(aus **Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten**)

b. Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind ist die Grundlage unseres pädagogischen Handelns und unserer pädagogischen Arbeit.

Im Laufe der Geschichte hat sich das Bild vom Kind und die Bedeutung der Kindheit immer wieder gewandelt.

In früheren Epochen wurden Kinder lange Zeit als unfertige Erwachsene gesehen und Kindheit als eigene, besondere Zeit kaum Bedeutung zugemessen.

In der heutigen Zeit ist das ganz anders. Wir päd. Fachkräfte haben uns intensiv mit unserem heutigen Bild vom Kind auseinandergesetzt:

Unser Bild vom Kind beschreiben wir in folgendem Gedicht, das unser Team vor einigen Jahren anlässlich eines Elternabends entwickelt hat

Jedes Kind ist wie eine Blume in einem Garten

*Jedes Kind ist wie eine Blume in einem Garten,
einzigartig in Form und Farbe, wertvoll und schön.*

Jedes hat seinen eigenen Platz.

Würde eines von ihnen fehlen, wäre der Garten nicht, was er jetzt ist.

*Jedes Kind ist wie eine Blume in einem Garten,
es braucht einen guten Boden, in dem es Wurzeln schlagen kann,
Halt und Sicherheit findet.*

*Nimm es an, so wie es ist, ändere es nicht
und schenke ihm Zuneigung, Vertrauen und Geborgenheit.*

*Jedes Kind ist wie eine Blume in einem Garten,
es braucht seine eigene Zeit zum Wachsen.
hab Geduld, gib ihm Pflege und Schutz,
aber vertraue auch auf seine eigenen Kräfte,
die in ihm schlummern.*

*Jedes Kind ist wie eine Blume in einem Garten,
es braucht Sonnen- und Regentage um blühen zu können.
Gib ihm die Chance, aus Fehlern und eigenen Erfahrungen
zu lernen.*

*Gib ihm Freiraum, sein eigenes Wissen zu entfalten,
biege es nicht nach deinen Vorstellungen gewaltsam zurecht,
sondern ermutige und begleite es auf seinem Weg.*

*Eines Tages wird deine Gärtnerarbeit belohnt,
all die Mühe und die Sorgen werden vergessen sein,
wenn du dich an der Einmaligkeit
der groß und stolz gewordenen Blume erfreuen kannst.*



(Team der Kita im Wiesental)

„Das Kind ist Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung“ (Reggio Emilia)

- Das Kind ist als Person wichtig, wertvoll und einmalig mit all seinen Stärken und Schwächen
- Das Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Kompetenzen.
- Das Kind ist aktiv an seiner individuellen Bildung beteiligt. Den dazu benötigte Raum sowie Zeit und Materialien stellen wir bereit.

- Das Kind lebt in seinem sozialen, geografischen und familiären Umfeld. Seine Entwicklung ist geprägt von positiven Erfahrungen, als auch Erfahrungen, die von Leid und Scheitern im Umgang mit der eigenen Person, anderen Menschen oder den Gegebenheiten des eigenen Umfeldes geprägt sind.
- Das Kind als Gestalter seiner Entwicklung bestimmt seinen individuellen Lernprozess.
- Das Kind bildet sich durch eigenes Tun und durch Impulse von außen. Erwachsene sind dafür verantwortlich, Kinder durch verlässliche Beziehungen und ein anregungsreiches Umfeld in ihrem Streben nach Weiterentwicklung zu unterstützen.
- Das Kind braucht Grenzen, die ihm Sicherheit geben und Freiräume, in denen es seine Fähigkeiten und seine Persönlichkeit ausbildet.
- Das Kind ist neugierig und erkundet seine Welt mit allen Sinnen.
- Das Kind will etwas lernen und leisten.
- Das Kind lebt in Gemeinschaften und teilt sich als soziales Wesen mit. Die Gemeinschaft wird vom Kind mitgestaltet und verändert.
- Das Kind bildet sich über sinnliche Erkenntnistätigkeit, z.B. Bewegung, Tasten, Fühlen, Hören, Sehen, Riechen oder Schmecken.
- Der Bildungsprozess jedes Menschen ist individuell und niemals abgeschlossen, somit lernen Kinder in einem lebenslangen Bildungsprozess.
- Das Kind ist ein Geschöpf Gottes (christliches Menschenbild)

5.1 Die Rechte des Kindes in unserer Einrichtung

Die uns anvertrauten Kinder haben in unserer Einrichtung viele Rechte, die sich in erster Linie aus ihren grundlegenden Bedürfnissen ergeben und die mit den Kinderrechten der UN Konventionen von 1989 einhergehen:

Grundvoraussetzung ist hierzu das Wissen der Kinder um ihre Rechte.

Kinderrechte verhelfen Kindern dazu, fähig zu werden, in Zukunft die Verantwortung für ihr Leben und die Gesellschaft zu übernehmen. In unserer Einrichtung haben alle Kinder die gleichen Rechte und es wird kein Kind benachteiligt. Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder ihre Rechte kennen und erfahren, wie sie diese wahrnehmen können. Ebenso lernen sie die Rechte anderer zu respektieren und sie ggf. auch in ihrer Wahrnehmung zu unterstützen.

Kinder haben ein Recht darauf, soviel wie möglich zu lernen.

Soviel wie möglich lernen zu können, ist eine wichtige Voraussetzung dafür, gleichberechtigt am Leben teilzunehmen. Erzieherinnen setzen sich dafür ein, dass alle Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft, gleiche Chancen auf Bildung haben.

Kinder haben ein Recht darauf, ihre eigene Meinung zu sagen.

Sich frei äußern zu können, ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für ein demokratisches Zusammenleben. Erzieherinnen ermutigen Kinder zu sagen, was sie denken und hören ihnen interessiert zu.

Kinder haben ein Recht darauf, mitzubestimmen, was läuft.

Für uns Erzieherinnen ist es selbstverständlich, dass Kinder mitentscheiden, wenn es um ihre Belange geht. Die Erwachsenen sorgen dafür, dass die Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder im Vordergrund der pädagogischen Alltagsgestaltung stehen.

Kinder haben ein Recht darauf in Frieden aufzuwachsen.

Durch unser eigenes Beispiel tragen wir Erzieherinnen dazu bei, dass in der Kindertageseinrichtung Vorurteile und Ausgrenzung keine Chance haben. Wir unterstützen die Kinder darin, offen gegenüber Neuem und Unbekanntem zu sein. Wir Erzieherinnen sorgen dafür, dass Kinder vor physischer und psychischer Gewalt geschützt werden.

Kinder haben ein Recht darauf, so akzeptiert zu werden, wie sie sind.

Bei uns hat das Kind als Teil der Gemeinschaft die Möglichkeit seine eigene Persönlichkeit zu entdecken und zu festigen.

Kinder mit Behinderung und gesundheitlich beeinträchtigte Kinder haben ein Recht auf besondere Fürsorge und Förderung.

Kinder haben ein Recht darauf, zu denken und zu glauben was sie wollen.

Forschen, Fragen und Nachdenken können, um die Welt zu begreifen - dies gehört ebenso zum Leben, wie das Recht des Kindes auf Religion. Wir Erzieherinnen stellen sicher, dass Kinder ausreichend Möglichkeiten haben, Antworten auf ihre Fragen zu erhalten.

Kinder haben ein Recht auf vielfältige soziale Kontakte und Beziehungen

In unserem pädagogischen Alltag kann das Kind vielfältige Kontakte und Beziehungen knüpfen. Wir ermöglichen dem Kind verlässliche Beziehungen und schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre.

Jedes Kind hat ein Recht auf die Befriedigung seiner elementaren physischen Bedürfnisse.

Wir päd. Fachkräfte tragen Sorge für das körperliche und seelische Wohl der Kinder. Wir stellen eine ausreichende und ausgewogene Verpflegung der Kinder sicher und geben ihnen die Möglichkeiten für ausreichend Bewegung und Ruhe.

Neuen Kindern werden ihre Rechte per Dokumentation und Rundgängen durch die Einrichtung verdeutlicht. Bestehende Regeln werden erläutert und bei Bedarf mit den Kindern neu überdacht und eventuell verändert.

Information, Partizipation, Mitbestimmung der Kinder

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden" (Richard Schröder)

Partizipation in unserer Einrichtung bedeutet Teilhabe des Kindes an allen seine Person betreffenden Prozesse, die es aufgrund seiner entwicklungsbedingten Fähigkeiten einschätzen und mitbestimmen kann.

Ziel ist es, im Miteinander der Kinder in unserer Kita demokratische Grundstrukturen kennenzulernen und weiterzuentwickeln. Die Kinder erfahren, dass ihre Meinung wichtig ist, dass sie beachtet und geachtet werden und dass sie Einfluss auf ihr Umfeld haben.

Für uns päd. Fachkräfte ist das Kind Akteur seiner eigenen Entwicklung. Deshalb ist es für uns selbstverständlich, die Kinder an der Gestaltung des Alltags, des Zusammenlebens und des gemeinsamen Spielens und Lernen teilhaben zu lassen.

Die Kinder fühlen sich in ihren Anliegen und Bedürfnissen ernst genommen und lernen früh, Verantwortung für ihr eigenes Tun zu übernehmen.

So entstehen aus Anregungen der Kinder ganze Projekte. (Siehe Projektarbeit).

Weitere Möglichkeiten der Partizipation:

- Täglich haben einige Kinder Küchendienst (Tisch decken, Imbiss vorbereiten)
- Mithilfe bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten (Spülmaschine einräumen, kehren...)
- Arbeit am Portfolio
- Mitentscheidung bei der Morgenkreisgestaltung
- Mitentscheidung beim der Erstellung der Speisepläne
- Mitentscheidung und Organisation bei der Raumgestaltung und im Tagesablauf
- Mitentscheidung und Organisation bei geplanten Ausflügen oder Besichtigungen
- Mitentscheidung beim Aufstellen von Regeln

Entscheidungen werden mit Hilfe unterschiedlicher Abstimmungssysteme ausgewertet. (Klebepunkte, Edelsteine, Handzeichen...)

5.1.1 Unser „Rückmeldemanagement“

Es gibt verschiedene Arten von Kindern sich zu „beschweren“ (weinen, schreien, reden). Wir päd. Fachkräfte achten sensibel auf die verbalen und nonverbalen Äußerungen der Kinder und versuchen Zugang zu ihren Äußerungen zu finden.

Unser Rückmeldesystem für Kinder bietet ihnen im Alltag Gelegenheit, ihre Anliegen und Bedürfnisse aber auch positive Gedanken und Eindrücke mitzuteilen. Hierzu befinden sich in den drei großen Funktionsräumen Rückmeldeformulare, auf denen die Kinder in Bild oder Schrift (mit Hilfe einer Erzieherin) ihre Anliegen mitteilen können.

Die Formulare werden in einem Kinderbriefkasten deponiert.

Eine päd. Fachkraft ist im Wechsel für die regelmäßige Bearbeitung der Rückmeldungen gemeinsam mit den Kindern zuständig. Dies geschieht überwiegend im täglichen Morgenkreis.

In diesen Kinderbesprechungen können die Kinder Ideen und Lösungen einbringen, die in den Teamsitzungen an die päd. Fachkräfte weitergegeben werden. Gemeinsam mit den Kindern wird dann weiter überlegt, geplant und umgesetzt.

Häufig beschweren die Kinder sich bei den päd. Fachkräften auch wenn sie miteinander in Konfliktsituationen geraten.

Hier haben wir mit den Kindern Strategien zur Konfliktlösung entwickelt:

- Wir ermutigen die Kinder, sich mit ihrem Konfliktpartner im Zweiergespräch anzuschauen, mitzuteilen, was sie stört. Die Päd. Fachkraft ist dabei nur anwesend und mischt sich möglichst

nicht in das Gespräch ein. Sie versucht, die Konfliktlösung und deren Umsetzung in der Verantwortung der Kinder zu lassen und keinesfalls als Richter zu fungieren. Sie ist lediglich unterstützend und unparteiisch anwesend. Meist finden die Kinder dann von allein zu befriedigenden Lösungen.

- Weiterhin haben wir mit den Kindern ein verbales und körpersprachliches Stopp Zeichen entwickelt, mit dem sie Ihrem Gegenüber verdeutlichen, dass eine Grenze nicht überschritten werden darf.

STOPP ich mag das nicht!

5.1.2 Inklusion und Vielfalt als Chance

„Jeder ist wie er ist - und das ist gut so!“

Erleben Kinder Vielfalt schon früh als Normalität, ergeben sich daraus Chancen für ihre Entwicklung und Sozialisation.

Wir ermöglichen ein Zusammenleben von Kindern, die sich aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Herkunft, ihrer körperlichen, kognitiven, sprachlichen, kulturellen und sozial-emotionalen Voraussetzungen voneinander unterscheiden.

Wir lenken die Blickrichtung nicht auf die Beeinträchtigung oder das Merkmal eines Kindes, sondern auf die Prozesse zwischen dem Kind und seiner Umwelt. Weg von den Defiziten (Schwächen), hin zu den Gestaltungsmöglichkeiten in der Umgebung und in den Räumen, sowie den individuellen Ressourcen und Teilhabechancen eines Kindes.

Kinder sind kompetent, neugierig, aktiv und voller Erkundungsdrang, haben das Grundbedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, Selbständigkeit und das Recht auf bestmögliche Bildung und umfassende Teilhabe und Mitbestimmung. Dies fördern wir durch unser Vorbild des selbstverständlichen Miteinanders von Kindern mit und ohne Behinderung unter den Aspekten Toleranz, Achtung und Wertschätzung.

Da jedes Kind individuelle Voraussetzungen, Erfahrungen, Bedürfnisse, Stärken, Interessen und Vorlieben mitbringt, ermöglichen wir ihm, die Wege zu gehen, die Nähe zu suchen und die Räume und Materialien zu nutzen, die es braucht.

Jedes Kind ist einmalig, jedes Kind hat seine Besonderheit, kein Kind ist wie das andere. Inklusion verlangt den Blick auf die ganze Persönlichkeit des Kindes und die Individualität seiner Familie.

Unsere Grundpfeiler:

- Wechselseitiges Verständnis aller Beteiligten für die besondere Lebenssituation
- Kinder lernen mit Unterschieden kreativ umzugehen
- Toleranz gegenüber dem „Anders - sein“ ist Haltung aller Beteiligten
- Für die Kinder ist es natürlich, sich gegenseitig zu helfen und Hilfe anzunehmen
- Alle lernen voneinander und miteinander
- Die Kinder spüren ein Gefühl der Zugehörigkeit und gegenseitigen Verantwortung
- Die eigenen Grenzen und Begrenztheit der Anderen werden erfahren
- Der Umgang mit diversen Hilfsmitteln (z.B. Hörgerät..) wird für alle zur Normalität

6. Unser pädagogischer Ansatz

Unser pädagogischer Ansatz ist der rote Faden, der sich durch unsere pädagogische Arbeit zieht, und Ausgangspunkt aller Entscheidungen, die getroffen werden. Er orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien, ihren individuellen Lebenssituationen, den gesellschaftlichen Entwicklungen, und an den aktuellen Erkenntnissen der Lern- und Hirnforschung.

Aus der Vielzahl der pädagogischen Ansätze arbeiten wir in unserer Einrichtung schwerpunktmäßig gemäß dem Saarländischen Bildungsprogramm nach dem Situationsansatz, der sich an der Lebenswirklichkeit und Lebenssituation der Kinder orientiert.

Der Situationsansatz ist „(...) kein festgefügtes Regelwerk, sondern ein Bildungskonzept für den Elementarbereich, das die jeweiligen aktuellen Bedingungen einer Einrichtung berücksichtigt und entscheidend in die Umsetzung mit einbezieht: die persönliche Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien, Bedürfnisse von Kindern und Eltern, die soziale Situation im Einzugsgebiet, Wertorientierung des Trägers, räumliche Gegebenheiten der Einrichtung.“¹

Wir gehen gemäß dem Situationsansatz davon aus, dass Kinder in der Lage sind, ihre Entwicklung aktiv zu steuern. Sie bringen von Geburt an Kompetenzen mit, um ihre Umwelt altersgemäß zu beeinflussen und zu gestalten. Die Kinder können in Alltagssituationen Wissen erwerben. Sie können forschen, experimentieren und entdecken sowie individuelle Selbsterkenntnisse, Soziales und sachbezogenes Lernen verbinden.

Wir sehen Kinder als autonome Wesen, die Teil unserer Gemeinschaft und der Gemeinschaft Jesu sind. Wir regen sie daher dazu an, sich aktiv an der Gemeinschaft zu beteiligen und begleiten sie dabei ihre eigenen Erfahrungen zu sammeln und zu lernen.

Direkt setzen wir den Situationsansatz in pädagogischen Angeboten unserer täglichen Arbeit um, indirekt zeigt sich der Situationsansatz in dem wir die geeigneten Rahmenbedingungen zu seiner Umsetzung geschaffen haben, z.B. in der Partizipation und Autonomie der Kinder, flexibel zu handhabenden Freispielphasen und den stetigen Bezug zur Lebenswelt der Kinder in unserem pädagogischen Alltag.

6.1 Das Prinzip der offenen Arbeit

Das Prinzip der „offenen, übergreifenden Arbeit“ ermöglicht es unseren Kindern in hohem Maß Selbstständigkeit, Selbstverantwortlichkeit und Entscheidungskompetenz zu entwickeln.

In unserem offenen Haus haben die Kinder die Möglichkeit, jeweils gerade die Räumlichkeiten und Angebote zu nutzen, die ihren momentanen Befindlichkeiten, Bedürfnissen oder Interessen entsprechen. Sie können sich frei in der ganzen Einrichtung bewegen.

Wir verzichten bewusst auf feste Stammgruppen, außer im Krippenbereich, der für die Jüngsten einen geschützteren Rahmen bietet. (Jedoch können auch hier jederzeit Regelkinder den Krippenbereich oder umgekehrt besuchen)

Jede päd. Fachkräfte fühlt sich grundsätzlich für alle Kinder im Haus verantwortlich und ist für sie Ansprechpartner.

Damit dies gelingt, bedarf es einer großen Offenheit und Reflexionsfähigkeit im Team und einem kontinuierlichen Austausch und Dialog, sowie verbindlicher Regeln.

Unser Haus ist in verschiedene Funktionsbereiche unterteilt, die die Selbstbildungsprozesse der Kinder in hohem Maß anregen und die die Kinder nach eigenen Bedürfnissen wechseln.

Ein Pinn-System im Flurbereich unserer Kita dient den Kindern zur Kennzeichnung ihres momentanen Aufenthaltsortes im Haus.

Ein Wochenplan im Bildersystem dient den Kindern zur Verdeutlichung aktueller und wöchentlicher Angebote, hilft bei der Orientierung und unterstützt die Selbständigkeit der Kinder.

Wir unterstützen die Kinder darin, in Situation ihres gegenwärtigen und künftigen Lebens nach ihren individuellen Fähigkeiten möglichst autonom und kompetent denken und handeln zu können. Dabei achten wir das eigene Entwicklungs- und Lerntempo jeden Kindes. Für uns sind die Kinder Akteure ihrer Entwicklung. Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist dabei die gezielte Beobachtung der Kinder.

Die verschiedensten Situationen des alltäglichen Zusammenlebens, Fragen, Interessen und Erlebnisse der Kinder greifen wir als Bildungssituationen auf.

Die Angebote und Projekte, die sich dabei in den einzelnen Funktionsbereichen ergeben sind für alle interessierten Kinder zugänglich.

Sowohl bei der Gestaltung des Kita - Alltags als auch bei der Planung und Durchführung von Aktivitäten und Projekten ist uns die Partizipation der Kinder ein wichtiges Prinzip (Besprechungsrunden, Planungsgremien, Arbeitskreise)

Bei aller Offenheit in unserer Arbeit gibt es für alle verbindliche Regeln, Zeitmuster, Rituale und regelmäßigen Austausch.

6.2 Spiel

„Wer spielen kann, hat allerbeste Voraussetzungen zum lebenslangen Lernen“

Das Spiel des Kindes ist sein wichtiges Tun und der natürlichste Weg sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander zu setzen und Selbstbildungsprozesse in Gang zu bringen

Im Spiel erschließt das Kind sich die Welt mit allen Sinnen und verarbeitet Erlebtes oder Beobachtetes. Dabei kann es ein positives Selbstbild aufbauen.

Es macht wichtige Erfahrungen im Umgang mit verschiedensten Materialien (z.B. Experimentieren), im Umgang mit dem eigenen Körper und im Zusammenspiel mit anderen Kindern und entwickelt Fähigkeiten wie Kreativität, Konzentration, Ausdauer, Konfliktfähigkeit.

Das Spiel ist die kindgemäße Form des Lernens, deshalb hat vor Allem das freie, selbst gestaltete Spiel (Freispiel) in unserer Einrichtung einen besonderen, hohen Stellenwert.

Wir unterstützen die kindlichen Spielideen, indem wir anregungsreiche Materialien – nämlich Spielzeug für Hand, Kopf und Herz sowie entsprechende Räumlichkeiten bereitstellen oder unterstützend gemeinsam mit den Kindern organisieren.

Wir achten das Spiel unserer Kinder und geben ihnen viel Zeit, ihre Spielideen zu entwickeln und auszuleben. Das Freispiel nimmt einen großen Raum in unserer Alltagsgestaltung ein.

Die Kinder entscheiden dabei über die Nutzung der Räumlichkeiten, über die Spielpartner und über die Dauer des Spiels.

Die päd. Fachkräfte beobachten die Kinder, in ihren Spielsituationen und unterstützen das Spiel durch weitere Materialien oder Anregungen.

Durch die Beobachtung oder die Teilnahme am Spiel der Kinder können sie auch Rückschlüsse auf die Bedürfnisse der Kinder oder deren individuellen Entwicklung ziehen.

Die päd. Fachkräfte greifen beobachtete Spielinhalte auf und entwickeln daraus zeitweise zusammen mit den Kindern weiterführende Angebote und Projekte z.B.:

- Musikprojekt
- Farbenprojekt
- Fußballprojekt
- Kinoprojekt

Diese Angebote sind freiwillig, d. h., das Kind kann selbst entscheiden, ob oder wann es an einem Angebot oder längeren Projekt teilnehmen möchte.

6.3 Raumgestaltung

Die Gestaltung der Räumlichkeiten und somit eine anregungsreiche Umwelt sind für die Entwicklung des kindlichen Spiels von großer Bedeutung. Dabei ist es wichtig, dass möglichst alle Sinne der Kinder angesprochen werden.

Wir sehen im Raum den „*dritten Erzieher*“ und messen daher die Gestaltung der Räumlichkeiten mit einer entsprechenden, vielfältigen und abwechslungsreichen Materialauswahl in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert bei.

Die Gestaltung der Räume geschieht in Absprache mit den Kindern und berücksichtigt deren Ideen und Bedürfnisse in hohem Maß. Gemeinsam mit den Kindern werden Gruppenräume und Funktionsbereiche immer wieder umgestaltet.

Auch im Hinblick der unterschiedlichen Bildungsbereiche, die im saarländischen Bildungsprogramm festgeschrieben sind.

Unsere Einrichtung verfügt über drei große und drei kleine Funktionsräume.

Zur Zeit der Erarbeitung unserer Konzeption werden die Räume folgendermaßen genutzt:

- Ein Funktionsraum- das Fantasieland- regt derzeit die Kinder zum Bauen und Konstruieren an. Hier finden sich verschiedene Bau- und Konstruktionsmaterialien, zeitweise auch Podeste und schiefe Ebenen zum Erfahren physikalischer Gegebenheiten. Ebenso gibt es Wände zum Experimentieren mit Magnetismus.
- Im zweiten großen Funktionsraum, der Villa Kunterbunt, befindet sich der große Kreativbereich. Hier finden sich vielfältige Materialien zum freien Gestalten. Malwände, eine große Tafel und Einzelarbeitstische mit wechselndem Material (Knete, Sand, Perlen u.ä.)“ zur Verfügung.
- Das Material ist für die Kinder frei zugänglich. Bei gezielten Kreativangeboten bestimmen die Kinder mit, was in den nächsten Tagen gestaltet werden soll (z.B. Faschingsdekoration, Fensterbilder, Ausprobieren verschiedener Mal- und Gestaltungstechniken o.ä.)
- Der dritte große Funktionsraum ist das „Nest“ unserer „Kleinen Strolche“. Das sind unsere Krippenkinder, auf deren Bedürfnisse die Materialien und die Raumgestaltung vorwiegend abgestimmt sind. Hier stehen die Bereiche Sinneserfahrung und Bewegung im Vordergrund. Es finden sich Materialien zum Krabbeln, Klettern, Kuschneln, Hören und Schauen. Auch für erste Rollen- und Familienspiele stehen entsprechende Materialien bereit.
- Der angrenzende Schlafraum wird zurzeit rein zum Schlafen für die Krippenkinder genutzt.
- Ein kleiner Raum im Flurbereich wird vorwiegend als „Lesestübchen“ genutzt. Hier können sich die Kinder in Ruhe Bilderbücher anschauen, vorgelesenen Geschichten lauschen und weitere Erfahrungen mit Sprache machen.
- Ein weiterer kleiner Funktionsraum ist unsere „Spielewolke“. Hierhin können mehrere Kinder sich zurückziehen, um alleine oder mit einer Kleingruppe zu spielen. Außerdem wird er auch für spezielle Angebote (z.B. Projektraum, Portfolioarbeit, Vorschulkindtreff, etc.)
- Ein weiterer kleiner Funktionsraum dient als flexibler Raum. Die jeweilige Nutzung über mehrere Wochen und Monate wird von den Kindern mitbestimmt.
- Sie werden dabei intensiv an der jeweiligen Raumgestaltung beteiligt. So wird der Raum beispielsweise eine Zeit lang als Holzwerkstatt mit Werkbank genutzt, dient als Kaufladen, wird zum Krankenhaus umfunktioniert wird zum Musikraum oder zum Labor für Experimente.
- Unser großer „Bewegungsraum“ steht den Kindern täglich für unterschiedlichste Bewegungserfahrungen und -angebote zur Verfügung. Auch hier gibt es sowohl freie als auch angeleitete Angebote. Der Raum dient auch täglich als Treffpunkt aller Kindergartenkinder beim gemeinsame Morgenkreis
- Unsere Küche dient allen Kindern der Einrichtung als ansprechender Treffpunkt zum Einnehmen der Mahlzeiten. Die Kinder bedienen sich selbständig am Buffet mit Essen und Getränken. Hier haben die Kinder auch die Möglichkeit in regelmäßigen Abständen selber zu backen oder zu kochen.

6.4 Projektarbeit

„Ein Projekt ist ein bewusst herausgehobenes und zielgerichtetes Handeln von Kindern und Erwachsenen mit einer zeitlich und inhaltlich geplanten Abfolge der Auseinandersetzung mit einem Thema aus der Lebensrealität dieser Kinder.“

Aufgrund unserer Beobachtungen entwickeln wir gemeinsam mit den Kindern Projekte, die ihren Interessen, Fragen, Bedürfnissen und Lebenssituationen entsprechen.

Dabei formulieren wir konkrete Ziele für unser pädagogisches Handeln und beziehen uns dabei auf die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche die Kinder bereits mitbringen und welche sie brauchen, um die Situation selbstbestimmt und kompetent zu gestalten.

Kinder und Erwachsene machen sich auf den Weg des Forschens und Entdeckens, bei dem Verlauf und Ergebnis nicht schon vorher feststehen.

Unsere Projekte bieten vielfältige Spiel- und Lernaktionen.

Projekte benötigen Planung und Vorbereitung, sind aber dennoch offen für spontane Ideen der Kinder, neue Überlegungen der Erzieherinnen oder Anregungen.

Ebenso bieten wir den Kindern Projekte an, die aus unserer Sicht wichtige Impulse für ihre weitere Entwicklung beinhalten.

Wir legen dabei Wert auf ganzheitliches, handlungs- und erfahrungsbezogenes Lernen und die Verzahnung der Lebensbereiche der Kinder. Insbesondere die Mitwirkung der Eltern ist uns hierbei ein Anliegen.

Wir achten bei der Gestaltung unserer Projekte auch darauf, das Umfeld unserer Kita für die Kinder zugänglich zu machen z.B. durch Einbezug von Vereinen, Fachbetrieben, Kontakten zu Nachbarn, generationsübergreifende Begegnungen, Erforschung unserer Umgebung etc.

An Projekten können alle Kinder der Einrichtung teilnehmen. Wir bieten daher auch altersgemischte Projekte an, in denen Kinder von Kindern unterschiedlichen Alters lernen können.

Wir planen und dokumentieren den Verlauf des Projekts mit den Kindern und werten gemeinsam die Erfahrungen aus. Bei der Reflexion können die Kinder erkennen, welche Ziele wir erreicht, bzw. nicht erreicht haben und welchen Lernerfolg sie hatten.

Mit Hilfe der Dokumentationen/ Auswertung ist das Projekt für Eltern erkennbar und nachvollziehbar. (Im SO bearbeiten)

Aufgrund unserer Beobachtungen entwickeln wir gemeinsam mit den Kindern kleinere oder größere Projekte, die ihren Fragen Bedürfnissen und Lebenssituationen besprechen. Projekte können je nach der Thematik für eine bestimmte Projektgruppe angeboten werden, sich auf einen bestimmten Funktionsraum beziehen, sie können aber auch relevant für alle Kinder sein. Kinder und Erwachsene machen sich dabei gemeinsam auf den Weg des Forschens und Entdeckens, bei dem Verlauf und Ergebnis nicht schon vorher feststehen. So bieten unsere Projekte vielfältige Spiel- und Lernaktionen

Wir entwickeln unsere Projekte aus Anlässen, in denen die Neigungen und Interessen der Kinder über einen längeren Zeitraum zum Ausdruck kommen. Fragen, aber auch Themen, mit denen die Kinder bis dahin noch nicht in Kontakt kamen, können in Projekte bearbeitet werden, wenn sie für die Erweiterung ihrer Weltsicht wichtig sind.

Solche Projekte werden dann von päd. Fachkräfte initiiert, weil uns das Thema wichtig erscheint (z.B. Austragen von Konflikten)

Lernen in Projekten ist entdeckendes und forschendes Lernen. Das Ergebnis steht nicht vorher fest, vielmehr wird der Verlauf des Projektes immer wieder mit den Kindern neu durchdacht und geplant. Wir beziehen uns dabei auf die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche die Kinder bereits mitbringen und welche sie brauchen, um die Situation selbstbestimmt zu gestalten.

Projektverlauf:

- Aus den gezielten Beobachtungen der Kinder bekommen die päd. Fachkräfte Hinweise auf konkrete Themen, in denen die Kinder ihr Wissen erweitern und in ihrem selbst bestimmten, sozial verantwortlichen und sachkompetenten Handeln gefördert werden.
- Die Ziele des Projektes werden definiert und es wird überlegt, auf welche Kinder- oder Altersgruppe sich das Projekt bezieht.
- In den Kinderbesprechungen werden Stoffsammlungen zum Thema durchgeführt und Überlegungen zur Materialbeschaffung, Organisation von Besichtigungen usw. durchgeführt.
- Die Erfahrungen werden bei Projektende mit allen Beteiligten ausgewertet und Überlegungen angestellt, welche Ziele erreicht wurden, welche Ergebnisse erzielt wurden, wo es Schwierigkeiten oder Verbesserungsmöglichkeiten gab.
- Der Verlauf des gesamten Projektes wird unter Einbezug der Kinder mit unterschiedlichen Medien dokumentiert und der „Öffentlichkeit“ präsentiert.
z.B. Kunstaussstellung, Verkaufsshop, Dokumentationsmappen, Bilderwände.

6.4.1 Das Portfolio

Im Zusammenhang mit unserem Konzept der Beobachtung und Dokumentation und der gelebten Partizipation steht auch die Portfolioarbeit. Das Portfolio ist das Bildungstagebuch oder die Lernbiographie jedes einzelnen Kindes mit Inhalten über seine Entwicklung, Interessen und Themen während der gesamten Kita Zeit.

So kann das Kind sich selbst immer wieder mit seinen Lernerfahrungen auseinandersetzen und diese reflektieren. Im Fokus steht also der Selbstbildungsprozess des Kindes. Es lernt sich selbst kennen: seinen Charakter, seine Ideen, seine Kompetenzen, seine Identität und sein soziales Umfeld. Dadurch wird es befähigt, bei zukünftigen Herausforderungen entsprechend zu handeln.

Inhalte aus dem Portfolio dienen den Pädagogischen Fachkräften ua. auch zur Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen mit Eltern oder von Fallbesprechungen mit Kolleg*innen.

Jedes Kind bringt von zu Hause einen Portfolioordner seiner Wahl und eigener Gestaltung mit in die Einrichtung. Das Portfolio heißt in unserer Einrichtung Erlebnisbuch. Über diesen Namen haben die Kinder per Abstimmung entschieden.

Das Erlebnisbuch steht frei zugänglich für die Kinder an einem festen Platz in unserer „Spielewolke“, bzw. in der Krippengruppe.

Die Kinder entscheiden, was in ihr Erlebnisbuch hinein kommt. Jeweils an einem festen Tag in der Woche haben sie die Möglichkeit unterstützt durch eine päd. Fachkraft an ihrem Portfolio mitzuarbeiten, ihre Erlebnisse in ihrer eigenen Sprache zu dokumentieren, Fotos einzukleben usw.

Auf Wunsch könne die Kinder ihr Erlebnisbuch jederzeit mit nach Hause nehmen. Auch die Eltern sind eingeladen, an dem Erlebnisbuch mit zu arbeiten.

Die Kinder nutzen ihr Erlebnisbuch sehr häufig, um sich gegenseitig ihre Erlebnisse mitzuteilen. So bietet das Erlebnisbuch im Alltag viele Sprachanlässe.

6.5 Beobachten und Dokumentieren

Regelmäßige und gezielte Beobachtungen sowohl einzelner Kinder als auch der Kindergemeinschaft gehören zum wichtigsten Handwerkszeug der Erzieherinnen. Beobachtungen und Dokumentationen sind unerlässlich, um erkennen zu können, wo genau sich Kinder in ihren aktuellen Bildungsprozessen befinden und wie sie darin wirksam unterstützt werden können. Sie sind die Grundlage und die Voraussetzung für das Gelingen unserer Bildungsarbeit.

Aus diesem Grund haben wir unser Beobachtungs- und Dokumentationssystem entwickelt, das auf dem Rahmenkonzept Beobachtung und Dokumentation der Katholischen KiTa gGmbH Saarland basiert.

Beobachtung und Dokumentation betrifft alle Bereiche unserer täglichen Arbeit. Sie sind Grundlage für freie oder angeleitete pädagogische Angebote und Projekte, sowie die Gestaltung der Funktionsräume.

Außerdem sind sie wichtige Grundlage der regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Unsere regelmäßigen Beobachtungen und Dokumentationen der kindlichen Entwicklung sind die Grundlage und die Voraussetzung für das Gelingen unserer Bildungsarbeit.

Sie haben zum Ziel, den Entwicklungsstand und die Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes zu erfassen, und bilden die Grundlage für unsere regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Hierzu nutzen wir einheitliche Entwicklungsbögen:

- im Regelbereich die 7 Intelligenzen und die Grenzsteine der Entwicklung,
- im Krippenbereich Entwicklungsbögen nach Monday. Bei unseren Beobachtungen und den daraus resultierenden Erkenntnissen orientieren wir uns in erster Linie an den Stärken der Kinder.

Bei unserer pädagogischen Form der „Offenen Arbeit“ spielen die Beobachtungen aller päd. Fachkräfte bezüglich eines Kindes eine wichtige Rolle.

Regelmäßiger Austausch in den Teamsitzungen über Beobachtungen und Rückmeldungen über Entwicklungsgespräche mit den Eltern einzelner Kinder sind für uns selbstverständlich und helfen uns, die Kinder besser zu verstehen.

Ein weiteres Beobachtungsziel besteht darin, die aktuellen Interessen- und Bedürfnislage der Kindergemeinschaft oder einzelner Kinder zu erfassen, um ihre jeweils aktuellen Themen bei in der

Planung pädagogischer Angebote sowie bei der Materialbeschaffung und Raumgestaltung berücksichtigen zu können.

Entwicklungen der einzelnen Kinder dokumentieren wir in Zusammenarbeit mit den Kindern und ihrer Familien anhand von individuellen Bildungsbiografien. Diese werden während der gesamten Kindergartenzeit gemeinsam mit den Kindern erstellt und heißen in unserer Einrichtung **Erlebnisbücher**.

Die Kinder entscheiden selber, welche ihrer Werke, Fotos, Aussagen sie im Portfolio festhalten wollen. Die Erlebnisbücher sind für die Kinder jederzeit zugänglich und schaffen vielfältige Sprachanlässe.

Die Dokumentation unserer Bildungsarbeit in Text und Bild für Eltern und Besucher haben an einer speziellen Pinnwand in unserem Flur ihren Platz.

6.6 Die Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

„Hilf mir, es selbst zu tun“, dieser Satz von Maria Montessori beschreibt die Haltung unseres Teams gegenüber den Kindern unserer Einrichtung und ihren Familien. Wir verstehen uns als Bildungs- und Entwicklungsbegleiterinnen.

Eine offene Atmosphäre der Annahme und der Akzeptanz jeden Kindes in seiner Individualität ist für uns selbstverständlich.

Zuspruch kommt vor Anspruch- diese Haltung ermöglicht es uns die Kinder bezüglich der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und ihrer Persönlichkeit immer wieder zu ermutigen und zu stärken. Kinder lernen am Besten in guten und stabilen Beziehungen. Dessen sind wir Erzieherinnen uns stets bewusst.

Nicht nur durch Worte, sondern durch unsere Haltung und unser Handeln wissen wir um unsere Vorbildfunktion bezüglich der Kinder.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder Erfahrungen von Liebe und Angenommen sein machen können. Dazu gestalten wir Räume mit den Kindern und schaffen auch emotional eine liebevolle Atmosphäre.

6.7 Kompetenzen im Bildungsverlauf

Kompetenz beschreibt die Fähigkeit des Menschen, die ihn in die Lage versetzt, ein Handlungsziel in gegebenen Situationen aufgrund von Erfahrung, Können und Wissen selbstorganisiert zu erreichen. Kompetenzen tragen dazu bei, Lebenslagen selbstständig und verantwortungsbewusst meistern zu lernen.

Dabei lassen sich vier Basiskompetenzen unterscheiden: die Ich-Kompetenz (auch personale Kompetenz genannt), die Sachkompetenz, die Sozialkompetenz und die Lernkompetenz.

Ziel ist es, dass das Kind diese Basiskompetenzen im Laufe seiner Kindergartenzeit erlangt.

Ich Kompetenz

- Sich seiner Bedürfnisse, Interessen und Ansprüche bewusstwerden
- Sich seiner Gefühle (Freude, Glück, Trauer, Wut, Angst) bewusstwerden und diese angemessen ausdrücken
- Vertrauen in die eigenen Kräfte und das Bewusstsein entwickeln, selbst etwas bewirken zu können

- Sich trauen, für die eigenen Rechte einzustehen und sich gegen Ungerechtigkeit zu wehren
- Die eigene Biografie, Familiengeschichte, Familientradition wahrnehmen, sich zugehörig fühlen und erkennen, dass die eigene Identität kulturell geprägt ist
- Mit Brüchen, Risiken, Widersprüchen leben; Übergänge und Grenzsituationen bewältigen
- Sich mitteilen, etwas sprachlich ausdrücken, sich mit anderen verständigen
- Neugierig und offen sein für neue Erfahrungen, Wissen und Informationen
- Sich seine Meinung über die Dinge und Entscheidungen bilden und andere akzeptieren
- Ideen entwickeln, Initiative ergreifen, andere begeistern, sich durchsetzen
- An einer selbst gestellten Aufgabe dranbleiben, bei Misserfolg nicht gleich aufgeben
- Eigenen Zeitbedarf einschätzen und sich die Zeit einteilen
- Schönes in der Umgebung wahrnehmen, Natur, Kunst und Kultur erleben, Medienerlebnisse genießen und sich daran erfreuen
- Kontakte herstellen und erhalten; kooperieren
- Hilfe anbieten und Hilfe annehmen
- Seinen Körper achten, pflegen und gesund erhalten; Freude an Bewegung entwickeln
- Selbstwahrnehmung entwickeln; Wissen, was guttut, auf seine „innere Stimme“ hören, Ängste akzeptieren und überwinden

Sozial Kompetenz

- Erwartungen, Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrnehmen; achtsam miteinander umgehen
- Anderen zuhören, sich einfühlen können, sich in die Perspektive des anderen versetzen und darauf eingehen
- Die Verschiedenheit in den Interessen zwischen Kindern untereinander sowie zwischen Kindern und Erwachsenen wahrnehmen und anerkennen
- Sich über unterschiedliche Erwartungen verständigen; Konflikte aushandeln und Kompromisse schließen
- Kritik äußern und annehmen
- Erkennen, dass die eigenen Grundrechte nur gelten, weil andere dieselben Rechte haben
- Entscheidungsstrukturen erkennen und mitbestimmen
- Medien als Kommunikationsmittel über Regionen und Grenzen hinweg begreifen und zur Kontaktaufnahme mit anderen Menschen nutzen
- Für verschiedene Kulturen aufgeschlossen sein; die kulturellen und religiösen Verschiedenheiten im Leben von Menschen wahrnehmen, anerkennen und achten
- Gegenüber Diskriminierung aufmerksam und unduldsam sein
- Regeln und Normen des Zusammenlebens vereinbaren
- Die Folgen eigenen Verhaltens erkennen
- Verantwortung für sich und andere, vor allem auch gegenüber Schwächeren übernehmen
- Erkennen, im gemeinsamen Tun etwas bewirken zu können
- Anerkennen und achten, dass andere anders bzw. unterschiedlich sind: Jungen und Mädchen, Alte und Junge, Menschen mit und ohne Behinderungen
- Mit Werbung, Konsumdruck durch Medien und Konkurrenz unter Kindern umgehen
- Fairness entwickeln
(Im SO bearbeiten)

Sachkompetenz

- Dinge und Erscheinungen differenziert wahrnehmen und dabei alle Sinne einsetzen
- Verallgemeinerungen, Begriffe bilden und diese in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen anwenden
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen
- Freude am Suchen und Ausprobieren von Lösungswegen, am Experimentieren, am Forschen und Knobeln, am Überwinden von Schwierigkeiten empfinden
- Zielstrebigkeit, Wissbegier, Beharrlichkeit, Ausdauer und Geschicklichkeit entwickeln
- Sprachliche Äußerungen genau wahrnehmen, den Inhalt verstehen und die Gedanken sinnvoll, sprachlich treffend und grammatikalisch richtig wiedergeben; etwas auch ohne Worte zum Ausdruck bringen
- Wahrnehmen, dass es unterschiedliche Sprachen gibt; sich in Hochdeutsch und in der Familiensprache verständigen können
- Die Vielfalt sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten erkennen und sich an der Schönheit von Sprache erfreuen; Interesse an Büchern und Lesen entwickeln
- Den Inhalt von Erzählungen, Märchen und Gedichten erschließen
- Kreativität und Phantasie entwickeln; Vorstellungen, Wünsche, Gefühle und Urteile mit künstlerischen Tätigkeiten ausdrücken
- Fertigkeiten in der Handhabung von Materialien, Arbeitstechniken, Gegenständen
- Interesse am Umgang mit elektronischen Medien (z.B. Computer, Internet, Video, Fernsehen, Hörmedien) entwickeln und sich Fertigkeiten im Umgang damit aneignen
- Den Unterschied zwischen eigenem Erleben und Medienprodukten erkennen
- Einsichten in ökologische Zusammenhänge gewinnen
- Wissen, warum und wie Menschen die Natur nutzen, gestalten und erhalten; sich für die Natur verantwortlich fühlen Bewahrung der Schöpfung
- Körperliche Beweglichkeit, Bewegungsfertigkeiten und Koordinationsvermögen sowie Interesse an sportlicher Tätigkeit ausbilden

Lernkompetenz

- Bereit sein, von anderen zu lernen
- Erkennen, dass Bildung die eigenen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten erweitert
- Eigene Stärken ausbauen und bei Schwächen Fortschritte erzielen wollen
- Ursachen für gute Lernergebnisse bzw. nicht Gelungenes erkennen; Fehlerquellen ausfindig machen
- Erkennen, dass Anstrengung zum Erfolg führen kann
- Geduld zur Wiederholung und Übung aufbringen
- Erfahrungen und Vorstellungen ordnen und systematisieren; Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Dingen und Erscheinungen erkennen und herstellen
- Erfahrungen, Erkenntnisse aus einem Handlungsbereich in einen anderen übertragen
- Im Austausch unterschiedlicher Erkenntnisse und Meinungen zu neuen Lösungen kommen
- Erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt
- Ein Grundverständnis dafür entwickeln, dass die eigenen Wahrnehmungen und Ansichten nicht immer richtig sein müssen, dass es sich lohnt, mit anderen darüber zu streiten
- Kooperieren und arbeitsteilig an einer gemeinsamen Sache arbeiten

- Sich selbst, auch mit Hilfe elektronischer Medien, Wissen und Informationen beschaffen und ggf. Hilfe von Experten holen
- Vielfältige Möglichkeiten (Experten, Bibliotheken, elektronische Medien usw.) kennen, sich gezielt Wissen und Informationen anzueignen
- Zeitverständnis für die Lösung von Aufgaben entwickeln
- Lust am Lernen empfinden

6.8 Die Bildungsarbeit in unserer Einrichtung

6.8.1 Unsere Methoden der Zielumsetzung

In unserer Einrichtung lernen Kinder in konkreten Lebensbezügen. Ihre Fragen und Probleme bilden dabei eine wichtige Grundlage des Lernens. Die daraus abgeleiteten Bildungsangebote stimmen wir auf die Alltagserfahrungen der Kinder ab. Dadurch werden Kinder nicht nur in der Planung und Gestaltung der pädagogischen Angebote, sondern generell bei den für sie relevanten Entscheidungen ausreichend informiert und beteiligt. Uns ist dabei die Meinung der Kinder wichtig, denn alle Kinder haben ein Recht darauf, ihre Meinung zu sagen. Wir nehmen die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung an und achten alle Arbeiten der Kinder. Wir bieten den Kindern ebenfalls ausreichend Zeit für Freispiel und selbstinitiierte Lernprozesse, indem wir ihnen Bildungsräume und -möglichkeiten schaffen. Kinder werden von uns daher auch darin bestärkt, in allen Bildungsbereichen des *Bildungsprogramms für saarländische Krippen und Kindergärten* zu forschen und zu experimentieren.

6.8.2 Soziale und kulturelle Umwelt, Werteerziehung und religiöse Bildung

Jedes Kind wird bei uns als Persönlichkeit wahrgenommen und wertgeschätzt. Dies beginnt schon bei der Begrüßung. Wir begrüßen an unserem Empfang am Morgen jedes Kind individuell und seine Familie.

Unsere Kinder erhalten z.B. beim Frühstück, im Morgenkreis oder bei den pädagogischen Angeboten die Gelegenheit, sich über besondere Ereignisse in der Familie mitzuteilen. Wir geben den Kindern klare Orientierung für ihren Tagesablauf in der Kita- wer kann was mit wem wo machen?? Dies geschieht im Morgenkreis und anhand unseres bildlich gestalteten Wochenplanes im Flur.

Gemeinsam mit den Kindern erkunden wir die nahe Umgebung, gehen mit ihnen einkaufen, besuchen die Grundschulen besuchen den nahegelegenen Wald., umliegende Spielplätze usw.

- Im Rahmen von Projekten besuchen wir mit unseren Kindern auch Ausstellungen, Museen, Aufführungen, die weiter entfernt sind. (z.B. Bauernhof, Tanzstudio Neunkirchen, Feuerwehr, Heimatmuseum ...) Dabei nutzen wir auch öffentliche Verkehrsmittel.

Die sozialen Beziehungen sind Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse. Ohne soziale Beziehungen ist Bildung nicht denkbar.

Deshalb legen wir bereits bei der Eingewöhnung der Kinder Wert darauf, ihnen zunächst eine ErzieherIn als verlässliche Bezugsperson zur Seite zu stellen und jedes Kind mit seinem sozialen und kulturellen Hintergrund so anzunehmen wie es ist.

In unserer Einrichtung gibt es feste Regeln und Rituale auch für den Umgang untereinander, die der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung dienen. (siehe goldene Regeln)

Es ist uns wichtig, den Kindern gesellschaftliche Werte und Normen zu vermitteln. (Solidarität, Toleranz, Akzeptanz, Respekt vor dem Leben und der Umwelt). Dabei sind wir uns unserer Vorbildfunktion im Umgang als Kolleginnen miteinander bewusst.

Wir ErzieherInnen leben mit den Kindern in einem demokratischen Miteinander und beziehen sie in für sie relevante Entscheidungen mit ein. In Konflikte der Kinder greifen wir nicht vorschnell ein, sondern trauen ihnen zu, eigene Lösungen zu finden. *Möglichkeiten zur Konfliktlösung werden in aktuellen Situationen gemeinsam mit den Betroffenen erörtert und auch immer wieder in den Gesprächskreisen thematisiert.*

Kulturelle Werte vermitteln wir im Alltag:

- Indem wir den Kindern einen höflichen Umgangston und höfliche Umgangsformen vorleben.
- Wir halten die Kinder dazu an, das Eigentum der Anderen zu achten und zu respektieren.
- Wir leben ihnen Achtung und Akzeptanz fremder Kulturen und Gebräuche vor.
- Beim Aufstellen von Regeln werden die Kinder nach Möglichkeit in die Entscheidungen eingebunden.

Als kath. Einrichtung arbeiten wir auf der Basis einer christlichen Grundhaltung. Wir orientieren uns an christlichen Werten und Leitlinien wie Nächstenliebe, und Toleranz. Religiöse Erziehung ist ein Grundpfeiler unserer pädagogischen Arbeit und zieht sich wie selbstverständlich durch unseren Alltag und unser Zusammenleben und unseren Umgang miteinander.

(Für ein Kind steht das „Religiöse“ immer in Wechselwirkung zu allem, was es hört und sieht. Es ist kein „Sonderbereich“. Was das Kind sich unter Gott vorstellt, hat Auswirkungen auf sein ganzes Wachsen und Gedeihen. (Jörg Zink)

In diesem, sensiblen Bereich der Sinn-oder Glaubensfragen ist für uns eine reine Wissensvermittlung nicht zielführend. Viel mehr ermutigen wir die Kinder dazu, ihre eigenen Gedanken zu teilen.

In unserer Kita erleben die Kinder im täglichen Beisammensein, Zugehörigkeit und Gemeinschaftsgefühl. Wir begegnen ihnen wertschätzend und liebevoll.

Wir päd. Fachkräfte sind uns der besonderen Vorbildfunktion, die wir in diesem Bereich haben, bewusst. Wir leben unseren christlichen Glauben selbstverständlich und führen somit auch die Kinder an religiöse Werte und Bräuche heran. Wir Erzieherinnen sind den Kindern Vorbilder für einen offenen Umgang mit anderen Religionen und Kulturen. Die Kinder und deren Familien erleben sich in unserer Kita als Gemeinschaft.

Wir sensibilisieren die Kinder für das Staunen und unsere gemeinsame Verantwortung für die Schöpfung, beispielsweise bei unseren Waldtagen und Waldwochen.

Wir bestärken die Kinder in ihren Sinnfragen, und unterstützen ihre Neugierde religiöser Themen gegenüber. Das zeigt sich auch in der Raumgestaltung:

- In unseren Funktionsräumen befinden sich religiöse Ecken, die die Kinder zum Schauen, Beten und Innehalten anregen.
- Eine speziell dafür gestaltete Gedenk- Wand in gibt den Themen Tod, Trauer, und Geburt in unserer Einrichtung einen besonderen Platz. Hier können die Kinder Bilder aufhängen von ihren neu geborenen Geschwistern, oder auch von lieben Menschen, oder Tieren, die gestorben sind und sich darüber mit den Erzieherinnen oder den Kindern austauschen.
- Das gemeinsame Vorbereiten und Feiern der kirchlichen Feste im Jahreskreis gehören in unterschiedlichem Umfang dazu. (St. Martin, Erntedank...)
- Ebenso tragen Besuche der nahen gelegenen Kirche, regelmäßige Besuche des Kindergottesdienstes, sowie die Gestaltung kindgemäßer Wortgottesdienste zum gemeinsamen Glaubenserlebnis bei. (Abschlussgottesdienst, Aschermittwoch, St. Martin...)

Unsere religionspädagogische Grob- Planung, die sich jeweils über einen Zeitraum von drei Jahren erstreckt (siehe Standorthandbuch) sieht die Auseinandersetzung mit religiösen Themen in unterschiedlichen Schwerpunktbereichen in unterschiedlichen Ausprägungen vor.

Wichtig sind uns dabei folgende Aspekte, für die wir bei den Kindern zu unterschiedlichen Jahreszeiten und unterschiedlichen kirchlichen Festen Interesse wecken möchten:

- Achtsamkeit gegenüber der Schöpfung und Dankbarkeit dafür (z.B. Erntedank, Waldtage, Gartenarbeit)
- Teilen, Wertschätzung, Nächstenliebe (z.B. St. Martin,)
- Brauchtum (z.B. Gestaltung Advent, Nikolaus, Weihnachten)
- Geschichten aus dem Leben Jesu (Heilungsgeschichten, Segensgeschichten)
- Beispiel: Werden und Vergehen, leben und sterben, (z.B. Ostern)
- In unseren Funktionsräumen befinden sich religiöse Ecken, die die Kinder zum Schauen, beten und innehalten anregen. Eine speziell dafür gestaltete Gedenk- Wand in gibt den Themen Tod, Trauer, und Geburt in unserer Einrichtung einen besonderen Platz. Hier können die Kinder Bilder aufhängen von ihren neu geborenen Geschwistern, oder auch von lieben Menschen, oder Tieren, die gestorben sind und sich darüber mit den Erzieherinnen oder den Kindern austauschen.
- Das gemeinsame Vorbereiten und Feiern der kirchlichen Feste im Jahreskreis gehören in unterschiedlichem Umfang dazu. (St. Martin, Erntedank...) Dabei nehmen wir stets die aktuelle Lebenswirklichkeit und den aktuellen Bezug zum Leben der Kinder in den Blick.
- Ebenso tragen Besuche der nahen gelegenen Kirche, sowie die Gestaltung kindgemäßer Wortgottesdienste zum gemeinsamen Glaubenserlebnis bei. (Abschlussgottesdienst, Aschermittwoch, St. Martin...) Unterstützt werden wir dabei durch unsere Gemeindeferentin.

Kirchliche Feste werden in unserer Einrichtung mit schwerpunktmäßigen und unterschiedlichen Gewichtungen gefeiert.

Die Kinder erleben im gemeinsamen Tun, wie Glauben verbindet und wie sie ihrem Glauben Ausdruck verleihen können. (siehe Selbstverständnis als kath. Einrichtung)

Dabei ist es uns sehr wichtig das Feiern kirchlicher Feste wie beispielsweise Ostern und Weihnachten im Kindergarten nicht vor zu feiern, weil z.B. Ferien anstehen.

Zuerst sollen die Kinder die Feste zum richtigen Zeitpunkt in der Familie erleben. Erst im Anschluss feiern wir das Fest im Kindergarten nach.

In unseren Räumen finden sich kindgerecht gestaltete Kreuze als christliches Symbol. Unsere religiöse Grundhaltung leben wir u.a.in

- Dankbarkeit gegenüber der Schöpfung
- Achtsamkeit im Umgang mit der Natur und unseren Mitmenschen
- im Gebet (gesprochen oder gesungen, zu unterschiedlichen Anlässen))
- in der Gestaltung von Gottesdiensten (Singen, Tanzen, Rollenspiele)
- in der Durchführung christlicher Feiern wie Nikolaus und St. Martin
- im Erzählen von biblischen Geschichten
- in der Durchführung meditativer Einheiten nach der Kett –Methode (Religionspädagogische Praxis

Da wir ein Teil der Pfarrgemeinde sind, erleben die Kinder bei uns diese Zugehörigkeit indem, sie mit Personen und Räumlichkeiten der Pfarrei vertraut gemacht werden:

- im Erkunden und Besuch der nahen gelegenen Kirche
- durch Besuche der Pfarrbücherei
- durch die Mitgestaltung von Gottesdiensten
- durch Mitwirkung am Pfarrfest
- durch Teilnahme am Kleinkindergottesdienst

6.8.3 „Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“ (Gerd Schäfer)

Kinder lernen ganzheitlich, mit dem gesamten Körper, seinen Bewegungsmöglichkeiten und allen Sinnen.

Durch vielfältige unterschiedliche Bewegungserfahrungen, die ein Kind im Laufe seiner Entwicklung macht, entwickeln sich wichtige Hirnstrukturen, die auch für andere Bereiche (z.B. mathematisches Verständnis oder Sprache) unverzichtbar sind.

Da die Bewegungsmöglichkeiten von Kindern durch unsere bewegungsarme Lebensweise heute immer mehr eingeschränkt werden, legen wir in unserer Einrichtung großen Wert darauf, den Kindern täglich unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten und Anreize zu ermöglichen.

Raumgestaltung:

Dies haben wir auch in unserer Raumgestaltung berücksichtigt.

Unsere Räumlichkeiten sind bewusst mit wenig Stühlen und Tischen ausgestattet, um den Bewegungsradius der Kinder nicht unnötig zu beschränken. Die Kinder spielen vorwiegend auf dem Boden. (außer im Kreativbereich)

Die Räume bieten den Kindern ganz unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten (z.B. Treppen steigen auf der 2. Ebene, Zimmerschaukel).

Kinder, die sich viel bewegen, können auch zur Ruhe kommen und sich besser konzentrieren. Außerdem stärkt regelmäßige Bewegung, vor allen im Freien auch die Abwehrkräfte der Kinder.

Deshalb bieten wir den Kindern sehr unterschiedliche Möglichkeiten zur Bewegung an:

- Wir haben täglichen Bewegungsangebote, die den Kindern die Möglichkeit bieten, sich entweder in der Turnhalle oder im nahe gelegenen Wald oder auf unserem großen Außengelände zu bewegen.
- In der Turnhalle gibt es sowohl angeleitete Angebote für die unterschiedlichen Altersgruppen als auch freie Angebote wie z.B. Bewegungsbaustellen.
- Bei einer Bewegungsbaustelle haben die Kinder beispielsweise die Möglichkeit, mit selbst gewählten Materialien Bewegungslandschaften aufzubauen, selbständig ihre eigenen Stärken und ihre Grenzen herauszufinden, indem sie die Schwierigkeitsgrade ihrer Übungen nach eigenem Ermessen wählen. Sie probieren sich und die Materialien aus und machen dabei auch physikalische Erfahrungen (Statik, Schwerkraft).
- Die Aufenthalte im Wald während unserer Waldtage oder Waldwochen, bieten ganz besondere Bewegungsanreize wie Klettern auf Bäume, Erklimmen von Abhängen, Laufen über Stock und Stein. Auch hier spüren die Kinder ihren Körper mit seinen Möglichkeiten ganz intensiv, lernen aber auch, mit ihren Grenzen umzugehen.
- Unser Außengelände bietet ebenfalls viele unterschiedliche Bewegungsanreize und Körpererfahrungen (Buddeln im Sand, Spielen an Pfützen, schaukeln, rutschen). Außerdem stehen

den Kindern unterschiedliche Fahrzeuge zu Verfügung, die zur Körperkoordination und dem Halten ihres Gleichgewichts anregen.

- Angepasst an die Jahreszeiten nutzen wir hierbei auch die besonderen Bewegungsmöglichkeiten, die es nur in einer bestimmten Jahreszeit gibt: Schlittenfahren im Wiesenthal, im Winter, Wasserspaß unter der Freiluftdusche im Sommer oder Laubschlachten im Herbst (siehe naturwissenschaftliche Grunderfahrung)

6.8.4 Körper und Gesundheit

Körperwahrnehmung, Körperpflege und Gesundheit stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Deshalb sensibilisieren wir die Kinder für ihren Körper und seine Bedürfnisse wie z.B. Hunger, Durst, Sättigung, Toilettengang, Schlafen.

Dafür stellen wir ihnen ansprechende Räume zur Verfügung und sorgen für einen strukturierten Tagesablauf, der sich an den Bedürfnissen unserer Kinder orientiert (z.B. Bewegung und Ruhe).

Im Tagesablauf ergeben sich immer wieder Gelegenheiten, sich dem eigenen Körper und seinen Bedürfnissen zuzuwenden. Dabei sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst.

- In unserer Küche treffen sich alle Kinder dann, wann sie es möchten bis zu einer bestimmten Uhrzeit zum Frühstück. Wir bestärken die Kinder darin Nahrung mitzubringen, die gesund hält und die Zähne stark macht.
- Dabei bitten wir die Eltern um ihre Unterstützung. Kinder die bis um 13.30 in der Einrichtung bleiben, erhalten täglich einen gesunden Imbiss (Obst, Müsli)
- Wir bieten für die Kinder in regelmäßigen Abständen ein gesundes Frühstück an, bei dessen Vorbereitung und Durchführung die Kinder beteiligt sind.
- Hierbei lernen sie u.a. unterschiedliche Lebensmittel und Zutaten kennen. Wir achten auf ausgewogene Ernährung und berücksichtigen dabei die Angaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.
- Weitere Angebote der gemeinsamen Nahrungszubereitung richten sich beispielsweise auch nach bestimmten Anlässen (z.B. Plätzchen backen in der Weihnachtszeit) oder berücksichtigt Wünsche und Ideen der Kinder.
- Ebenso helfen die Kinder in regelmäßigen Abständen bei der Zubereitung des Nachmittagsimbisses.
- Wir sensibilisieren die Kinder für die Bedürfnisse ihres Körpers zu verschiedenen Tageszeiten, Jahreszeiten und legen auch hier Wert auf Selbständigkeit. (z.B. Stiefel, Jacke, Schal, Mütze alleine anziehen)

Die Sexualerziehung in der Kita hängt sehr eng mit der Gesundheitsförderung, der Persönlichkeitsentwicklung und der Sozialerziehung zusammen.

Es gehört zu unseren Aufgaben, die Kinder bei der Entwicklung ihrer gesamten Identität zu begleiten. Dies beinhaltet zum einen die Förderung der Sinne, eines positiven Körpergefühls, die Stärkung des Selbstvertrauens, die Gestaltung von Beziehungen, Nein-Sagen können und darum, die Grenzen Anderer zu akzeptieren aber auch die altersgemäße Aufklärung über biologische Sachverhalte.

Im Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten ist dazu auf Seite 71 zu lesen: „Hierzu gehört auch, dass Kinder ein unbefangenes Verhältnis zu ihrer Sexualität entwickeln können. Ihre Fragen zur Sexualität benötigen klare und situationsangemessene Antworten.“

Wir nehmen die Fragen der Kinder ernst und behandeln sie respektvoll. So erfahren die Kinder eine Atmosphäre, in der es erlaubt ist, über Gefühle, Körper und Sexualität zu reden.

Dies setzt voraus, dass Körperteile und Sachverhalte richtig benannt werden können, damit sich die Kinder eindeutig äußern können. Dies sind auch in Bezug auf die Prävention und das Erkennen von Grenzverletzungen wichtig.

6.8.5 Kommunikation: Sprache, Schrift und Medien

Der Aufbau von Sprache und Kommunikationsfähigkeit und später der Schrift ist die zentrale Voraussetzung für die Entwicklung der individuellen und sozialen Persönlichkeit.

Sprache bildet sich nur in der Interaktion mit der Welt, die das Kind umgibt und steht in engem Zusammenhang mit anderen Entwicklungsbereichen. (z.B. Sinneserfahrungen).

Sprachliche Bildungsprozesse werden beim Kind im natürlichen Zusammenhang der Lebenswelt, also auch in allen Bereichen des Kindergartenlebens herausgefordert.

Wir fördern die Sprachentwicklung und Kommunikationsfähigkeit sowohl im alltäglichen Zusammenleben mit den Kindern als auch durch spezielle Angebote und Aktivitäten:

Beispiele:

- Im wöchentlich angebotenen Redekreis, haben die Kinder in einer Kleingruppe die Möglichkeit, ihre Erlebnisse und Gedanken mitzuteilen. Dabei üben sie gleichzeitig vor einer Gruppe zu sprechen, ihre Redezeit zu nutzen bzw. zu beschränken. Das ist wiederum eine gute Übung, um auch in Projektgruppen seine Ideen zu äußern und den eigenen Standpunkt zu vertreten.
- Auch die beliebte Betrachtung der eigenen Erlebnisbücher regt die Kinder immer wieder an, sich sprachlich zu äußern, und mit anderen Kindern Erinnerungen auszutauschen. Arbeiten die Kinder mit den Erzieherinnen an ihrem Erlebnisbuch, stellt sich die Erzieherin als „Schreibkraft“ zur Verfügung und notiert, was die Kinder zu den entsprechenden Fotos mitteilen wollen.
- Das Gleiche geschieht, bei gemeinsamen Projektdokumentationen.
- Bilderbücher und Geschichten sind ebenfalls ein wichtiges Mittel der Sprachförderung. In unserem Flurbereich steht den Kindern eine Bücherbank zur Verfügung. Dort können sie selbständig Bücher betrachten.
- In unserem Lesestübchen lesen die Erzieherinnen in einer ruhigen Umgebung vor und besprechend das Gehörte und Gelesene mit den Kindern.

- Rollenspiele bieten viele Möglichkeiten für Sprachanlässe (Kaufladen, Puppenecke), Gespräche im Bistro beim Essen in kleinen Gruppen regen die Kinder ebenfalls in ihrem Sprachverhalten an.
- Wir ErzieherInnen sind uns unserer Vorbildfunktion beim Sprechen bewusst. Wir sprechen mit den Kindern Hochdeutsch, verständigen uns aber auch je nach Situation im Dialekt mit ihnen.
- Wir wenden uns den Kindern zu, zeigen ehrliches Interesse an dem, was sie mitteilen und halten Blickkontakt, wenn wir mit ihnen sprechen.
- Reime und Fingerspiele, Lieder und Kreisspiele gehören zu unserem Alltag
- Angeleitete Rollenspiele und kleine Vorführungen motivieren die Kinder dazu, Sprache auch als Ausdruck ihrer eigenen Persönlichkeit zu erleben.
- Die Wickelsituation der Krippenkinder nutzen wir ErzieherInnen durch intensive Zuwendung zu jedem Kind ebenfalls zur Sprachförderung.
- Die Krippenkinder werden in ihren ersten Sprachversuchen bestärkt und unterstützt.

Die Entdeckung von Zeichen, Buchstaben und Ziffern geschieht im Laufe der Kindergartenzeit bei fast allen Kindern und wird von uns ErzieherInnen wahrgenommen und unterstützt und gefördert. Bei Schuleintritt haben die Kinder so schon Bekanntschaft mit geschriebenen Zahlen und Buchstaben gemacht.

Keinesfalls sehen wir es als unsere Aufgabe Kinder das Alphabet zu lehren, unterstützen aber ihr natürliches Interesse an Zeichen, Buchstaben und Zahlen und machen sie im Lauf Ihrer Kindergartenzeit spielerisch mit Schrift- und Zeichensprache bekannt:

Raumgestaltung:

- Unsere Treppenstufen im Haus sind mit Zahlen nummeriert, so merken sich die Kinder spielerisch das Zahlenbild. Zur Kennzeichnung von Eigentum der Kinder haben wir uns bewusst für Namensschilder mit Namen des Kindes statt einem Zeichen entschieden.
- Viele Gegenstände in unserer Kita haben wir bewusst beschriftet, so dass die Kinder sich Wortbilder einprägen können (Stuhl, Blumentopf...)
- Eine große Schreibtafel im Kreativbereich regt die Kinder zum Malen von Buchstaben und Zahlen an.
- Unsere Kinder werden von uns ErzieherInnen angeregt, ihre Werke mit ihrem Namen oder individuellen Zeichen zu versehen und erfahren dabei Interesse und Anerkennung für ihre Versuche.
- Schreibversuche werden anerkannt und unterstützt. Kreisspiele mit Buchstaben und Lauterfassung kommen in Spielkreisen regelmäßig vor.

6.8.6 Mathematische Grunderfahrungen

„Das Buch der Natur ist in der Sprache der Mathematik geschrieben“ (Galilei)

Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in den ersten Lebensjahren entwickelt, wenn das Kind die ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum, Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen machen kann.

Mathematische Grunderfahrungen lassen sich nicht losgelöst vom Alltagsgeschehen und den Fragen der Kinder erarbeiten. Wir lassen den Kindern Zeit, selbst Lösungen für ihre Fragen zu finden und regen sie zum Nachdenken an.

Wir ErzieherInnen erhalten die Freude der Kinder an Begegnung mit Mathematik und unterstützen und fördern dieses Interesse im Alltag.

Raumgestaltung und sonstige Beispiele:

- In regelmäßigen Abständen bieten wir den Kindern in den Funktionsräumen Materialien zum Messen, Wiegen, Vergleichen, an.
- Ebenso nutzen wir unsere Werkbank. Auch hier muss ausgemessen, verglichen, abgeschätzt werden.
- Unser Bauraum sowie unser Turnraum verfügen über die unterschiedlichsten Materialien in unterschiedlichen Farben und Formen zum Bauen und Konstruieren.
- Wir schaffen mathematischen Grundlagen und fördern das Interesse unserer Kinder an Mathematik, indem wir sie beispielsweise zum Bauen nach Vorlagen und Plänen anregen.
- Im Nachlegen von Mustern machen die Kinder erste Erfahrungen mit Geometrie.
- Beim Bauen mit Konstruktionsmaterial lernen die Kinder den Umgang mit unterschiedlich geformten Teilen und machen Erfahrungen mit Mengen. (z.B. Legos).
- Ebenso regen viele unserer Gesellschaftsspiele die Kinder zum Umgang mit Zahlen auf Spielbrettern und Würfeln an.
- Auch durch die Mithilfe beim Tisch decken machen die Kinder mathematische Grunderfahrungen (wie viele Personen, Teller, wie viele Löffel).
- In den Spielkreisen werden die Mitglieder gezählt, wieviel Mädchen, wieviel Jungs. So werden die Kinder im Laufe ihrer Kindergartenzeit spielerisch an die Zahlenfolgen herangeführt.
- Die Kinder gestalten mit verschiedenen Materialien Mandalas mit speziellem Legematerial, mit Naturmaterialien oder mit Lineal und Stift. Dabei machen sie wieder geometrische Erfahrungen mit Linien, Feldern und Flächen.

- Beim gemeinsamen Kochen und Backen machen unsere Kinder Bekanntschaft mit Mengen- und Maßeinheiten.
 - Wir vermitteln den Kindern ein Grundverständnis für Ordnungsstrukturen, z.B. Wochentage und Zeitstrukturen z.B. Tagesablauf, Jahreszeiten
 - Wir machen die Kinder mit Zahlen ihrer Lebenswelt vertraut (z.B. Alter, Hausnummer...)
- Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in den ersten Lebensjahren entwickelt, wenn das Kind die ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum, Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen machen kann.

Mathematische Grunderfahrungen lassen sich nicht losgelöst vom Alltagsgeschehen und den Fragen der Kinder erarbeiten. Wir lassen den Kindern Zeit, selbst Lösungen für ihre Fragen zu finden und regen sie zum Nachdenken an.

Wir ErzieherInnen erhalten die Freude der Kinder an Begegnung mit Mathematik und unterstützen und fördern dieses Interesse im Alltag.

Raumgestaltung und sonstige Beispiele:

- In regelmäßigen Abständen bieten wir den Kindern in den Funktionsräumen Materialien zum Messen, Wiegen, Vergleichen, an.
- Ebenso nutzen wir unsere Werkbank. Auch hier muss ausgemessen, verglichen, abgeschätzt werden.
- Unser Bauraum sowie unser Turnraum verfügen über die unterschiedlichsten Materialien in unterschiedlichen Farben und Formen zum Bauen und Konstruieren.
- Wir schaffen mathematischen Grundlagen und fördern das Interesse unserer Kinder an Mathematik, indem wir sie beispielsweise zum Bauen nach Vorlagen und Plänen anregen.
- Im Nachlegen von Mustern machen die Kinder erste Erfahrungen mit Geometrie.
- Beim Bauen mit Konstruktionsmaterial lernen die Kinder den Umgang mit unterschiedlich geformten Teilen und machen Erfahrungen mit Mengen. (z.B. Legos).
- Ebenso regen viele unserer Gesellschaftsspiele die Kinder zum Umgang mit Zahlen auf Spielbrettern und Würfeln an.
- Auch durch die Mithilfe beim Tisch decken machen die Kinder mathematische Grunderfahrungen (wie viele Personen, Teller, wie viele Löffel).
- In den Spielekreisen werden die Mitglieder gezählt, wieviel Mädchen, wieviel Jungs. So werden die Kinder im Laufe ihrer Kindergartenzeit spielerisch an die Zahlenfolgen herangeführt.

- Die Kinder gestalten mit verschiedenen Materialien Mandalas mit speziellem Legematerial, mit Naturmaterialien oder mit Lineal und Stift. Dabei machen sie wieder geometrische Erfahrungen mit Linien, Feldern und Flächen.
- Beim gemeinsamen Kochen und Backen machen unsere Kinder Bekanntschaft mit Mengen- und Maßeinheiten.
- Wir vermitteln den Kindern ein Grundverständnis für Ordnungsstrukturen, z.B. Wochentage und Zeitstrukturen z.B. Tagesablauf, Jahreszeiten
- Wir machen die Kinder mit Zahlen ihrer Lebenswelt vertraut (z.B. Alter, Hausnummer...)

6.8.7 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Die ganze Welt ist voller Wunder.“ (Martin Luther)

Wer als Kind die Natur zu schätzen gelernt hat, wird sie als Erwachsener eher zu schützen und zu erhalten versuchen.

Für uns ist es wichtig, den Kindern möglichst viele Erfahrungen in der freien Natur zu ermöglichen und ihnen Möglichkeiten zu schaffen, naturwissenschaftliche und technische Erfahrungen zu machen.

Dabei spielen unsere **Waldtage** eine wichtige Rolle.

In der heutigen, technisierten Welt ist es für unsere Kinder oft schwierig nachzuvollziehen, woher Dinge kommen (z.B. Lebensmittel), wie sie wachsen und entstehen. Die Natur wird uns immer fremder.

Positive Erfahrungen mit der Natur bleiben lebenslang unvergessen. Die Natur bietet unendlich viele Spielmöglichkeiten und spricht das Kind in seiner Ganzheitlichkeit an.

Auch die Veränderungen im Jahreskreis bieten immer wieder Anlass, neu zu entdecken und zu erforschen.

Deshalb halten wir uns mit unseren Kindern oft in der Natur auf und versuchen, Ihnen Zusammenhänge auf zu zeigen und gemeinsam mit ihnen Antworten auf ihre Fragen zu finden.

Außerdem bemühen wir uns ihnen die Spielmöglichkeiten und Erlebnisse zu erhalten, die für Kinder von heute nicht mehr selbstverständlich sind, z.B.:

- Suchen von Tierspuren.
- Angeln im nahe gelegenen Bach.
- Staudämme im Bach bauen
- Waldfrüchte sammeln,
- Häuschen aus Ästen bauen.

Dazu verbringen wir den Morgen zu allen Jahreszeiten mit den Kindern häufig im Wald oder nahegelegenen Wiesental oder auf dem Außengelände unserer Kita.

So können die Kinder die Veränderungen in der Natur und der Jahreszeiten hautnah und mit allen Sinnen erleben. Achtung vor der Natur und Umweltbewusstsein wird ihnen dabei ganz selbstverständlich mit vermittelt. (siehe Werteerziehung und religiöse Bildung, Bewegung).

Viele der „Warum“ –Fragen des Kindes richten sich auf naturwissenschaftliche Phänomene der belebten und unbelebten Umwelt.

Mit all seinen Sinnen erschließt es sich erste naturwissenschaftliche Erfahrungen und baut weiterführende Fragestellungen darauf auf. Dabei geht es immer von den Erfahrungen mit konkreten Dingen und deren beobachteten Eigenschaften (Wasser gefriert im Winter zu Eis) aus. Wir unterstützen die Kinder in ihrem Interesse, Phänomene ihrer unmittelbaren Lebenszusammenhänge zu verstehen. Wir regen sie an, eigene Erkundungswege einzuschlagen.

Beispiele:

- In unserer Kita haben die Kinder Möglichkeiten zum Forschen und experimentieren. Dies geschieht sowohl über angeleitete Angebote als auch mit Materialien in den einzelnen Funktionsräumen.
- Auch im Einbezug der Kinder in Haushaltstätigkeiten wie Waschen, Spülen, Staubsaugen kommen sie mit Technik in Berührung. (siehe auch Mathematische Grunderfahrungen)
- Beim gemeinsamen Kochen oder Backen erleben unsere Kinder das Arbeiten mit technischen Geräten. Sie machen Erfahrungen mit den die Funktionen, der Handhabung und dem Nutzen von Haushaltsgeräten.“
- Wir arbeiten mit unseren Kindern in regelmäßigen Projekten an der Werkbank. Hier machen sie wichtige Materialerfahrungen (welches Material lässt sich wie bearbeiten?) und lernen den Umgang mit unterschiedlichen Werkzeugen.
- Besichtigungen und Ausflüge wie z. B. zu einem Bauernhof oder einem Museum tragen zum Verständnis unserer Kinder für die sie umgebende Welt aus Technik und Natur bei.
- Auf den regelmäßigen Umgang unserer Kinder mit dem Computer verzichten wir in unserer Einrichtung ganz bewusst, zu Gunsten von vielfältigen Bewegungserfahrungen, und Aufenthalt in der Natur.

Trotzdem nutzen wir den PC hin und wieder als Hilfsmittel um uns Projektmaterial zu besorgen (z.B. Fotos ausdrucken) oder Videos zu Sachthemen anzuschauen.

6.8.8 Bildnerisches Gestalten

*„Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse“
„Darstellen ist klarstellen“ (Rudolf Seitz)*

Alle kreativen Tätigkeiten der Kinder sind eng verknüpft mit dem Verstehen der Welt. Bei ihren Versuchen, die Welt kennen- und verstehen zu lernen, beschreiten Kinder ganz eigene Wege und greifen hierbei zu den unterschiedlichsten Mitteln.

Diese kreativen und bildnerischen Bedürfnisse unterstützen wir und regen sie an:
Dabei ist uns der Weg des Gestaltens wichtiger, als ein fertiges Endprodukt, denn im Umgang und Experimentieren mit den Materialien macht das Kind seine wertvollen Erfahrungen.

„Der Weg ist das Ziel“

Wir bestärken die Kinder in ihrem bildnerischen und kreativen Ausdruck, und unterstützen sie durch unser ehrliches Interesse an ihren Werken.

Raumgestaltung:

Kreativer Funktionsraum „Villa Kunterbunt „

In unserem Kreativbereich besteht sowohl die Möglichkeit der freien wie auch der angeleiteten gestalterischen Tätigkeit.

- Ein Angebot im Kreativbereich, beispielsweise Arbeiten mit Wolle (Filzen) bleibt stets so lange bestehen bis das Interesse der Kinder nachlässt und sie sich für andere Materialien interessieren.
- Das Material für die freie Gestaltung ist unseren Kindern jederzeit frei zugänglich. (Farben, Pinsel, Papiere, Wolle Kleber, Stifte...)
- In unterschiedlichen Abständen bieten wir den Kindern die Auseinandersetzung mit den Werken berühmter Künstler an, die die Kinder zur Nachahmung anregen. (Bildbetrachtungen, Besuch von Kunstausstellungen)

6.8.9 Musik

„Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch die Musik beleuchtet werden“

Von Geburt an gehört musikalisches Empfinden zu den Grundkompetenzen eines Menschen. Alle Kinder interessieren sich ganz natürlich für Musik, Geräusche und Klänge. Dabei sind Musik und Bewegung eng miteinander verbunden.

Musik ist gut für den Geist und die Seele des Kindes. Gemeinsames Singen und Musizieren fördern die Gemeinschaft.

Wir sehen die Möglichkeiten der musikalischen Förderung vor allem darin, den Kindern die Freude an musikalischen Erlebnissen zu erhalten oder zu vermitteln.

- Gemeinsames Singen und Musizieren stärken unserer Erfahrung nach auch das Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl in hohem Maß.
- Gemeinsames Singen gehört fest in unseren Tagesablauf, dabei vermitteln wir den Kindern auch ein unterschiedliches Liedrepertoire zu besonderen Anlässen, Festen und Jahreszeiten.
- Zeitweise bieten wir den Kindern Projekte zum gemeinsamen Instrumentalspiel mit dem Orff-Instrumentarium und der Liedbegleitung mit Instrumenten an.
- Wir stellen den Kindern unterschiedliche Materialien zum Musizieren und Erzeugen von Klängen zur Verfügung

- Das Einüben von Tänzen und Bewegungen nach Musik gehören zu unserem Alltag (siehe Bereich Bewegung). Besonders vor größeren Festen bilden sich immer wieder Kindergruppen, die in kleinen Tanzprojekten selbst ausgedachte Tänze einstudieren und dann vorführen.

6.9 Geschlechtsbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse

Von Geburt an prägen uns gesellschaftliche und kulturelle Vorstellungen von Geschlecht, die Orientierung geben, aber auch Zuschreibungen und Begrenzungen mit sich bringen. Wenn ein Kind geboren wird, ist die Frage nach seinem biologischen Geschlecht oft eine der ersten Fragen, die gestellt wird.

Kinder sind erst einmal offen für ihre eigene geschlechtliche Identität. Sie entscheiden erst spät, ob und welchem Geschlecht sie sich zuordnen. Mit etwa fünf Jahren probieren sie unter anderem in Rollenspielen, wie es sich anfühlt „Junge“ oder „Mädchen“ zu sein. In diesem Alter entdecken einige Kinder auch, dass sie sich nicht in dem ihnen zugewiesenen Geschlecht wiederfinden.

Um Kinder daher in der Findung ihrer Identität zu unterstützen, ist es wichtig, dass ihnen nicht suggeriert wird, wie typischerweise ein Mädchen oder ein Junge zu sein hat. Kindern, die sich in Bezug auf ihr biologisches und soziales Geschlecht oder auf ihr Rollenverhalten von der Mehrheit der anderen Mädchen oder Jungen unterscheiden geben wir die Möglichkeit, sich anzunehmen und ihre eigene Geschlechtsidentität zu finden und zu entwickeln.

Als pädagogische Fachkräfte gehen wir aufmerksam und achtsam mit Geschlechterklischees und Rollenzuschreibungen um und fördern Kinder in ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen. Um tagtäglich als Vorbild zu agieren, ist es daher auch in diesem Bereich unerlässlich, dass wir uns mit eigenen Rollenvorstellungen auseinandersetzen und diese reflektieren.

Damit einhergehend achten wir auf stereotype Sichtweisen und geschlechtsspezifische Zuschreibungen.

Das beginnt unter anderem bei der Verwendung einer geschlechtssensiblen Sprache, die beispielsweise nicht die männliche Form als Norm verwendet.

(vgl. Caritas „Orientierungshilfe zur Erarbeitung eines sexualpädagogischen Konzeptes“ 2020)

Beispiel: Auf Wunsch eines Jungen ,der gerne mit Puppen spielte wurde eine Ecke mit vielen Puppen und Puppenutensilien eingerichtet. Die Ecke wurde gerne von vielen Jungs benutzt.

Beispiel: Das Arbeiten an der Werkbank ist bei Jungs und Mädchen gleichermaßen beliebt

Beispiel: Für einen Jungen, der sich sehr für Ballett interessierte wurde mit den Kindern eine Ballettecke mit entsprechender Kleidung und Musik eingerichtet, die gleichermaßen von Jungen und Mädchen reflektiert wurde.

6.10 Umweltbewusstsein und Sensibilität für Nachhaltigkeit:

Die Kinder, die heute unsere Kita besuchen, sind diejenigen, die in Zukunft unsere Welt aktiv gestalten und entwickeln werden. Um diese Welt lebenswert zu gestalten, sollten die Kinder lernen nachhaltig zu denken und zu handeln. Wir müssen uns fragen: „Wie kann ich gut leben? Wie kann ich zu einem guten Leben aller beitragen? Regional und global? Wie möchten wir mit Natur und Umwelt und den Menschen umgehen? Heute und Morgen?“

Bildung für Umweltbewusstsein und nachhaltige Entwicklung möchte genau dies aufgreifen, um bei Kindern Bildungs- und Lernprozesse zu unterstützen, wie sie verantwortlich mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen umgehen, mit kultureller Vielfalt leben und zu mehr sozialer Gerechtigkeit beitragen können. Auf diese Weise mit den Kindern zu lernen, bedeutet auch, Altbewährtes neu zu entdecken, sich auf die Welt und die Sichtweise der Kinder einzulassen und gemeinsam mit ihnen hinter, über und neben die Dinge bei uns und in unserem Umfeld zu schauen.

Die Themen „Umweltbewusstsein“ und „Sensibilität für Nachhaltigkeit“ finden in unserer Kita besonders an folgenden Stellen Beachtung:

- In unserer Kita gibt es ein System zur Mülltrennung, das gemeinsam mit den Kindern den Kindern erarbeitet wurde.
- Wir gehen achtsam mit unseren Ressourcen um (bewusster Umgang mit Wasser, Papier usw.)
- Wir verzichten auf Plastiktüten und verwenden statt dessen wiederverwendbare Baumwolltaschen für Wechselkleidung und Kunstwerke, die mit nach Hause genommen werden.
- In unseren Hochbeeten pflanzen wir Gemüse, Obst und verschiedene Teesorten und Blumen an
- Wir halten uns häufig in der Natur auf

6.11 Sexualerziehung

Sexualität als eine positive Lebensenergie gehört zum Menschsein und begleitet uns von Geburt an unser ganzes Leben.

Die Entstehung einer selbstbestimmten Sexualität gehört zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung, ist eingebettet in die ganzheitliche körperliche, geistige und seelische Entwicklung und wirkt so in alle Bildungs- und Kompetenzbereiche hinein.

Die Sexualerziehung in der Kita hängt sehr eng mit der Gesundheitsförderung, der Persönlichkeitsentwicklung und der Sozialerziehung zusammen.

Es gehört zu unseren Aufgaben, die Kinder bei der Entwicklung ihrer gesamten Identität zu begleiten. Dies beinhaltet zum einen die Förderung der Sinne, eines positiven Körpergefühls, die Stärkung des Selbstvertrauens, die Gestaltung von Beziehungen, Nein-Sagen können und darum, die Grenzen Anderer zu akzeptieren aber auch die altersgemäße Aufklärung über biologische Sachverhalte.

Im Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten ist dazu auf Seite 71 zu lesen: „Hierzu gehört auch, dass Kinder ein unbefangenes Verhältnis zu ihrer Sexualität entwickeln können. Ihre Fragen zur Sexualität benötigen klare und situationsangemessene Antworten.“

Wir nehmen die Fragen der Kinder ernst und behandeln sie respektvoll. So erfahren die Kinder eine Atmosphäre, in der es erlaubt ist, über Gefühle, Körper und Sexualität zu reden.

Dies setzt voraus, dass Körperteile und Sachverhalte richtig benannt werden können, damit sich die Kinder eindeutig äußern können. Dies ist auch in Bezug auf die Prävention und das Erkennen von Grenzverletzungen wichtig.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder auf ihrem Weg durch die Entwicklungsphasen kindlicher Sexualität zu begleiten und zu unterstützen.

Sieh auch: Schutzkonzept des Bistums Trier in den Anlagen!

Beispiele:

- die Wickelsituation findet in einem durch Sichtschutz getrennten Raum statt
- Die Kinder können entscheiden, von wem sie gewickelt werden wollen
- Alle Körperteile werden mit dem korrekten Namen benannt
- In unserer Einrichtung existieren für die Kinder klare Zeichen um zu äußern,
- Sie etwas nicht möchten Handzeichen: „Stopp, ich mag das nicht“
- Für Doktorspiele werden mit den Kindern klare Regeln vereinbart (Hilfe holen ist nicht petzen!)

Ein sexualpädagogische Konzept für unsere Einrichtung befindet sich aktuell in der Erarbeitung.

6.12 Erweiterte Zielumsetzung für die Tages- und Krippenkinder

Für unsere Kinder, die einen Großteil ihres Tages in unserer Einrichtung verbringen, ist ein sinnvoll und fest strukturierter Tagesablauf besonders wichtig. Er gibt ihnen Orientierung und Sicherheit. Dabei spielen die gemeinsamen Mahlzeiten eine wesentliche Rolle.

6.13 Schlüsselsituationen

6.13.1 Ankommen

Der Tagesablauf des Kindes beginnt mit dem Ankommen in der Kindertageseinrichtung.

Das Ankommen gestalten wir einfühlsam für das Kind und die Eltern.

Wir begrüßen das Kind und die Eltern mit Namen an unserem Empfang und lassen dem Kind Zeit in die Kindergruppe zu finden.

Wir unterstützen bestehende Rituale des Abkommens und des Abschiednehmens. Dies gibt dem Kind Sicherheit.

In der Bring- und Abholsituation findet ein Austausch über relevante Situationen, die das Kind betreffen, statt (z.B. Erlebnisse, Essverhalten, Schlafrhythmus etc.).

Jeden Morgen findet zwischen 8.45 Uhr und 9.10 Uhr ein Morgenkreis statt, der von wiederkehrenden Ritualen geprägt ist. Ein festes Element unseres Morgenkreises ist das Begrüßungslied. Eine Klingel signalisiert den Kindern, dass der Morgenkreis beginnt, ein Abschlusslied gibt das Ende des Morgenkreises an.

Feste Bestandteile unseres Tagesablaufes sind beispielsweise der gemeinsame Morgenkreis, das gemeinsame Aufräumen, das Händewaschen vor den Mahlzeiten

Den Übergang vom Mittagessen zum Schlafen begleiten feste Bezugspersonen, die auf die individuellen Einschlafrituale der Kinder liebevoll eingehen.

Wir lassen den Kindern Zeit nach dem Aufwachen in das Spiel und in die Gruppe zu finden.

6.13.2 Gestaltung der Essenssituation

Unseren Tages- und Krippenkindern bieten wir zu festen Zeiten ein ausgewogenes Mittagessen und einen Nachmittagsimbiss an und legen dabei Wert auf feste Rituale und Esskultur:

- Ein Küchendienstplan regelt die Mithilfe der Kinder bei der Vorbereitung des Essens (Tisch decken, Imbiss zubereiten)
- Wir sitzen beim Essen mit den Kindern in, überschaubaren Tischgruppen zusammen, so dass eine gemütliche Atmosphäre entsteht, die die Kinder zur Kommunikation anregt.
- Die Kindergartenkinder werden angeregt, nach ihren Möglichkeiten die Krippenkinder beim Essen zu unterstützen.

- Beim Essen legen wir großen Wert auf die Selbständigkeit unserer Kinder.
- Die Kinder portionieren ihre Speisen selber
- Jedes Kind entscheidet selbst, was und wieviel es von den angebotenen Speisen essen möchte
- Alle Kindergartenkinder essen mit Messer und Gabel und sorgen für entsprechende Portionierung der Speisen auf ihrem Teller.
- Die Krippenkinder wählen das für sie jeweils passende Besteck selbst
- Nach der gemeinsamen Mahlzeit räumen alle Kinder ihr Geschirr ab.

6.13.3 Schlaf, Ruhe und Entspannung

Nach einer Phase des aktiven Tuns sind Ruhepausen zum Auftanken von besonderer Bedeutung.

Unseren Krippenkindern bieten wir Schlafmöglichkeiten nach ihren individuellen Bedürfnissen, in unserem Schlafrum an.

Für die Kindergartenkinder, die schlafen möchten, besteht die Möglichkeit nach dem Mittagessen in der Spielewolke.

Das Schlafangebot beruht auf Freiwilligkeit der Kinder.

Die Schlafsituation wird dabei von den päd. Fachkräften individuell und liebevoll mit festen Ritualen gestaltet.

Wir lassen den Kindern Zeit, nach dem Aufwachen in das Spiel und in die Gruppe zu finden.

Kinder, die nicht schlafen möchten, können wählen, ob sie sich nach dem Essen lieber bewegen wollen (Turnhalle, Außengelände) oder einer ruhigen Beschäftigung nachgehen möchten (Vorlesen, Malen, Massage...).

6.13.4 Sauberkeitserziehung

Wir halten die Kinder dazu an, Hygienemaßnahmen einzuhalten. (z.B. Händewaschen vor und nach dem Essen, nach dem Toilettengang oder dem Aufenthalt im Freien)

Die Krippenkinder werden zu festen Zeiten und jeweils bei Bedarf gewickelt. Die Wickelsituation sehen wir als Bildungssituation. (Benennung der Körperteile, Gespräche mit den Kindern...)

Wir achten auf eine liebevolle Atmosphäre und nutzen die Wickelzeit zur intensiven Zuwendung zum Kind.

In enger Zusammenarbeit und Absprache mit den Eltern werden die Kinder zu gegebener Zeit allmählich zur Benutzung der Toilette ermutigt. Wir achten dabei das individuelle Tempo jedes Kindes.

6.14 Gestaltung von Übergängen

6.14.1. Eingewöhnung eines Kindergartenkindes

Ein Austausch und die Verständigung zwischen päd. Fachkräften von Kindergarten bzw. Krippe und Eltern beginnt bereits vor Aufnahme des Kindes. Etwa einen Monat vor dem eigentlichen Aufnahmetag lädt die künftige Bezugserzieherin des neuen Kindes die Eltern zu einem ausführlichen Aufnahmegespräch ein.

Hier erhalten die Eltern Informationen über unsere Konzeption und unseren Tagesablauf, ebenso erhalten sie in einem Rundgang durch unser Haus Einblicke und Informationen über unsere Räumlichkeiten und die Hintergründe unserer Raumgestaltung.

Das Aufnahmegespräch dient auch zur Erhebung von Informationen über das Kind, Abklärung gegenseitiger Erwartungen, Besprechung und Terminierung der Eingewöhnung, sowie der Ausgabe von Dokumenten (Vertrag, Kita ABC etc.)

Die eigentliche Eingewöhnung erfolgt ab dem Aufnahmedatum gemäß dem Berliner Eingewöhnungsmodell, individuell auf das jeweilige Kind abgestimmt.

Ziel ist ein sanfter Übergang von der Zeit zu Hause in die neue Umgebung des Kindergartens mit all seinen neuen Eindrücken, Herausforderungen und Unsicherheiten. Deshalb ist es wichtig, dass die Eltern als wichtigste und vertraute Bindungsperson beim Übergang in den Kindergarten helfend und unterstützend zur Seite stehen. Dies wird in einem intensiven Aufnahmegespräch erläutert.

Mit den Eltern wird die Vereinbarung getroffen, dass sie sich mindestens an den ersten drei Tagen der Eingewöhnung im Kindergarten aufhalten, um für ihr Kind stets schnell in Rufweite zu sein und ihm so Sicherheit zu vermitteln.

Am ersten Tag der Eingewöhnung ist die Bezugsperson aus der Familie des Kindes in einem Funktionsraum anwesend. Sie hat einen gesonderten Platz, beobachten nur das Gruppengeschehen und greift nach Möglichkeit nicht ein. So erhält das Kind die Möglichkeit zu der päd. Fachkräften die es eingewöhnt, eine Beziehung bzw. Bindung aufzubauen.

Je nachdem wie sicher das Kind sich an den folgenden Tagen fühlt, kann die Bezugsperson den Raum für kurze Zeit verlassen, bleibt aber weiter in der Kita in Rufweite des Kindes. Nach drei Tagen verlässt die Bezugsperson über vorher vereinbarte Zeiträume—mit einem festen, individuellen Abschiedsritual—die Einrichtung, je nachdem wie gefestigt das Kind in seinem Eingewöhnungsprozess ist.

Nach etwa 8 Wochen vereinbart die BezugserzieherIn mit den Eltern einen Gesprächstermin um sich über die Eingewöhnung des Kindes auszutauschen, auftretende Fragen zu klären und sich noch besser kennen zu lernen, um ein gutes Vertrauensverhältnis aufzubauen.

6.14.2 Eingewöhnung der Krippenkinder

Bei den Krippenkindern wird die Eingewöhnungszeit aufgrund des Alters noch intensiver auf die aktuellen Bedürfnisse und Befindlichkeiten der jeweiligen Kinder abgestimmt und kann dementsprechend länger dauern. Jedem Kind gestehen wir dabei seinen eigenen Rhythmus zu.

Dabei ist es besonders wichtig, dass das jeweilige Kind zunächst einmal eine Beziehung und Bindung zu einer festen Bezugserzieherin aufbauen kann.

Nach Aufbau dieser Bindung sind die Kinder in der Lage, die Abwesenheit der Eltern zu bewältigen.

Am Anfang der Eingewöhnungszeit vereinbart die jeweilige BezugserzieherIn mit den Eltern täglich genaue Zeiten, an denen das Kind in Anwesenheit eines Elternteils die Einrichtung besucht, um eine Überforderung der Kinder zu vermeiden. Die Besuchszeit beträgt zunächst maximal eine Stunde und wird allmählich und behutsam gesteigert. So gewöhnen sich die Kinder nach und nach an unseren gesamten Tagesablauf.

Auch das Wickeln und Füttern übernehmen zuerst noch die Eltern, bis das Kind bereit ist, sich auch von seiner Bezugserzieherin wickeln und füttern zu lassen. Nach Aufbau einer stabilen Bindung zu seiner Bezugserzieherin ist das Kind in der Lage, die Abwesenheit der Bezugsperson zu bewältigen.

Auch hier wird mit den Eltern nach einem gewissen Zeitraum die Eingewöhnung des Kindes reflektiert.

6.14.3 Übergang von der Krippe in eine Kindergartengruppe

Da wir in einem offenen System arbeiten, sind es die Krippenkinder von Anfang an gewohnt, sich auch in den Kindergartengruppen aufzuhalten. Dadurch kennen sie schon viele Kindergartenkinder und auch alle päd. Fachkräften

Bevor die Kinder aus der Krippe mit 3 Jahren in den Regelbereich wechseln, führen die Krippenerzieherinnen und die künftige Bezugserzieherin ein Elterngespräch. (Wechselgespräch)

Die Eltern erhalten hierbei Informationen über die etwas veränderte Tagesstruktur im Regelbereich, den Ablauf des Wechselprozesses und machen sich mit der neuen Bezugserzieherin bekannt.

In dem Monat in dem ein Krippenkind drei Jahre alt wird, wechselt es in der normalerweise in den Regelbereich. Bei diesem Übergang, den wir sehr individuell gestalten, achten wir sehr auf den jeweiligen Rhythmus und die Signale des einzelnen Kindes.

Falls ein Krippenkind sich schon über mehrere Wochen lieber im Regelbereich aufhält, gestalten wir nach Absprache mit dem Kind und den Eltern den Wechsel aus der Krippe heraus auch früher. Umgekehrt kann ein Regelkind auch noch längere Zeit im Krippenbereich bleiben, wenn es sich dort noch wohler fühlt.

Bereits mehrere Wochen vor dem geplanten Wechsel in den Regelbereich nimmt das Krippenkind am Morgenkreis des Regelbereiches teil. Dies kann es alleine tun oder zusammen mit einer Krippenerzieherin. So sind auch die Kindergartenkinder schon auf den Wechsel des Krippenkindes vorbereitet. Nach und nach nimmt das Krippenkind am Mittagessen der „Großen“ teil, später kann es auch mit den „Großen“ Mittagsschlaf halten, wenn es dies möchte. So wird es behutsam an die neuen Situationen und Abläufe im Regelbereich gewöhnt.

Am eigentlichen Tag des Wechsels befestigt das Krippenkind zusammen mit der neuen Bezugserzieherin sein Foto an seinem künftigen Garderobenplatz im Regelbereich. Dann wird im Morgenkreis des Regelbereiches ein kleines Begrüßungsritual durchgeführt. Bis das Kind sich in der

neuen Situation des Regelbereiches zurecht findet, begleitet die neue Bezugserzieherin das Kind in der ersten Zeit im Alltag des Regelbereiches.

Nach einem Zeitraum von etwa 4 Wochen findet mit den Eltern ein Reflexionsgespräch über die Eingewöhnung ihres Kindes im Regelbereich statt.

6.14.4 Übergang Kita – Schule und Zusammenarbeit mit der Schule (Koop)

Das letzte Kindergartenjahr erleben Kinder und Eltern meist besonders intensiv im Hinblick auf den kommenden Schuleintritt. Die Kinder sind sich ihrer Stellung als künftiges Schulkind bewusst, was einerseits zu einem Motivationsschub führt, andererseits auch von Ängsten vor dem Unbekannten begleitet sein kann.

Aus diesem Grund wird das letzte Kindergartenjahr für die Kinder besonders gestaltet.

In enger Zusammenarbeit mit der Grundschule (Kooperationsjahr) während des letzten Kindergartenjahres sind eine Erzieherin und eine Lehrerin der Grundschule gemeinsam als päd. Tandem zuständig für die Gruppe der künftigen Schulkinder. Seit dem Erlass vom 28.06.2016 (§ 17 Absatz 1a) ist das KOOP auch in unserer Einrichtung implementiert.

Ziel dieses KOOP ist es, den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule gemeinsam vorzubereiten und zu gestalten. (Kita und ortsansässige Grundschule)

In der Regel finden wöchentlich gemeinsame Kooperationsaktivitäten am Bildungsort Kindergarten statt.

Veranstaltungen für die Erziehungsberechtigten sind ebenfalls Bestandteil der Kooperation.

Die Kooperation des Lehrpersonals und der pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens dient einer verbindlichen, abgestimmten und systematischen Übergangsgestaltung zum Wohle des Kindes in gemeinsamer Verantwortung der beiden Institutionen.

Die Kinder lernen die Grundschule als künftigen Lern- und Lebensort kennen.

Inhalt der Kooperation:

Inhaltliche Grundlage des gemeinsamen Kooperationsjahres von Grundschule und Kindergarten sind das Bildungsprogramm für Saarländische Kindergärten in seiner jeweils geltenden Fassung, unsere Konzeption und der „Erlass zum Kooperationsjahr“. Die für das KOOP Jahr zuständige Lehrerin kann auch an den Entwicklungsgesprächen mit den Eltern der künftigen Schulkinder teilnehmen.

Die für das Koop-Jahr zuständige Erzieherin übernimmt auch die Entwicklungsgespräche mit den Eltern der künftigen Schulkinder Doppelt

Für die Eltern der künftigen Schulkinder bieten wir zu Beginn des Koop Jahres Gesprächsrunden an, in denen sie über das Koop informiert werden. Ebenfalls erhalten sie wichtige Hinweise, wie sie ihr Kind im letzten Kindergartenjahr im Hinblick auf die Schule unterstützen können. (siehe Elternarbeit)

Ziele für die Kinder für einen gelungenen Übergang in die Schule

- Aufbau einer Vorschulkindgruppe (Rolle finden, Regeln...)
- Erarbeitung besonderer Rechte und Pflichten
- Kennenlernen der Schule als neuen Bildungsort
- Wünsche und Meinungen in der Gruppe äußern

- Übernehmen von Verantwortung
- Unsicherheit und Angst überwinden
- Motivationsschub, Herausforderung, Lust auf Lernen
- Vermittlung vielfältiger Erfahrungsbereiche
- Wechselvolle Beziehungen aushalten
- Fremdbestimmung
- Ertragen von Frustrationen
- Eigenen Lösungen finden
- Mit Anforderungen umgehen können (Zeit einhalten, Leistung erbringen)
- Offenheit für Neues
- Selbständigkeit, Belastbarkeit
- Entwickeln von Selbstbewusstsein
- Realistische Selbsteinschätzung
- Erleben von Abschiedsritualen

In unserer Kita Wiesental setzen wir die Ziele und Inhalte des KOOP folgendermaßen um:

Zu Beginn eines jeden Koop-Jahres und findet sich die Gruppe der „zukünftigen“ Schulkinder zusammen mit der KOOP Erzieherin und der Lehrkraft. Die Gruppe gibt sich einen Namen, der aus mehreren Vorschlägen der Kinder per Abstimmungsverfahren ermittelt wird. (z.B. schlaue Füchse)

Die Kinder werden von Beginn des KOOP Jahres an in dessen Gestaltung mit einbezogen, indem Sie Wünsche / Ideen für die Gestaltung des letzten Jahres äußern können (in Wort und Bild).

Diese Ideen werden dann von päd. Fachkräften und Lehrer*in unter Einbezug der Kinder) geplant, strukturiert, pädagogisch gefüllt und umgesetzt.

Alle Aktivitäten finden in der Regel einmal wöchentlich statt.

Diese Aktivitäten werden im Anschluss gemeinsam mit den Kindern dokumentiert und mit den Kindern durch Interviews reflektiert, und / oder mit Fotos die die Kinder machen, ergänzt.

Die Teilnahme an den Angeboten ist für die Schulkinder verpflichtend, um sie darauf vorzubereiten, dass der Schulunterricht ebenfalls verpflichtend ist.

Beispiele für mögliche Aktivitäten:

- Kennenlernen der Institution Schule (gemeinsame Turnstunden/ Pausensituationen einüben/ Schulhausführung/ Einblicke in Schulstunden/ Gemeinsames Schulfrühstück erleben)
- Kennenlernen der Infrastruktur unseres Ortes (Besuch in Gärtnerei, Rathaus, Ausstellungen, Bäckerei usw.)
- Richtiges Verhalten im Straßenverkehr (auch Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel)
- Persönlichkeitsbildende Übungen
- Förderung von Motorik/ Feinmotorik (Turnstunden/ Mal- / Schreibübungen)
- Begegnungen mit fremden Menschen (Termine am Telefon vereinbaren/ Besuche von unbekanntem Objekten)

- Nachtwanderung

In regelmäßigen Planungstreffen haben KOOP Erzieherin und Lehrerin Möglichkeiten des Austauschs über Entwicklungsstand des einzelnen Kindes.

Informationsaustausch durch Elterntreffs (zu Beginn des Schulkindjahres)

Entwicklungsgespräch in der Mitte des letzten Jahres (auch um evtl. Unterstützungsbedarf des Kindes abzuklären)

Gestaltung des Abschiedes

- Am Ende des KOOP Jahres Der Abschluss finden eine Abschlussfahrt statt (Planung und Entscheidung mit den Kindern) sowie ein Abschlussgottesdienst statt, zu dem die Familien eingeladen sind.
- Bei einer Abschlussveranstaltung für die Eltern, deren Inhalt gemeinsam mit den Kindern geplant und auch durchgeführt wird, geben die Kinder einen Rückblick auf ihre Aktivitäten und Aktionen im gesamten Koop Jahr.
Bsp. aus den letzten Jahren:
 - Rollenspiel („Was habe ich im letzten Schulkindjahr erlebt!“)
 - Dokumentation des Letzen Jahres mit gemalten Plakaten
 - Lieder; Tänze, Gedichte zum Thema Schulkind usw.
- Außerdem erhält jedes Kind seinen Dokumentationsordner. (Portfolio über das KOOP Jahr)
- Im Laufe der letzten beiden Wochen vor den Sommerferien wird für jedes künftige Schulkind ein Abschiedsbrief der Bezugserzieherin, wird im Morgenkreis verlesen, und „das Großen“ werden dann am letzten Tag in einem kleinen Festakt, an dem alle Kinder teilnehmen, aus dem Kindergarten „geworfen“.

Die für das Koop-Jahr zuständige Erzieherin übernimmt auch die Entwicklungsgespräche mit den Eltern der künftigen Schulkinder. In Einzelfällen ist auch die Lehrkraft anwesend.

Für die Eltern der künftigen Schulkinder bieten wir zu Beginn des Koop Jahres Gesprächsrunden an, in denen sie über das Koop informiert werden. Ebenfalls erhalten sie wichtige Hinweise, wie sie ihr Kind im letzten Kindergartenjahr im Hinblick auf die Schule unterstützen können. (siehe Elternarbeit)

6.15 Unsere Arbeit mit den Eltern der künftigen Schulkinder

Den Eltern ist es in diesem letzten Kindergartenjahr besonders wichtig, über den Entwicklungsstand ihres Kindes informiert zu werden. Gerade im Hinblick auf die Pisa-Studie sind viele Eltern verunsichert und wollen wissen, wie eine gute Schulvorbereitung aussehen kann.

Für diese Eltern bieten wir Elterngesprächsrunden, auch zusammen mit den Grundschullehrern an, Dokumentationen und Schulkind-Entwicklungs-gespräche, um die Eltern für einen gelungenen Übergang ihres Kindes in die Schule zu sensibilisieren und zu informieren.

Wir informieren und beraten die Eltern beispielsweise zu folgenden Fragen und Themen:

- Kennen des Entwicklungsstandes des eigenen Kindes
- Wissen um die geistigen, sozialen und körperlichen Anforderungen an die Kinder bezüglich der Schulzeit
- Kennenlernen unseres Vorschulkindprojektes
- Kennlernen der Erwartungen der Schule
- Nach Möglichkeit Kennenlernen der künftigen Klassenlehrer

7. Eltern und Familienarbeit

7.1 Gesetzliche Grundlagen

Kindertageseinrichtungen haben den Auftrag, Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern in enger Zusammenarbeit mit den Familien wahrzunehmen und Eltern an wesentlichen Entscheidungen teilhaben zu lassen. Die Zusammenarbeit mit Familien ist sowohl auf Bundes- Landes- und Trägerebene gesetzlich geregelt. Hierzu finden sich folgende gesetzliche Regelungen:

Die Erziehungsverantwortung der Eltern ist in Artikel 6 Abs.2 des Grundgesetzes verfassungsrechtlich festgelegt.

Dieses Recht auf Erziehung wurde auch im KJHG § 1 verankert. Gleichzeitig setzt das KJHG auf die Entwicklung eines Kind- und familienorientierten Angebots der Betreuung, Bildung und Erziehung durch die Kindertageseinrichtung.

- Im SKBBG §9 Abs.2 Nr.5 ist die Zusammenarbeit mit den Eltern in der Vorschulverordnung geregelt.
- Der Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) befasst sich in seinem Qualitätshandbuch (KTK Gütesiegel) ausführlich im Qualitätsbereich II mit der Familienarbeit.

7.2 Ziele unserer Eltern und Familienarbeit

Die Eltern sind die ersten und wichtigsten Bindungs- und Bezugspersonen ihres Kindes und dadurch die wichtigsten Partner unserer Kindertageseinrichtung bei der Bildung und Erziehung der Kinder.

Die Kinder besuchen unsere Einrichtung in einer sehr wichtigen Zeit ihrer Entwicklung, die sie stark für ihr späteres Leben prägt. Deshalb ist eine enge und kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte zum Wohl des einzelnen Kindes sehr wichtig und erstrebenswert, denn das Kind entwickelt dann ein positives Selbstbild, wenn die Erfahrungen im Kindergarten mit seinen Erfahrungen aus der Familie im Einklang stehen.

Die Eltern- und Familienarbeit bildet deshalb sozusagen die Grundlage unserer Arbeit. Wir stärken und unterstützen die Eltern in ihrer Erziehungsarbeit und beteiligen sie aktiv am Geschehen in unserer Kindertagesstätte.

Partnerschaftlicher Umgang, gegenseitiges Vertrauen, Toleranz, Offenheit und gegenseitige Wertschätzung sind uns dabei selbstverständlich.

Da wir eine katholische Einrichtung sind, ist uns auch die Unterstützung der Eltern in Glaubensfragen oder schwierigen Lebenssituationen ein Anliegen.

7.2.1 Transparenz und Information

Eltern sollen und wollen Anteil an dem haben, was ihr Kind im Kindergarten tut und erlebt und verstehen wie der Kindergarten zu seiner Entwicklung beiträgt. Deshalb ist es uns sehr wichtig, unsere pädagogische Arbeit, unseren Alltag und unser pädagogisches Handeln für die Eltern nachvollziehbar zu machen.

Aus diesem Grund bemühen wir uns sehr um ein hohes Maß an Transparenz und einen kontinuierlichen Informationsfluss um das Verständnis der Eltern für die Belange der Kinder und unserer Einrichtung zu wecken und ihre Identifikation mit unserer Kita zu stärken.

Dies geschieht durch:

- Anmeldegespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Aufnahmegespräche
- Eingewöhnungsgespräche
- Elterngespräche und Entwicklungsgespräche
- Elternsprechtage
- durch regelmäßige Elternbriefe
- durch Info-Wände
- Elternabende zu pädagogischen oder konzeptionellen Themen
- Projektdokumentationen (Fotos, Videoaufzeichnungen, Berichte)
- Info- Elternabende
- Portfolios der Kinder
- Rezeption

7.2.2 Mitarbeit der Eltern und Familien

Jede pädagogische Arbeit mit Kindern braucht die Zustimmung der Eltern, um eine hohe Qualität erreichen zu können. Deshalb laden wir die Eltern zur Begegnung, zur Partizipation und zur Mitarbeit ein. Über eine gute Zusammenarbeit können zusätzliche Ressourcen erschlossen werden um unseren Bildungsauftrag zu erfüllen.

Möglichkeiten zur Mitarbeit sind:

- Mit-Gestaltung von Festen und Feiern

- Unterstützung bei Projekten (Musikmachen, Besichtigungen...)
- Themenfindung und Ideen für Elternarbeit
- Elternausschuss
- Förderverein
- Eltern-Kind Nachmittage
- Mitgestaltung von Gottesdiensten
- Regelmäßige Elternumfragen im 2-jährlichen Abstand

7.2.3 Elternausschuss

Der Elternausschuss ist laut SKBBG ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und Kita. Der Elternausschuss hat die Aufgabe die Erziehungsarbeit in der Kita zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Kita, Eltern und Träger zu fördern. Der Elternausschuss wird alle zwei Jahre gewählt. Der Elternausschuss trifft sich in unserer Einrichtung quartalsmäßig gemeinsam mit der Leitung. Die Sitzungen dienen dem Informationsaustausch, und der Planung von Elternaktionen (z.B. Elternstammtisch, Elternabende, Laternenbasteln...) Informationen über den Elternausschuss sind an unserer Info Wand im unteren Flur zu finden.

7.2.4 Förderverein

Der Förderverein besteht aus engagierten Eltern, die das Ziel verfolgen unserer Einrichtung materiell zu unterstützen und somit besondere Anschaffungen oder Projekte zu unterstützen. Außerdem leistet der Förderverein einen wertvollen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit für unsere Einrichtung. Dazu organisiert er unterschiedliche Aktionen wie beispielsweise Spendenaktionen- und Aufrufe, Plätzchenverkauf, Waffelverkauf, Mitwirkung an Festen im Sozialraum.

Die Arbeit des Fördervereins geschieht in enger Absprache und Zusammenarbeit mit dem Kindergarten team. Der Fördervereinsvorstand wird für jeweils 2 Jahre gewählt.

Informationen zum Förderverein finden sich an der Info Wand im unteren Flur.

7.2.5 Elternbildung- und Beratung

Kindheit heute unterscheidet sich sehr von den früheren Generationen. Um den Eltern die Bedeutung der frühen Jahre bewusst zu machen und sie für die Bedürfnisse heutiger Kinder zu sensibilisieren, hat die Elternbildung in unserer Elternarbeit einen hohen Stellenwert.

Gerade die neusten Erkenntnisse in der Hirnforschung führen u.a. zu veränderten pädagogischen Verhaltensweisen gegenüber früherer Jahre.

Um das Verständnis der Eltern für diese Entwicklung zu wecken und sie in Erziehungsfragen zu unterstützen gibt es bei uns **folgende Möglichkeiten der Elternbildung- und Beratung:**

- Elternabende zu bestimmten Themen durch Referenten oder päd. Fachkräfte unserer Einrichtung (z.B. Wie lernen Kinder? / Wie gelingt der Übergang in die Schule...?)
- Die Bedeutung der Kinderrechte für Kita und Familie etc.)
- Elternveranstaltungen zu Erziehungsthemen (Kinder brauchen Grenzen)
- Elternabende zur Kita- Konzeption

- Eltern-Kind Nachmittage zu bestimmten Themen (Turnstunde, Waldbesuch...)
- Kontaktaufnahme und Kooperation über die Kita zu Beratungsstellen (Frühförderstellen, Erziehungsberatungsstellen...)
- Bei gegebenen Anlässen Organisation und Durchführung von Elterntrainings in Kooperation mit Beratungseinrichtungen

7.2.6 Elterngespräche

Anmeldegespräche

Beim Anmeldegespräch informiert die Standortleitung die interessierten Eltern über die Aufnahmekriterien, sowie die pädagogische Konzeption. Bei einem Rundgang durch das Haus lernen die Eltern die Einrichtung und unsere Zielsetzung kennen.

Bei Interesse könne sie ihr Kind in unserer Kita anmelden.

Aufnahmegespräche

Etwa vier Wochen vor Neuaufnahme eines Kindes findet mit der künftigen Bezugserzieherin und den Eltern des Kindes ein ausführliches Aufnahmegespräch statt.

Die Bezugserzieherin erfragt Informationen über das Kind, und bespricht mit den Eltern die Einzelheiten der Eingewöhnung (siehe Eingewöhnungskonzept).

Außerdem informiert sie die Eltern über die Einrichtungskonzeption und den Tagesablauf.

Bei einem Rundgang durch die Einrichtung erhalten die Eltern Einblick in die Gestaltung der Räumlichkeiten und erfahren die Hintergründe unserer Raumgestaltung.

Eingewöhnungsgespräche

Nach etwa 3 Monaten Eingewöhnungszeit treffen sich Bezugs-Erzieherin und Eltern zu einem ersten Gespräch –dem Eingewöhnungsgespräch.

Hier erhalten die Eltern von der Bezugserzieherin Informationen über ihre Beobachtungen des Spiels und Sozialverhaltens des Kindes während der ersten Wochen seines Besuches in unserer Kita.

Ebenso haben die Eltern die Möglichkeit, anstehende Fragen zu klären.

Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche finden in unserer Einrichtung in bestimmten Abständen für jedes Kind statt. Sie sind Teil unseres Beobachtungs- und Dokumentationskonzeptes.

Die päd. Fachkräften beobachten und dokumentieren kontinuierlich die Entwicklung jedes einzelnen Kindes und tauschen sich im Entwicklungsgespräch mit den Eltern über ihre Beobachtungen aus.

Dabei ist es sehr fruchtbar, dass auch die Eltern die Gelegenheit haben, ihre Beobachtungen und Deutungen aus dem Alltag der Familie in die Gespräche einzubringen.

Die päd. Fachkräften beschreibt das Verhalten, die Interessen und Fähigkeiten des Kindes im Kindergarten. Für Eltern und Erzieher soll deutlich werden, welchen Entwicklungs- und Bildungsaufgaben sich das Kind gerade zuwendet und wie die Erwachsenen das Kind fördern können. Hierzu werden h gemeinsam Vereinbarungen getroffen und schriftlich festgehalten.

Auch eventuelle Schwierigkeiten des Kindes und Unterstützungsmöglichkeiten (Frühförderung, Sprachtherapie...) werden besprochen und vereinbart.

Auch mit den Eltern der Krippenkinder werden regelmäßige Entwicklungsgespräche geführt.

Wechselgespräche

Bevor die Kinder in eine Kindergartengruppe wechseln führen die n päd. Fachkräften der Krippengruppe ein Abschlussgespräch/Wechselgespräch mit den Eltern. Darüber, was sich im Regelbereich bezüglich Tagesablauf, Gruppenzusammensetzung usw. ändert.

Sie lernen die neue Bezugserzieherin ihres Kindes im Regelbereich kennen und erhalten Informationen

7.2.7 Integration von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund

Je mehr ein Kind erlebt, dass seine Eltern und die Kultur seiner Familie respektiert und geachtet werden, desto eher kann es ein positives Bild von sich und der Welt entwickeln. Daher integrieren wir Familien mit Migrationshintergrund in unsere Kita und sehen die andere Kultur als wertvolle Bereicherung. Eltern und Kinder mit anderer Religion werden zu unseren kirchlichen Festen selbstverständlich eingeladen und sind dabei stets willkommen.

Außerdem erfolgen Absprachen mit den Eltern bezüglich der kulturellen oder religiösen Besonderheiten, die beim Essen beachtet werden sollen.

Nach Möglichkeit treffen wir mit den Eltern auch Absprachen zum Umgang mit religiösen Angeboten. Dabei setzen wir auf Dialog und Abbau von Ängsten bezüglich der religiösen Erfahrungen, die ihre Kinder in unserer christlichen Einrichtung machen.

7.2.8 Identifikation der Eltern mit der Kita/ Kundenorientierung

Die Kritik und Anregungen der Familien und von Externen nehmen wir ernst. Aus diesem Grund haben wir ein Beschwerdemanagementsystem. Es orientiert sich an den Vorgaben der Katholischen KiTa gGmbH Saarland.

Die Rückmeldungen der Eltern sind für uns ein wichtiges Kriterium, um die Qualität unserer Arbeit zu beurteilen. Deshalb leben wir in unserer Einrichtung eine Kultur, die konstruktive Kritik einfordert und annimmt.

7.2.8.1 Unser Beschwerdemanagement

Wenn Eltern sich mit ihren Fragen, Meinungen und Bedürfnissen ernst genommen fühlen und die Gewissheit haben, dass ihr Kind in der Einrichtung gut aufgehoben sind, werden sie dieses positive Bild auch in die Öffentlichkeit tragen.

Deshalb ist es uns wichtig, den Eltern zu vermitteln, dass sie in unserer Kita willkommen sind und wir uns mit ihren Erwartungen und Bedürfnissen auseinandersetzen. Wenn dies gelingt, kann sich bei den Eltern in einer Gemeinschaft, die durch eine demokratische Kultur geprägt ist, ein „wir – Gefühl“ entwickeln. Gemeinsam mit den Eltern kann so in Gesellschaft und Politik eine Lobby für unsere Einrichtung geschaffen werden.

Aus diesem Grund haben wir ein **Beschwerdemanagementsystem**. Es orientiert sich an den Vorgaben der Kath. KiTa gGmbH Saarland. Schon im Aufnahmegespräch werden die Eltern darüber informiert.:

Im Flurbereich unseres Hauses befindet sich ein Elternbriefkasten mit entsprechenden Rückmeldeformularen. Die Eltern können Lob, Kritik, Anliegen, Verbesserungsvorschläge anonym mitteilen.

Beschweren Eltern sich, mündlich und können mit der Erzieherin kurzfristig keine Lösung, finden, erhalten sie ebenfalls die Möglichkeit, ein Beschwerdeformular zu nutzen.

Die Anliegen und Themen der Eltern werden im Team besprochen. Die Eltern erhalten zeitnah Rückmeldungen über die Ergebnisse.

Weitere Möglichkeiten der Kundenorientierung sind:

- Morgentliche Präsenz einer Erzieherin am Empfang
- Hospitationsmöglichkeiten für Eltern im Morgenkreis oder an Waldtagen
- Umfragen zu Meinungen und Elternwünschen (im 2-jährigen Rhythmus)
- Elternfragebogen vor Aufnahme des Kindes
- Einbezug der Eltern in Projekte
- „Briefkasten“ (siehe Beschwerdemanagement)

8. Teamarbeit – Qualität im Dialog entwickeln

*„Niemand kann alleine eine Sinfonie flöten. Es braucht ein Orchester um sie zu spielen“.
(H.E. Luccarock)*

8.1 Zusammenarbeit im Team

„Wir unterstützen uns gegenseitig im Team“ (Leitsatz kath. Kita im Wiesental)

Unsere pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng im Team zusammen. Team ist mehr als die Verbindung einzelner Fähigkeiten. Teamentwicklung bedeutet für uns nicht nur die fachliche und individuelle Kompetenzweiterentwicklung jedes Einzelnen, sondern auch das Erarbeiten und Verankern einer gemeinsamen Haltung und Zielorientierung.

So können wir die Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten, der einzelnen MitarbeiterInnen optimal zur Umsetzung einer guten pädagogischen Arbeit nutzen. Wir arbeiten gemeinsam daran, den Bildungs-Erziehungs- und Betreuungsauftrag bestmöglich zu erfüllen. Wir arbeiten als Teil der Dienstgemeinschaft „der alle hauptamtlichen Mitarbeiter des Bistums angehören“. Das unterstreicht unser Bewusstsein in unserer Einrichtung einen Beitrag zum kirchlichen Sendungsauftrag zu leisten. Unsere Zusammenarbeit als Team ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung, Vertrauen Solidarität, Respekt, Verlässlichkeit, und Offenheit auch in Konfliktsituationen. Wir pflegen einen demokratischen Umgang miteinander.

Von den Familien werden wir als verlässliche Einheit wahrgenommen, da alle Teammitglieder sich unserer gemeinsamen Ziele, unseres, pädagogisches Handels unserer Werte und Regeln bewusst sind. Das trägt bei den Familien zur Vertrauensbildung gegenüber dem Team bei.

Alle MitarbeiterInnen übernehmen Verantwortung sowohl für ihre Bereiche (z.B. einzelne Bildungsbereiche, Schlafdienst, Essensdienst usw.) als auch für die Gesamteinrichtung.

Dafür werden gute organisatorische Fähigkeiten vorausgesetzt.

Alle MitarbeiterInnen sind stets bestrebt, durch Fortbildung, Zusatzausbildungen und Erweiterung ihres Fachwissens um zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung unserer Arbeit beizutragen. Wir unterstützen uns gegenseitig in unserer individuellen Weiterentwicklung, und sichern damit zielorientiert die Weiterentwicklung unserer Einrichtung. Grundlage hierfür bildet unsere jährliche Qualifizierungsplanung.

In unserer Teamarbeit verfolgen wir gemeinsame Ziele:

- Die stetige Weiterentwicklung unserer gemeinsamen professionellen und pädagogischen Haltung gegenüber Kindern und Familien, die sich am Rahmenleitbild des Bistums, dem Leitbild der Kath. KiTa gGmbH, sowie an den Leitsätzen unserer Einrichtung orientiert.
- Die stetige Reflexion und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit
- Die Umsetzung unserer Ziele
- Gegenseitige Unterstützung nach dem Fachfrauenprinzip und individueller Ressourcen und Stärken
- Gegenseitiger Austausch (Beobachtungen, Fallbesprechungen)
- Die Organisation von Abläufen und Strukturen
- Die kontinuierliche Entwicklung und Weiterführung unserer Konzeption
- Demokratische Teilhabe
- Fortbildung

8.1.1 Fachkompetenzen von Leitung und Team

Die Leitung sorgt für die ständige Weiterentwicklung der Einrichtung. Hierzu setzt sie ihre Fachkompetenz und ihre Fähigkeiten zur Personalführung ein.

Sie motiviert und unterstützt die Teammitglieder, erkennt Konflikte und sucht Lösungen im Team.

In partnerschaftlicher Zusammenarbeit werden die Aufgaben an die Teammitglieder delegiert bzw. wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. Die Leitung ist offen für Neues und innovative Ideen.

Unsere Teammitglieder verfügen über ein umfangreiches pädagogisches Fachwissen und sind durch ständige Fort- und Weiterbildungen stets auf dem aktuellen Wissensstand.

Sie verfügen über ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit und sind sich ihres Vorbildcharakters gegenüber Kindern und Eltern bewusst. Gegenseitige Unterstützung, Toleranz, und Akzeptanz prägen den Umgang miteinander. Im Team beschlossene Entscheidungen sind für alle verbindlich, werden respektiert und umgesetzt.

8.2 Formen der Teamarbeit

8.2.1 Leitungsteam

Einmal pro Woche setzen sich die Standortleitung und ihre Stellvertretung zusammen, um gemeinsam die Teamsitzung vorzubereiten bzw. um Organisatorisches, Konzeptionelle Belange, Verwaltungsaufgaben für die Einrichtung durchzusprechen und Informationen auszutauschen.

8.2.2 Gesamtteam

Die Teamsitzungen finden wöchentlich statt. Sie dienen zur Planung der pädagogischen Arbeit, dem gegenseitigen Austausch und der gemeinsamen Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit. Alle pädagogischen Fachkräfte nehmen am Gesamtteam teil

Die Teamsitzungen sind wichtig für ein partnerschaftliches Miteinander und um einen einheitlichen Informationsstand aller Teammitglieder zu gewährleisten.

Ständig Reflektieren wir unsere Arbeit und entwickeln gemeinsame zukunftsfähige Ideen und Konzepte um den Bedarfen unserer Kinder und Familien gerecht zu werden.

Inhalte der Teamsitzungen sind schwerpunktmäßig:

- die Weiterentwicklung der Konzeption,
- Fallbesprechungen,
- kollegiale Beratung,
- Planung und Reflexionen von Projekten
- Austausch von Informationen (Beobachtungen, Rückmeldungen, Entwicklungsgespräche etc.)
- Besprechungen von Fortbildungsthemen,
- Organisatorisches und Planung der pädagogischen Arbeit,
- Besprechung von Fehlermeldungen
- Diskussion aktueller pädagogischer Themen
- Weiterentwicklung des Q.M Standforthandbuches (Regelungen, Prozessbeschreibungen...)
- Zur Vorbereitung der jeweiligen Teamsitzung kann jedes Teammitglied für alle sichtbar an einer Pinnwand fixieren. Die Leitung sorgt für entsprechende Strukturen zur Bearbeitung dieser Themen.

Themen für die Teamsitzungen werden im Vorfeld sowohl von der Leitung als auch von den Teammitgliedern eingebracht.

In regelmäßigen Abständen findet ein Krippenteam statt, in dem die besonderen Belange der Krippenkinder oder ihrer Päd. Fachkräfte besprochen und bearbeitet werden.

8.2.3 Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarung

Im Rhythmus von vier Jahren (wird ggf. noch mal geändert) finden Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarung statt. Diesem Gespräch zwischen Mitarbeiterin und Leitung liegt das Dynamische Zielsystem der Kath. KiTa gGmbH Saarland zu Grunde. Unter anderem werden die Mitwirkung der Mitarbeiterin an der Umsetzung der Einrichtungsziele, besprochen und dokumentiert.

Jährlich finden zur Reflexion und zur Überprüfung der vereinbarten Ziele, bzw. zur Neuvereinbarung von Zielen zwischen Leitung und Mitarbeiterin Dienstgespräche statt.

8.2.4 Unser Qualifizierungskonzept

Grundlage der Qualifizierung ist das Fortbildungskonzept der Katholischen KiTa gGmbH Saarland. Die kontinuierliche Qualifizierung der Mitarbeiter*innen dient der qualitativen Verbesserung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit und ist uns daher ein wichtiges Anliegen. Zukünftige Anforderungen versuchen wir u.a. in Dienstgesprächen vorausschauend zu erkennen und entsprechende Fortbildungen in unsere Planungen mit einzubeziehen.

Auf der Basis des dynamischen Zielsystems der Katholischen KiTa gGmbH Saarland und der Standortziele wird der Fortbildungsbedarf festgestellt: Einzelfortbildungen oder Teamfortbildungen mit oder ohne Pastoraler Begleitung/Fachberatung/Referent. Dementsprechend wird die jährliche Fortbildungsplanung unseres Standorts erstellt.

Die Inhalte von Einzel-Fortbildungen werden je nach Thema ins Team transportiert und in die Arbeit integriert. (siehe QM Handbuch Fach 4 „Personalentwicklung“)

8.2.4.1 Interne Qualifizierungen und Schulungen im GE-Verbund Neunkirchen

Um die Qualität der Arbeit auf einem guten Niveau zu halten und auch weiter zu entwickeln, sollten alle Mitarbeiter*innen eines Standortes möglichst gleiche Kenntnisse haben. Um dies zu gewährleisten, finden regelmäßig interne Qualifizierungen zu neuen Themen, wie z.B. „Monday“ und Schulungen für Neu- und Wiedereinsteiger zu bereits vorhandenen Themen statt.

In der GE Illingen haben sich hierzu diese Themen etabliert:

- Schulung Büromanagement,
- Schulung Infektionsschutzgesetz,
- Schulung zu Beobachtung und Dokumentation,
- Dynamisches Zielsystem,
- Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten

8.2.5 Interne Arbeitskreise

Zu verschiedenen Themen z.B.: Krippenpädagogik, Praxisleitfaden, Praktikantenleitfaden, Systematische Bedarfserhebung arbeiten wir mit Mitarbeiter*innen aus anderen Standorten der GE oder des GEV Neunkirchen in Arbeitskreisen zusammen und stellen die Ergebnisse allen Standorten zur Verfügung.

8.3 Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen

Die Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen erfolgt analog zum Einarbeitungskonzept der Kath. KiTa gGmbH Saarland

Neben der fachlichen Qualifikation kommt es uns besonders auf die soziale Integration neuer Mitarbeiterinnen an. Dabei spielen die Teamfähigkeit, die Loyalität zur Einrichtung sowie die aktive und kreative Beteiligung eine wichtige Rolle.

Jede neue Mitarbeiterin erhält eine Begrüßungsmappe, die notwendige Informationen für die Arbeit in unserem Standort beinhaltet: z.B. wichtige Telefonnummern, „wo find ich was“, Dienstplan...

Die Einarbeitung in ihren Arbeitsbereich und ihre Aufgabenbereiche erfolgt durch die Standortleitung.

Es finden regelmäßige Probezeit- bzw. Reflexionsgespräche während der Einarbeitungszeit statt.

8.4 Unsere Verantwortung als Ausbildungsstätte

Unser Haus ist auch Ausbildungsort. Wir beschäftigen Praktikantinnen im Vorpraktikum und/oder Berufspraktikum im Rahmen der Erzieherausbildung sowie Kinderpflegerinnen in der Ausbildung. Dabei arbeiten wir eng mit den jeweiligen Fachschulen zusammen.

Zudem absolvieren in unserer Einrichtung Schüler*innen unterschiedlicher Schulformen ihre Praktika.

Ausgebildete Praxisanleiterinnen nehmen ihre Verantwortung wahr und machen Praktikantinnen mit der vielschichtigen Arbeit in der Einrichtung vertraut, unterstützen sie bei Aufgabenstellungen, stellen Anforderungen und bewerten ihre Leistungen.

Als Grundlage hierfür dient den Vor- und Berufspraktikanten unser Praktikantenleitfaden. Dieser gibt die Struktur vor, wie die Praktikant*innen wichtige Informationen erhalten, wann und zu welchen Anlässen Gespräche und Reflexionen stattfinden, welche Haltungen und Lernprozesse erwartet werden.

Wir schaffen in der Zusammenarbeit mit dem Praktikanten*innen eine Atmosphäre, die zum Fragen und Hinterfragen anregt. Alle Mitarbeiter*innen stehen als Ansprechpartner*innen zu Verfügung.

8.5 Weitergabe von Informationen und tägl. Austausch und Absprachen

Täglicher Austausch ist in unserer offenen Arbeit enorm wichtig um die Weitergabe von Informationen zu gewährleisten.

Die Weitergabe erfolgt auf Info Wänden im Personalzimmer, in Gruppenlisten und Info-Büchern für schriftliche Mitteilungen und auch mündlich.

Wichtige Informationen über die täglichen Belange unserer Familien nimmt eine Kollegin am morgendlichen Empfang von 7.00-8.45 entgegen. Sie dokumentiert diese und gibt sie an das Team weiter.

8.6 Besondere Aufgaben und Funktionen

Die Zuständigkeit für die einzelnen Verantwortungsbereiche werden im Team besprochen und demokratisch entschieden. Folgende Zuständigkeiten gibt es zu Zeit:

- Abwesenheitsvertretung
- Qualitätsbeauftragte
- Brandschutzbeauftragte
- Sicherheitsbeauftragte

- Hygienebeauftragte
- Praxisanleitung
- Krippenfachkraft
- Schulkindprojekt /KOOOP
- Fachkraft für Beobachtung und Dokumentation

Unterstützendes Personal:

- Hausmeistertätigkeiten und Anlagenpflege
- Reinigungskräfte
- Hauswirtschaftskräfte

9. Kooperation und Vernetzung

Unter Kooperation und Vernetzung verstehen wir die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen bezüglich unterschiedlicher Belange unserer Einrichtung.

Ziele sind die Unterstützung unserer Familien und Kinder und die Nutzung von Ressourcen, durch Institutionen außerhalb unserer Kita.

9.1 Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde

Ein wichtiger Partner der Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit ist unsere Pfarrgemeinde „St. Michael“.

Unsere Kindertagesstätte ist als katholische Einrichtung Teil dieser Pfarrgemeinde und wir pädagogischen Fachkräfte sind uns unseres pastoralen Auftrages und Vorbildes bewusst.

Unsere Kita ist in der Pfarrgemeinde und unserer Pfarreiengemeinschaft verankert und erfährt Unterstützung in ihren Belangen. Diese positive Grundhaltung zu erhalten ist unserem Team wichtig. Ziel ist es, u.a. unseren Kindern Kirche in ihren unterschiedlichen Facetten näher zu bringen, Glaubenserfahrungen zu ermöglichen und eine christliche Grundhaltung vorzuleben.

Der gemeinsame Glauben kann in der Gemeinschaft wachsen. Auch die Pfarrei kann von der Nähe unserer Kita zu den Familien profitieren. So veröffentlichen wir auf einer eigenen Wand wichtige Informationen oder Angebote der Pfarrei, die für unsere Familien relevant sein können.

Durch die Teilnahme und Mitgestaltung an Veranstaltungen der Pfarrei und deren Gremien stärken wir aktiv unsere Einbindung in die Pfarrei und zeigen Präsenz.

Auch zum Verwaltungsrat und dem Pfarreienrat besteht ein regelmäßiger Informationsfluss.

Unterstützt werden wir in unserer religiösen Bildungsarbeit von unserer Gemeindeferentin, die uns regelmäßig bei der Vorbereitung von kirchlichen Festen oder der Durchführung und Vorbereitung von Gottesdiensten begleitet.

Beispiele für die Zusammenarbeit und Vernetzung mit der Pfarrgemeinde sind:

- die Mitgestaltung von Gottesdiensten und Teilnahme an speziellen Kindergottesdiensten
- die Teilnahme an Veranstaltungen der Pfarrei (Pfarrfest St. Martin)
- Krabbelgruppe und Tanzgruppen der KFD treffen sich in unseren Räumen
- Regelmäßige Treffen mit dem pastoralen Team zum gegenseitigen Austausch und für Absprachen
- Regelmäßige Besuche unserer Kinder im nahe gelegenen Seniorenheim
- Regelmäßige Veröffentlichungen über unseren Kita Alltag im Pfarrbrief

9.2 Weitere Kooperationspartner

Weiterhin dienen Kooperation und Vernetzung der Erweiterung des Handlungsspielraums der Kinder.

Beispiel: Zusammenarbeit mit der Grundschule (KOOP),

Kooperation und Vernetzung helfen auch bei der Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte bei Kindern, die einen besonderen Förderbedarf haben.

Beispiel: zusätzliche pädagogische Kräfte durch Frühförderstellen und AFI (Arbeitsstelle für Integration)

Durch Kooperation und Vernetzung wird der gegenseitige Austausch gefördert und Übergänge werden erleichtert, sowie die Grundlagen guter Ausbildung gelegt.

Beispiel: Regelmäßige Treffen mit Grundschule, Fachschulen und anderen Kitas.

Unsere Kooperationspartner sind beispielsweise:

- Pfarrgemeinde
- Pfarreiengemeinschaft
- Zivilgemeinde
- Schulen
- AFI
- Frühförderstellen,
- Logopäden
- Familienbüro
- Jugendamt
- Caritasverband/Fachberatung
- Seniorenheim
- andere Kitas

- Gesundheitsamt
- Familienberatungszentrum

Ebenso wird durch die Kooperation die Bedeutung der Kita als wichtiger Standort *im Gemeinwesen* präsent.

Beispiel: Krabbelgruppen der KFD in unserer Kita,

Außerdem wird durch die Vernetzung im Gemeinwesen der Erfahrungsraum unserer Kinder erweitert und Verbindungen zu neuen Kooperationspartnern geschlossen:

Beispiele: Kennen lernen der näheren Umgebung und Infrastruktur, Besuche in Geschäften, Rathaus usw.

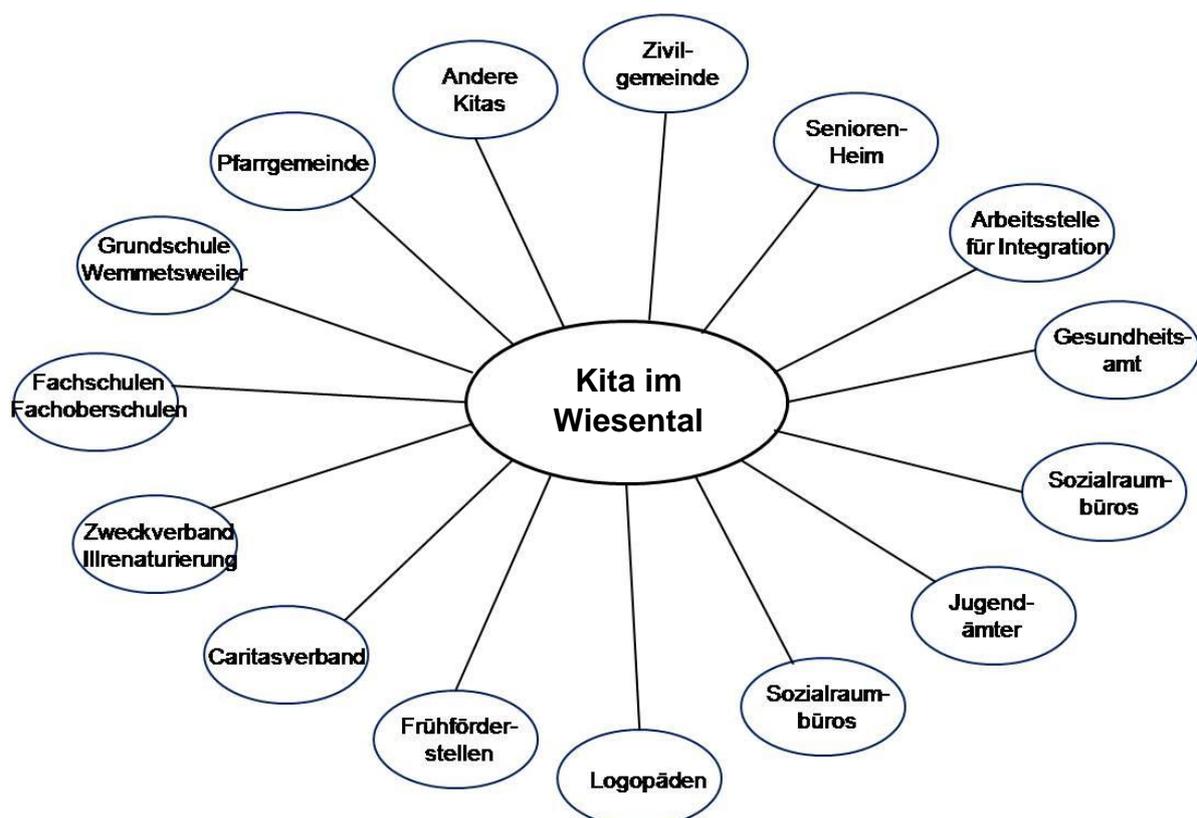


Abbildung: Kooperationspartner Kath. Kita im Wiesental

9.2.1 Kontakt und/oder Zusammenarbeit mit Tagespflegepersonen

Wenn die Aufnahme eines Kindes in unseren Regelbereich bevorsteht, das zuvor eine Tagespflege besucht, suchen wir in Absprache mit den Eltern den Austausch mit der Tagespflegeperson und bieten an, den Übergang in die Kita gemeinsam zu gestalten.

Dies kann sich z.B. in einem gemeinsamen Gespräch mit den Eltern, der Tagespflegeperson und der Bezugserzieherin zu Entwicklung, Vorlieben und Gewohnheiten des Kindes, oder auch in gegenseitigen Besuchen zeigen.

9.2.2 Zusammenarbeit mit den Jugendämtern

Unsere Zusammenarbeit mit den Jugendämtern stellt sich folgendermaßen dar:

Sollte unser Team nach Rücksprache mit der Gesamtleitung und der insofern erfahrenen Fachkraft eine Kindeswohlgefährdung im Sinne von §8a vermuten, tätigen wir beim Landesjugendamt eine entsprechende Meldung. Ebenso kommen wir unserer Meldepflicht zu SGBVIII Bundeskinderschutzgesetz nach.

Schulungen, die von den Jugendämtern angeboten werden (Bildungsprogramm, oder §47)nehmen nach Möglichkeit alle pädagogischen Fachkräfte wahr.

Für die Eltern stellen wir Kontakte zum Kreisjugendamt her, wenn diese spezielle Fragen haben, oder Unterstützungsbedarf für ihre Familie anmelden. Bei laufenden Unterstützungsmaßnahmen stehen wir in Kontakt mit den Unterstützungs Kräften (z.B. Erziehungsbeistand)

Auf Kreisebene arbeiten wir mit dem Kreisjugendamt und dem Kreissozialamt eng zusammen beispielsweise bezüglich der Kostenübernahme der Elternbeiträge und des Mittagessens für zuschussberechtigte Kinder..

Nach dem in unserer Einrichtung ein Elternausschuss gewählt wurde, teilen wir dem Kreisjugendamt die jeweiligen Elternvertreter mit, damit diese sich für den Kreiselternausschuss bzw. dem Landeselternausschuss als Vertreter zur Verfügung stellen können.

Bei Bedarfsveränderungen (z.B. Aufstockung von Kita-oder Krippenplätzen), beim Betriebserlaubnisverfahren, bei Sanierungs- und Umbaumaßnahmen arbeiten wir ebenfalls mit den entsprechenden Jugendämtern (Kreis- und Landesjugendamt)

10. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit zielt darauf ab, das eigene Profil transparent zu machen und die Attraktivität der Einrichtung für alle Anspruchsgruppen positiv zu beeinflussen.

- Unsere Arbeit transparent darzustellen
- In das Gemeindeleben eingebunden zu sein
- Präsenz und Öffentlichkeitswirksamkeit zu erreichen
- Neue potenzielle Kunden und Mitarbeiter*innen zu gewinnen
- Kontakte zu pflegen und neu zu finden zu anderen Kooperations- und Kommunikationspartnern

Unsere Öffentlichkeitsarbeit besteht aus der Darstellung und Dokumentation unserer pädagogischen Arbeit nach außen, d.h. für alle Interessierten.

Ziel ist es, das Verständnis von Eltern und Öffentlichkeit für die Belange unserer Kita zu wecken und zu stärken.

Je mehr sich unsere Kita nach außen öffnet, je mehr wir unsere Arbeit und unser Kita- Leben transparent machen, desto eher ist für „Außenstehende“ ersichtlich, wie unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit und unser Zusammenleben mit den Kindern gestaltet ist.

Dadurch können in der Gesellschaft bestehende Zweifel an der Wichtigkeit und der hohen Qualität der Kindergartenarbeit ausgeräumt werden.

Unsere Öffentlichkeitsarbeit dient auch der Werbung für unsere Einrichtung und der Steigerung unseres Bekanntheitsgrades.

Wir vertreten die Einrichtung nach innen und außen und haben die Aufgabe, zu einer positiven Außendarstellung unserer Einrichtung beizutragen.

Wir sind Mitglieder der Pfarrgemeinde und binden uns mit unserer Kita – Aktivitäten in das Gemeindeleben ein.

Wir sorgen für kontinuierliche Präsenz unserer Einrichtung im Bewusstsein der Öffentlichkeit (Homepage, Pfarrbrief, Gemeindeblatt...).

10.1 Formen der Öffentlichkeitsarbeit²

- Flyer und Informationsschriften
- Homepage Katholischen Katholische KiTa gGmbH Saarland
- Örtliches Nachrichtenblatt
- Elternbriefe
- Aushänge /Ausstellungen
- Pfarrbrief

- Teilnahme und Durchführung an Festen und Veranstaltungen
- Konzeption
- Aktivitäten mit den Kindern, z.B. öffentlichkeitswirksame Aktionen
- Regelmäßiger Besuch im Seniorenheim
- Aktivitäten des Fördervereins
- Familienfeste

11. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Die Qualität in unserer Einrichtung zu überprüfen, zu sichern und weiterzuentwickeln ist uns ein großes Anliegen. Den Rahmen hierfür stellt die Qualitätspolitik der Katholischen KiTa gGmbH Saarland dar.³

11.1 Unser Qualitätsmanagementsystem

„Grundlage unseres Qualitätsmanagementsystems sind die Werthaltungen und Überzeugungen aller Mitarbeiterinnen und des Trägers. Sie finden im Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier, im Leitbild der Katholischen KiTa gGmbH Saarland, unseren Leitsätzen und Qualitätszielen ihren Ausdruck.“⁴

und die Anforderungen des KTK Gütesiegels, das die DIN EN ISO 9001 umfasst, erfüllen.⁵

Die Umsetzung des Rahmenleitbildes für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier erfolgt in unserer täglichen Arbeit. Zur Unterstützung bei der Umsetzung und stetigen Überprüfung nutzen wir das wertorientierte Qualitätsmanagement-system der Katholische KiTa gGmbH Saarland. Dieses Qualitätsmanagementsystem beinhaltet Verfahren und Instrumente zur Qualitätssicherung.⁶

„Das Qualitätsmanagementsystem unterstützt uns dabei wirksam, unserem hohen Anspruch an die Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung sowie der Zusammenarbeit mit den Eltern und der Öffentlichkeit gerecht zu werden und uns kontinuierlich zu verbessern. Wir wollen die Zufriedenheit von Kindern, Eltern und Interessenspartnern mit unserer Arbeit erhöhen. Deshalb orientieren sich unsere Anstrengungen zur Qualitätsentwicklung an ihren Bedürfnissen.“⁷

11.1.1 Qualitätsbeauftragte

„In unserer Einrichtung gibt es 2 Qualitätsbeauftragte, die für die Koordination zur Umsetzung des Qualitätsmanagements in unserem Standort zuständig ist. Die Qualitätsbeauftragten wurden entsprechend ausgebildet. Ihre Aufgaben sind u.a. sicherzustellen, dass das Qualitätsmanagementsystem in unserer Einrichtung umgesetzt und weiterentwickelt wird,

Verbesserungspotentiale festzustellen sowie Maßnahmen zu deren Umsetzung einzuleiten. Weiter zählt zu ihren Aufgaben Prozessaudits durchzuführen. (siehe QMH Fach 1 Punkt 1.6.5.)

11.2 Unser Dynamisches Zielsystem

Unsere Ziele für unsere Einrichtung basieren auf den Zielen unseres Trägers. Wir entwickeln und überprüfen anhand des Dynamischen Zielsystems der Katholischen KiTa gGmbH Saarland unsere Standortziele, die jeweils für den Zeitraum von vier Jahren gelten und in Qualitätskonferenzen regelmäßig überprüft werden. Gemeinsam legen wir Maßnahmen zur Zielerreichung fest. Unsere Standortziele sind Grundlage für unsere Mitarbeiter*innen Gespräche mit Zielvereinbarung.

11.3 Qualitätskonferenz

Die Qualitätskonferenz ist ein Verfahren zur Überprüfung des Qualitätsmanagementsystems des gesamten Unternehmens Katholische KiTa gGmbH Saarland. Sie dient der Reflexion, Planung, Sicherung und Weiterentwicklung des Unternehmens (auf Ebene der Geschäftsführung, Geschäftsstelle, Gesamteinrichtung und Standort) unter Beteiligung aller Mitarbeiter*innen. Betrachtet werden in regelmäßigen Abständen die:

- Erreichung der festgelegten (Qualitäts-)ziele, der Katholischen KiTa gGmbH und der Standorte (siehe Dyn. Zielsystem der Katholischen KiTa gGmbH Saarland)
- pädagogische und finanzielle Situation
- Möglichkeiten der Verbesserung und Weiterentwicklung des Unternehmens/Standort

Anhand der Ergebnisse der Qualitätskonferenz werden auf der Führungsebene Entscheidungen für die weitere Qualitätspolitik der Katholischen KiTa gGmbH Saarland getroffen.

Daraus ergebende sich auf allen Ebenen (Katholische KiTa gGmbH Saarland, Gesamteinrichtung und Standort) entsprechende Planungen und Maßnahmen.

Die Qualitätskonferenz im Standort findet regelmäßig entsprechend der Vorgaben der Katholischen KiTa gGmbH Saarland statt. Die Gesamtleitung und die Standortleitung bereiten in einem Dienstgespräch die Qualitätskonferenz vor. Aufgabe der Standortleitung ist es, einen Qualitätsbericht mit den zuvor besprochenen Inhalten zu erstellen. Dieser wird in der Qualitätskonferenz den Mitarbeiter*innen besprochen, danach wird der Grad der Zielerreichung des Dynamischen Zielsystems im Standort gemeinsam vom ganzen Team bewertet. Die Ergebnisse der Qualitätskonferenz im Standort dienen dem Team in Rücksprache mit der Gesamtleitung der Entscheidungsfindung und weiteren Planung (Qualitätssicherung und -weiterentwicklung). Entsprechende Maßnahmen werden anhand der Umsetzungsplanung fortgeführt, aktualisiert oder neu eingeleitet.

11.3.1 Audits

Es ist uns wichtig, unsere Arbeit unter Beachtung des PDCA-Zyklus, stetig zu verbessern. Dazu betrachten wir regelmäßig alle geplanten und systematischen Tätigkeiten und entwickeln diese weiter. Der Zeitrahmen der regelmäßigen Audits wird für die gesamte Katholische KiTa gGmbH Saarland festgelegt. Im Auditprogramm terminieren wir die Zeitpunkte der Teilsystemaudits bzw. Systemaudits. Alle Qualitätsbereiche werden innerhalb eines festgelegten Zweijahresrhythmus

überprüft sein. Die Termine der durchgeführten Prozessaudits /-überprüfungen werden im Auditprogramm festgehalten und dokumentiert.

Audits helfen dabei die Wirksamkeit und Effizienz unserer praktischen Arbeit sowie Stärken und Schwächen des Qualitätsmanagementsystems zu erkennen. In Auditberichten werden die Ergebnisse und Vereinbarungen des Audits dokumentiert. Verbesserungspotentiale werden in einer Maßnahmenplanung erfasst und umgesetzt.

Externe Audit DICV

Im Zyklus von 5 Jahren wird unsere Einrichtung bzw. unsere Gesamteinrichtung in einem Mehrstellenaudit extern durch den DiCV (Diözesancaritasverband) im Auftrag des Bistums Trier zur Überprüfung der Umsetzung des Rahmenleitbildes auditiert.

11.4 Umgang mit Fehlern und Risiken / Vorbeugungsmaßnahmen

Wir verwirklichen in unserem Standort eine Kultur des Umgangs mit Fehlern und Risiken und orientieren uns an den Vorgaben unseres Trägers. Mögliche oder aufgetretene Fehler sehen wir als Chance zur Verbesserung

Unser Team ist sich bewusst, dass durch Fehler, die von einzelnen Teammitgliedern gemacht werden, oder die im organisatorischen Bereich auftreten, der Rückmeldung und Bearbeitung bedürfen. Hierzu nutzen wir Fehler und Rückmeldeformulare. Die Fehlerdokumentationen werden regelmäßig in den Teamsitzungen bearbeitet.

Fehler sind Helfer, nach diesem Grundsatz gehen wir gemeinsam Lösungen an in dem Bewusstsein, dass Fehler letztendlich dazu beitragen, unsere Arbeit zu überdenken und zu verbessern.

11.5 Beurteilung der Dienstleistungsqualität

Die Beurteilung unserer Dienstqualität erhalten wir durch Befragungen von:

- Eltern
- Kindern
- Mitarbeitern
- Externen

11.5.1 Eltern / Externe

Die Kritik und Anregungen der Familien und von Externen nehmen wir ernst. Aus diesem Grund haben wir ein Beschwerdemanagementsystem. Es orientiert sich an den Vorgaben der Katholischen KiTa gGmbH Saarland.

Die Rückmeldungen der Eltern sind für uns ein wichtiges Kriterium, um die Qualität unserer Arbeit zu beurteilen. Deshalb leben wir in unserer Einrichtung eine Kultur, die konstruktive Kritik einfordert und annimmt. Siehe Elternarbeit- Beschwerdemanagement

11.5.2 Elternumfragen

Weiterhin finden im 2-jährigen Rhythmus Elternumfragen finden statt, z.B. zur

- Überprüfung des Angebotes – Öffnungszeiten, Betreuungsformen etc.
- Inhaltliche Einschätzung der pädagogischen Arbeit durch Eltern
- Kundenzufriedenheit
- Anregungen und Wünsche an das Angebot unserer Einrichtung

Die Ergebnisse dieser schriftlichen Umfragen werden im Team ausgewertet und bei Handlungsbedarf in Zusammenarbeit mit Gesamtleitung und Träger entsprechende Maßnahmen eingeleitet. Die Eltern erhalten zeitnah schriftliche Informationen zu den Ergebnissen der Elternumfrage per Aushang.

11.5.3 Kinder

Siehe Rückmeldemanagement Kinder Punkt 6.1.2.1.

11.5.4 Eltern /Externe

Externe Mitarbeiterinnen werden regelmäßig nach ihren Rückmeldungen und Verbesserungsideen befragt. Hierzu wurde ein spezieller Rückmeldebogen entwickelt.

11.5.5 Interne Evaluation zum Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten (nur GE ILL)

Die Instrumente der internen Evaluation des **Bildungsprogramms für saarländische Krippen und Kindergärten** stehen ebenfalls zur Überprüfung unserer Arbeit zur Verfügung.

Evaluation ist ein Verfahren zur systematischen und fachlich begründeten Überprüfung und Einschätzung der von uns erreichten Qualität der Arbeit.

Ziel der Internen Evaluation ist es, Erreichtes im Sinne des **Bildungsprogramms für saarländische Krippen und Kindergärten** sowie Veränderungsbedarfe zu erkennen und gemeinsam die dazu notwendigen Schritte und Maßnahmen fest zu legen.

Schlusswort

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt morgen aussieht.“

(Marie von Ebner-Eschenbach)

Wir danken allen, die uns bei der Entwicklung unserer Konzeption unterstützt haben und uns ermutigen, unseren eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Team der Kita Wiesental

V Bezüge

1. Rahmenleitbild für katholische Kindertageeinrichtungen im Bistum Trier, Leitbild Katholische KiTa gGmbH Saarland und die Leitsätze unseres Standortes

2. Gesetze und Verordnungen und Umsetzungen

Aushangpflichtig sind folgende Gesetze:

Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

Arbeitsmedizinische Vorsorge Verordnung (ArbMedVV)

Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG)

Arbeitsstättenverordnung (ArbStättV)

Arbeitszeitgesetz (ArbZG)

Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)

Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz (BEEG)

Bundesurlaubsgesetz (BurlG)

Entgeltfortzahlungsgesetz (EFZG)

Infektionsschutzgesetz (IfSG)

Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG)

Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)

Kündigungsschutzgesetz (KSchG)

Mindestlohngesetz (MiLoG)

Mutterschutzgesetz (MuSchG)

Nachweisgesetz (NachwG)

Teilzeit- und Befristungsgesetz (TzBfG)

Unfallverhütungsvorschrift – Grundsätze der Prävention (DGUV Vorschrift 1)

Maßnahmen zur Umsetzung gesetzlicher Vorschriften und Verordnungen

- Recht am eigenen Bild (siehe Anmeldeheft)
- Auskünfte an Außenstehende/Schweigepflicht (siehe Anmeldeheft)
-

- Kinderschutz in unserer Einrichtung
 - Präventionskonzept Katholische KiTa gGmbH Saarland und Bistum Trier
 - Umsetzung § 8a SGB VIII „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“
 - Umsetzung § 8b SGB VIII „Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen“
 - Umsetzung § 47 SGB VIII „Meldepflicht“
 - Regelmäßige und nach Bedarf durchgeführte Sicherheitsüberprüfungen des Außengeländes, der ortsveränderlichen und ortsfesten Betriebsmittel
 - Gefahrenverhütungsschauen der Gemeinden und Brandschutzübungen
 - Brandschutzrahmenkonzept der Katholischen KiTa gGmbH Saarland
 - Brandschutzkonzept des Standortes (siehe Standorthandbuch)
 - Brandschutzunterweisungen
 - Baumprüfungen
 - Überprüfungen und Unterstützung durch das Gesundheitsamt und den Lebensmittelkontrolldienst
 - Regelmäßige Überprüfung nach der Trinkwasserverordnung
 - Hygieneleitfaden der Katholischen KiTa gGmbH Saarland
 - Hygieneplan im Standort (siehe Standorthandbuch)
 - Schulungen zur Hygieneverordnung und HACCP (Lebensmittelhygieneverordnung)
 - Belehrungen nach Infektionsschutzgesetz (§35 und §43 IfSG)
 - Erste Hilfe Kurse
 - Schulung der Sicherheitsbeauftragten des SO
 - Schulung nach dem Allgemeinem Gleichstellungsgesetz (AGG)
 - Umsetzung des betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM)
 - Biostoffunterweisungen der Mitarbeiter*innen
 - Gefährdungsbeurteilung unseres Standortes und jährliche Schulungen
 - Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages gem. § 8a und § 72 a SGB VIII zwischen dem Landkreis Neunkirchen und der Katholischen KiTa gGmbH Saarland.
 - Gefährdungsbeurteilung unseres Standortes und jährliche Schulungen
 - Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages gem. § 8a und § 72 a SGB VIII zwischen dem Landkreis Neunkirchen und der Katholischen KiTa gGmbH Saarland.
3. **Aufnahmekriterien GE Illingen**
 4. **Praktikantenleitfaden**
 5. **Systematisches Beobachtungs- und Dokumentationskonzept**
 6. **Beschwerdemanagement für Kinder**

- 7. Beschwerdemanagement für Eltern / Externe**
- 8. Leitlinien zur Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Integrationspädagogik (AFI) und der Interdisziplinären Frühförderstelle (IFF)**
- 9. Kopie Inhaltsverzeichnis Standorthandbuch**